1024

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telephon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 230. | Dresden, Sonnabend den 3. Oktober 1908. | 19. Jahrg.

Die Wahlrechtsfrage

wieder in den Vordergrund der politischen Erörterungen in serem engeren Vaterlande gelangt. Die herrschenden Parteien treiben ein schmachvolles Spiel, um das werktätige Volk von nem um sein gutes Recht zu betrügen. Es soll an die Stelle s elenden Dreiklassenwahlrechts ein neues, nicht weniger elendes Mehrstimmenwahlrecht gesetzt werden, auf Grund dessen der beiterklasse jede auch nur irgendwie ihrer kulturellen Bedeutung sprechende Vertretung im Landtage vorenthalten werden soll. e fleißig schaffende Arbeiterbevölkerung unseres hochentwickelten ndes Sachsen soll als unfähig erklärt werden, für das Wohl s Staatsganzen mitzuraten und mitzuwirken!

Das sind ungeheuer schmachvolle Zumutungen, die eine ermütige Herrscherklasse und ihre Parteien dem sächsischen Volke zubieten wagen!

In dieser Situation gilt es, daß die weitesten Kreise der völkerung aufgerüttelt werden und sich mit dieser großen Grundfrage des politischen Lebens, mit der Wahlrechtsfrage, eingehend beschäftigen!

Ueberall müssen die jämmerlichen Intrigen der Wahlrechtsfeinde besprochen werden und für die Forderungen der Gerechtigkeit, für das allgemeine, gleiche Wahlrecht nachdrücklichst agitiert werden!

Wenn der Führer der verrotteten konservativen Politik, Abgeordneter Opitz, soeben geäußert hat, durch das Wahlkompromiß, der „beiden großen Parteien" der Zweiten Kammer — Parteien von Gnaden des Geldsackswahlsystems! — könne Ruhe im Lande Sachsen geschaffen werden, so ist das nichts als die Wiederholung desselben Irrtums, den er im Jahre 1896 beging, als er die schönsten Wirkungen vom Dreiklassenwahlsystem prophezeite. Es wird und kann nimmermehr Ruhe im Lande werden, solange dem Volke das elementarste politische Grundrecht verweigert wird!

Bülow, der Wahlrechtsfeind.

Eine überaus beachtenswerte Mitteilung über den Reichs- ler Fürsten Bülow hat der Vizepräsident der Zweiten sächsischen mmer, Abgeordneter Opitz, in der Freitagssitzung der Wahlitsdeputation gemacht. Zur Bekräftigung des sächsischen Wahlitskompromisses, das von den Konservativen und der Mehrheit Nationalliberalen abgeschlossen ist, sagte Abgeordneter Opitz:

„Es seien gerade in den letzten Tagen neue gewichtige Stimmen und Ereignisse aufgetreten, die deutlich erkennen lassen, daß die Deputation mit ihrem Vorschlage auf dem richtigen Wege sei. So habe in diesen Tagen Graf Andrassy mitgeteilt, er habe dem deutschen Kanzler und dem englischen Premierminister nur das Wahlrecht befragt und beide haben übereinstimmend erklärt, das Pluralwahlrecht sei die einzige Wahlmethode, die den Anforderungen der Zivilisation entspreche."

Die Angelegenheit ist zu bedeutsam, als daß es bei derartigen unverbürgten Mitteilungen des Abgeordneten Opitz verbleiben dürfte. Verdächtig erscheinen diese Mitteilungen insofern nicht, als es zunächst zweifelhaft erscheinen muß, daß der englische Premierminister Auskünfte gegeben haben sollte, die geeignet sein könnten, zur Stütze für Wahlentrechtungspläne zu dienen, wie sie ein Opitz und seine reaktionäre Gefolgschaft in Sachsen planen.

Anders liegt es mit dem deutschen Reichskanzler. Herr v. Bülow hat bereits im Januar dieses Jahres im preußischen Abgeordnetenhaus jene Auslassungen sich geleistet, die eine Herabsetzung und Schmähung des Reichstagswahlrechts bedeuteten. Würde es sich bestätigen, daß Bülow sich in der Weise, wie Opitz vermeldet, für das Pluralwahlrecht ausgesprochen hat, dann wäre seine Wahlrechtsfeindlichkeit endgültig festgestellt. Dann ist die Tatsache zu verzeichnen, daß der höchste Beamte des deutschen Reiches, der der Hüter der Verfassungsgrundlagen dieses Reiches sein soll, ein gefährlicher Feind dieser Verfassungsgrundlage, ein Feind des obersten Volksrechtes ist. Diese Tatsache müßte die ganze politische Situation im Deutschen Reiche mit Blitzeshelligkeit beleuchten!

Zunächst wird die Forderung erhoben werden müssen, daß die Aeußerungen des Fürsten Bülow, auf die Graf Andrassy und nach ihm der sächsische Kammervizepräsident sich bezogen haben, in ihrem richtigen und vollen Wortlaut bekannt gegeben werden.

Der Reichskanzler Bülow sagte zu Anbeginn seiner Kanzlerschaft im Reichstag, zu der Sozialdemokratie gewandt: „Meine Herren, Sie kennen mich ja noch gar nicht." Er wollte damit sagen, daß selbst die Sozialdemokratie, wenn sie den neuen Kanzler nur erst recht kennen lernen würde, allerlei gute Seiten an ihm entdecken dürfte. Seit damals hat das deutsche Volk den Herrn v. Bülow kennen gelernt als agrarischen Reichskanzler, als kapitalistischen Reichskanzler, als reichsverschwenderischen Reichskanzler. Es scheint aber, daß das deutsche Volk seinen Reichskanzler noch immer nicht vollständig kennt. Es ist notwendig, ihn ganz kennen zu lernen, auch als Kanzler der Wahlrechtsfeindlichkeit, der Entrechtung des Volkes. Dann weiß die deutsche Nation, woran sie ist, und sie wird die nötigen Lehren daraus ziehen!

Bülow als Sparer.

Zur Reichsfinanz„reform".

Der Reichskanzler hat nach der Täglichen Rundschau sämtlichen preußischen Ministern wie den Staatssekretären eine von dem konservativen Abg. Freiherrn v. Gamp nach Rücksprache mit den Führern der Blockparteien ausgearbeitete Denkschrift zugehen lassen. In dem Begleitschreiben des Kanzlers, das eingehende Vorschläge erbittet, werden die Vorschläge des Freiherrn v. Gamp als zum Teil recht beachtenswert bezeichnet. Fürst Bülow führt aus:

Von einer Veränderung der Qualität unserer Verkehrseinrichtungen werde allerdings keinesfalls die Rede sein können; immerhin werde zu erwägen sein, inwiefern auch auf dem Gebiet des Verkehrswesens gespart werden könne. Die Rückkehr zur altpreußischen Sparsamkeit, von der wir uns im Staat, in der Kommune wie in der Privathaushaltung gleich weit entfernt haben, ist dringend geboten. Es ist nicht angezeigt, in diesem Punkte die Vorschläge der Parlamente abzuwarten; vielmehr ist es Sache der Regierungen und des Reichs, daß diese Initiative bereits im nächsten Etatsentwurf sowohl im Reich wie in Preußen zum Ausdruck kommen wird. Die Reform muß eine grundsätzliche sein, soll auf die Dauer Wandel geschaffen werden. Eine wirkliche Besserung ist nur zu erzielen auf dem Weg einer Modernisierung der gesamten Staatsverwaltung; es bedarf einer Dezentralisation und Vereinfachung des gesamten Behördenapparats. Für viele Arbeiten wird z. B. bis jetzt die Zeit höherer Beamter in Anspruch genommen, für die Beamte mit geringerer Vorbildung völlig ausreichen. Auch bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten sollen sich Ersparnisse erzielen lassen. Preußen soll mit gutem Beispiel vorangehen.

Das ist eine etwas ausführlichere Umschreibung der Andeutungen, die kürzlich schon in der Nordd. Allgem. Ztg. gemacht wurden.

Was da über Vereinfachung des Beamtenapparats und „altpreußische Sparsamkeit" gesagt wird, klingt recht schön, aber man wird erst abwarten müssen, was dabei herauskommt. Von ernsthaften Ersparnissen kann ja nur die Rede sein, wenn man den kriegerischen Rüstungswahn einzuschränken bereit sein würde. Im Februar 1907 hat der Reichskanzler feierlichst Ersparnisse auf dem Gebiete des Heereswesens in Aussicht gestellt. Man weiß, daß statt der Ersparnisse große Mehrausgaben gekommen sind. Danach mag man ermessen, was aus den jetzigen Zusicherungen werden wird.

Diese Zusicherungen werden jetzt offenbar hauptsächlich zu dem Zwecke in die Oeffentlichkeit geschickt, um die Stimmung für die famose Reichsfinanz„reform" zu beeinflussen und zu verbessern. Im Volke aber wird man mit Fug und Recht sagen: Die Sparsamkeit fängt schön an, indem 500 Millionen neue Steuern gefordert werden!

Sydows Projekte.

Ueber die Reichsfinanzreform hat der Abgeordnete Kopsch in einer Versammlung in Nürnberg über die Pläne des Staatssekretärs Sydow einiges mitgeteilt. Der Freisinnige Kopsch zählt wohl zu den „Eingeweihten" und „weiß etwas"; er führte aus:

Sydow will zunächst die bisherige Erbschaftssteuer in eine Nachlaßsteuer ausbauen, die auch einen Nachlaß an Kinder und Ehegatten über 20 000 M. trifft und bei einer Staffelung von ½ bis 5 Prozent und einem Zuschlag von 1½ Prozent bei dem Nachlaß von Nichtwehrpflichtigen ungefähr 100 Mill. Mark einbringen soll. Außerdem soll das Reich bei fehlendem Testament als Erbe eintreten vor den entfernten Verwandten. An indirekten Steuern werden vorgeschlagen: 1. eine Zigarrenbanderolensteuer mit einem ungefähren Ertrag von 60 Millionen Mark, 2. eine Biersteuer von 100 Millionen Mark, 3. eine Banderolensteuer auf Flaschenweine mit 30 Millionen Mark. Ferner ist 4. gedacht eine Branntweinsteuer in Form eines Ausspiritusmonopols, das bei gleichzeitiger Aufhebung der Liebesgaben auch 100 Millionen Mark einbringen soll. 5. Eine Elektrizitäts- und Gassteuer für Kraft und Licht soll nach dem Ueberschlag der Regierung 60 Millionen Mark ertragen. 6. Der Ertrag der Inseratensteuer wird auf 25 Millionen Mark geschätzt. Nebenher soll 7. eine Reform der Matrikularbeiträge stattfinden, und zwar in der Form, daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Betrag von 80 Pf. anstatt wie bisher 40 Pf. entrichtet werde. Zugleich soll eine Festlegung auf fünf Jahre erfolgen.

Der Freisinn für korrekte Dreiklassenwahlen.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Gegen das Ergebnis der Landtagswahlen in mehreren Berliner Wahlkreisen ist vom freisinnigen Lager Protest erhoben worden. Es genügt dem Freisinn nicht, daß er in Berlin sechs Landtagssitze gewonnen hat, er betrachtet von den sechs anderen Sitzen, die der Sozialdemokratie zugefallen sind, wenigstens zwei oder drei als unrechtmäßigen Erwerb, dessen Rückgabe er fordert und mit Hilfe der ihm befreundeten Landtagsmehrheit auch zu erreichen hofft. Der Freisinn will an den Wahlen, die den Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten brachten, einige Unkorrektheiten entdeckt haben, Unkorrektheiten, die vom Sieger begangen worden sein sollen, und diese will er zum Vorwand nehmen, um die Vertretung der Sozialdemokratie im Landtag womöglich noch weiter zu vermindern. Wir sehen hier ganz davon ab, daß die Unregelmäßigkeiten, die der Freisinn entdeckt haben will, sich als legale Mittel erweisen werden, deren Anwendung eine notwendige Folge des geltenden öffentlichen Wahlrechts ist. Aber selbst wenn die freisinnigen Protesterheber mit ihren formalen Einwänden so sehr im Rechte wären, wie sie im Unrecht sind, so bliebe ihr Vorgehen doch immer noch eine arge politische Ungeschicklichkeit, weil es in seiner Wirkung darauf hinausläuft, das ohnehin greulich verzerrte Bild der preußischen Volksvertretung noch mehr zu fälschen und zu verzerren.

Nach den genauen Zahlen, die wir im Vorwärts verzeichnet finden, haben in Berlin 244 053 Wähler im ganzen 445 022 Stimmen abgegeben, davon waren sozialdemokratisch 330 871 Stimmen oder 74 Proz., freisinnig aber nur 75 350 Stimmen oder 17 Proz. Der Freisinn hat kaum ein Sechstel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt — aber die Hälfte der Mandate ist ihm zu wenig. Die Sozialdemokratie hat drei Viertel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, aber die Hälfte der Sitze ist für sie — nach Auffassung der freisinnigen Freunde des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts — noch viel zu viel.

In keinem einzigen der zwölf Berliner Landtagswahlkreise entfällt auf den Freisinn die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen und nur in einem einzigen die relative Mehrheit; die Sozialdemokratie verfügt in zehn Kreisen über die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen. In zehn Kreisen bleibt die Stimmenzahl des Freisinns hinter einem Viertel der abgegebenen Stimmen zurück; dagegen erhielt die Sozialdemokratie im 5. Kreis 68 Proz., im 2. Kreis gleich-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

falls 88 Proz., im 11. Kreis 87 Proz., im 6. Kreis 84 Proz., im 7. Kreis 80 Proz., im 10. Kreis 74 Proz., im 4. Kreis 70 Proz., im 8. Kreis gleichfalls 70 Proz. aller abgegebenen Stimmen. Das sind acht Kreise mit sozialdemokratischen Mehrheiten, Kreise, in denen niemand im Zweifel darüber sein kann, wie die Bevölkerung im Landtage vertreten sein will. Auch der 12. Kreis, auf den der Freisinn seine größte Hoffnung richtet, hat seinen Willen deutlich genug ausgesprochen, da nicht weniger als 66 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf die Sozialdemokratie entfielen.

Angenommen selbst, der Freisinn hätte Grund, sich auf eine Uebertretung der formalen Vorschriften des Dreiklassenwahlrechts zu berufen, so würde der lateinische Grundsatz „summum jus, summa injuria", das peinlichste Recht ist das schlimmste Unrecht, in keinem Falle schärfer zutreffen als hier. Der Freisinn produziert sich hier als Shylock, der durchaus sein Pfund Fleisch aus dem lebenden Leib seines Mitmenschen schneiden will, weil ihm ein beschriebenes Stück Papier, wie jeder darin sehen kann, ausdrücklich dazu berechtigt.

Wir können den freisinnigen Rabulisten des Dreiklassenwahlrechts, die sich mit ihren 17 Proz. Stimmen und 50 Proz. Mandaten noch über Unterdrückung — durch die Sozialdemokratie beklagen, auf ihren Wegen unmöglich folgen. **Eine Dreiklassenwahl ist überhaupt keine Rechtshandlung, sondern ein Gewaltakt, ein Akt der Vergewaltigung am Proletariat selbst im „terroristischen" roten Berlin, wie die Zahlen zeigen!**

Kriegsdrohungen.

Die Jungtürken scheinen zu dem Vorschlage Rußlands, der türkisch-bulgarische Konflikt möge durch das Eingreifen der Berliner Signatarmächte seine Erledigung finden, nur wenig Vertrauen zu haben. Mit Recht müssen sie fürchten, daß dadurch nur neue Komplikationen geschaffen werden. Die Stimmung in den jungtürkischen Kreisen kennzeichnet folgende Meldung des Wiener k. k. Korrespondenz-Bureaus.

Konstantinopel, 2. Oktober. Das hiesige jungtürkische Komitee erklärt bezüglich des bulgarischen Konfliktes, im Falle einer Rechtsverletzung werde man auch vor einem Kriege nicht zurückschrecken.

Ob es soweit kommt, ist allerdings sehr fraglich. Wir haben bereits auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die die Türkei von einem ernsthaften Konflikte zu fürchten hat.

Inzwischen setzt die bulgarische Regierung ihren Widerstand gegen die Freigabe der Orientbahnstrecken fort. Wie die Pol. Korresp. aus Sofia meldet, hat der Ministerrat mit Rücksicht auf die schwebenden türkisch-bulgarischen Streitfragen die Einberufung der Sobranje vor dem normalen Termin in Aussicht genommen. — Von einem Nachgeben gegen die türkischen Forderungen ist also keine Rede.

Ueber die Stellung der ottomanischen Pforte zu der Besetzung der ostrumelischen Bahnlinie durch Bulgarien sprach sich der Botschaftsrat Ali Ibsan Bey von der türkischen Botschaft in Berlin gegen einen Mitarbeiter des B. T. in folgender Weise aus: „Die Stellung der türkischen Regierung zu der Besetzung der Orientbahn durch Bulgarien ist leicht in kurzen Worten unzweideutig zu charakterisieren. Bulgarien hat einen offenkundigen Rechtsbruch durch die Besetzung der Bahnlinie begangen. Die Türkei ist Eigentümerin der Bahn. Wir müssen also verlangen, daß Bulgarien schleunigst seine Truppen zurückzieht. **Wenn die Bahn in unsere Hände zurückgelegt ist, läßt sich über den Ankauf reden.** Die Signatarmächte stehen vollständig auf unserem Standpunkt und haben ihn durch ihren Protest ja auch unterstützt."

•

Konstantinopel, 2. Oktober. Der Direktor der Orientbahnen, Grok, ist nach Wien abgereist, um in der Sitzung des Verwaltungsrates dieser Gesellschaft Bericht zu erstatten. Aus brieflichen Berichten an die Direktion der Orientbahnen ist zu entnehmen, daß die Bulgaren in einzelnen Fällen den Bahnbeamten gegenüber Gewalt anwendeten, jedoch kein Geld konfiszierten. Die jüngeren Beamten seien in bulgarische Dienste getreten, die älteren nehmen eine abwartende Haltung ein.

Wien, 2. Oktober. Nach einer Meldung der Neuen Freien Presse aus Konstantinopel sind gestern 13 Batterien und 12 Waggons mit Geschossen nach Adrianopel abgegangen.

Die russische Zirkulardepesche.

Petersburg, 2. Oktober. Die russische Regierung sandte der Nowoje Wremja zufolge an die diplomatischen Vertreter eine Zirkulardepesche, worin betont wird, Rußland halte es für möglich, die Orientbahnfrage auf friedlichem Wege zu lösen und werde die rechtmäßigen Ansprüche der Türkei und der Orientbahngesellschaft wie auch die Interessen Bulgariens ernstlich in Rücksicht ziehen.

Wien, 2. Oktober. In hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, daß Oesterreich-Ungarn den russischen Vorschlag, die Orientbahnangelegenheit dem Urteil der Signatarmächte zu unterbreiten, zustimmen werde.

• •

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Wie die Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel meldet, haben die Ausständigen der englischen Smyrna—Aidin-Bahn eine Lokomotive zur Entgleisung gebracht und auf der ganzen Bahnlinie die Telegraphenlinie zerstört. Die Lage in Smyrna gestaltet sich bedenklich.

Deutsches Reich.

Die Ersatzwahl in Memel-Heydekrug.

Memel, 2. Oktober. Bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Königsberg I-Memel-Heydekrug wurden dem Memeler Dampfboot zufolge bis 9½ Uhr gezählt für Schwabach (nationalliberal) 7858, für Buttkereit (konservativ) 1956 und für Hofer (Sozialdemokrat) 1765 Stimmen. Mehrere Bezirke stehen noch aus. Die Wahl Schwabachs gilt als gesichert.

Bei der Hauptwahl im Jahre 1907 hatten im ersten Wahlgang der konservative Kandidat 5668, Schwabach 4941, der Litauer 4221 und der sozialdemokratische 3342 Stimmen erhalten. In der Stichwahl wurde Schwabach mit 11 403 gegen 6431 konservative Stimmen gewählt. Er legte jedoch im Mai sein Mandat wieder, um einer etwaigen Kassierung der Wahl, bei der mit den unglaublichsten Mitteln Stimmenfang getrieben wurde, zuvorzukommen.

Reichsapothekengesetz.

Zum Reichsapothekengesetz verlautet, daß das Gutachten der zuständigen preußischen Behörde als letzte der bundesstaatlichen Aeußerungen demnächst dem Reichsamt des Innern eingehen wird. Bei den sehr erheblichen Meinungsverschiedenheiten, die noch über grundlegende Fragen bestehen, ist noch gar nicht abzusehen, wie sich der weitere Gang der Gesetzes, der in der übernächsten Tagung an den Reichstag gelangen könnte, gestalten wird. Es liegt sogar die Möglichkeit vor, daß bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse der eine oder der andere Bundesstaat statt eines Reichsgesetzes den Weg der Landesgesetzgebung vorzieht, um sein Apothekenwesen zu ordnen. Eine der umstrittensten Fragen ist noch immer der sogenannte Konzessionswert oder Kaufschillingswert, auf dem vielfach auch die Hypotheken beruhen, mit denen Apothekengrundstücke beliehen sind. Für die Ablösungsfrage, dem allmählichen Aufkauf der Realkonzessionen durch das Reich, erscheint der Zeitpunkt wegen der erforderlichen ziemlich erheblichen Mittel auch wenig geeignet.

Den Apothekern wird damit eine Rücksicht entgegengebracht, wie sie in diesem Umfange nur den Agrariern zuteil wird. Es sind ja in der Hauptsache nur die breiten Massen, die unter dem Heilmittel-Wucher zu leiden haben.

Die Offenbacher Staatsstütze.

Darmstadt, 2. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den Stadtrechner Grebe von Offenbach wegen Unterschlagungen und Buchfälschungen in Höhe von 79 780 M. zu 2 Jahren und 9 Monaten Gefängnis.

Ob nun der Liebertgardistenpresse, die mit dem blöden und verlogenen Geschwätz von „sozialdemokratischer Mißwirtschaft" in Offenbach hausieren ging, das freche Maul gestopft sein wird?

Ein Liebertgardist.

Vor dem Schwurgericht in Güstrow stand der in Berlin in der Kanzlei des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie angestellte Heinrich Genewikow. Er war bis Februar dieses Jahres in Teßin i. M. als städtischer Diätar beschäftigt. Als Vertreter des dortigen Stadtsekretärs nahm er amtliche Gelder von Zahlungspflichtigen an, erteilte amtliche Quittungen usw. In den Jahren 1906 bis 1908 hat diese Reichsverbandsstütze eine ganze Reihe von Unterschlagungen begangen. Die veruntreute Summe beläuft sich auf 1100 M. Er fälschte Belege über die Rechnungen und schaffte zur Verdeckung seiner Spitzbübereien amtliche Urkunden auf die Seite. Auch amtliche Akten beseitigte er.

Am 20. Februar d. J. wurde dieser Held des Reichsverbandes vom Magistrat in Teßin entlassen, worauf er nach Berlin in das Hauptquartier der Liebertztruppe übersiedelte. Wegen seiner Betrügereien verurteilte ihn das Güstrower Schwurgericht zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte für den Genewikow noch auf mildernde Umstände plädiert.

Die hessische Regierung und die gutgesinnte Presse.

Wir berichteten vor wenigen Tagen von einer Aeußerung des linksliberalen Pfarrers Korell, wonach „hohe Ministerialbeamte" von der „Unentbehrlichkeit Dr. Davids" im hessischen Landtage gesprochen haben sollten. Die nationalliberale Presse verlangte darauf kategorisch die Auslieferung des an der Regierungskrippe sitzenden Sünders. Das ist nun nicht geschehen, und nun fallen Schwarze und Blaue vereint über die Regierung her und drohen sogar mit dem Sturze des Ministeriums Ewald. Tatsächlich hängt es vom Ausfall der Landtagswahlen ab, ob die verbündeten reaktionären Cliquen ein Opfer erhalten.

Das Volk wird allerdings dafür sorgen, daß das Konsortium von Nationalliberalen, Antisemiten und Zentrum mit seinen Hoffnungen abblitzt.

Preußisches Lehrerelend.

Folgendes sehr bezeichnende Vorkommnis teilt die Berliner Volkszeitung mit:

„Die Oberpostdirektion hatte dem Lehrer in Kramske zugesagt, er solle die von ihm Jahrzehnte hindurch verwaltete Postagentur auch nach dem Ausscheiden aus dem Lehramte weiterbehalten, falls die Regierung nichts dagegen hätte. Auf dieses Versprechen sich verlassend, baute der Lehrer ein Haus im Werte von 7000 M. Doch als es unter Dach war, traf die Hiobspost ein, die Regierung wäre gegen die Ablösung der Agentur von der Lehrerstelle. Die Agentur sei notwendig zur Aufbesserung der Lehrerstelle. Auf Anraten der Postverwaltung will der enttäuschte Lehrer beim Kultusminister vorstellig werden."

Daß der Mann Erfolg haben wird, ist nicht anzunehmen. Aber es ist doch geradezu ein Skandal, daß preußische Lehrer darauf angewiesen sind, neben ihrem Amt auch der Post noch Dienste zu leisten, um leben zu können. Dann wundert man sich über die jämmerlichen Resultate, die in den ostelbischen Schulen erzielt werden.

Die Konkurrenzklausel. Wie mitgeteilt wird, sind jetzt sämtliche Gutachten der größeren Bundesstaaten über die beabsichtigte Einschränkung der Konkurrenzklausel eingegangen. Auch die mündlichen Verhandlungen sind beendigt, so daß die neue Gesetzesbestimmung im November dem Bundesrat und im Januar 1909 dem Reichstag zugehen soll.

Im Zeichen der Krise. Bei der Allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt der Stadt Köln war in der männlichen Abteilung am Abend des 30. September für Köln keine einzige offene Stelle mehr gemeldet, was bei dem großen Umfange dieser städtischen Arbeitsvermittlungsstelle, die mit einer Jahrestätigkeit von annähernd 80 000 Gesuchen rechnet, doppelt ins Gewicht fällt und in der Geschichte der Anstalt wohl einzig dasteht.

Im Zeichen der Teuerung. Auch die — Gefängnisverwaltungen erhöhen wegen der Teuerung die Preise. Die zuständigen Minister in Preußen haben bestimmt, daß für die Zivilhaft- und Untersuchungsgefangene, sowie für die zu Zuchthaus-, Gefängnis- oder Haftstrafe verurteilten Personen statt des bisherigen Verpflegungssatzes von 80 Pf. vom 1. Oktober d. J. ab ein solcher von 1 M. für den Tag erhoben wird.

Der Antisemit auf der Kippe. Laut Nachrichten, die von bürgerlicher Seite kommen, haben die Erhebungen über die Wahl des Antisemiten Dr. Böhme (Kassel) soviel Material ergeben, daß sein Mandat für ungültig erklärt werden dürfte.

Der Antisemit Dr. Böhme ist als „Lehrer" beim Reichsverband gegen die Sozialdemokratie angestellt. Im Reichstag fiel er durch seine unqualifizierbaren Angriffe gegen die Sozialdemokratie auf.

Zur Schücking-Affäre. Aus dem Disziplinarverfahren gegen Dr. Schücking teilt die Neue Hamburger Ztg. mit, der Untersuchungskommissar habe eine Reihe von Zeugen darüber vernommen, ob sie den Angeschuldigten für einen verlogenen Charakter hielten. Natürlich verneinten alle, die mit dem Bürgermeister jemals zu tun gehabt, diese Frage. Nur eine Ausnahme kam der Königlichen Regierung zu Hilfe: Der Zeuge R. Dieser Mann war Stadtverordneter, und der Bürgermeister hatte sich vor einiger Zeit gezwungen gesehen, eine Untersuchung gegen ihn einzuleiten, weil er verdächtig erschien, als Stadtverordneter eine Provision angenommen zu haben. Die Sache verlief dann im Sande. An diesen Mann hielt sich die Kgl. Regierung zu Schleswig. Sie ließ sich wörtlich von ihm zu Protokoll erklären: „Der Zeuge R. gibt an, daß er ab und zu eine Neigung des Angeschuldigten zur Unwahrheit beobachtet habe." Und fortan redet nun die Anklageschrift von der „nachgewiesenen Unwahrhaftigkeit seines Charakters".

Besonders den freisinnigen Blöcklingen werden diese Meldungen über ein geradezu unglaubliches Vorgehen der Regierung höchster Genuß und ernste Freude sein. Sie sind die deutlichste Bestätigung der — sogenannten liberalen Aera in Preußen-Deutschland.

Der Staat gerettet! Die Buchhandlung der Frankfurter Volksstimme wurde Freitag mittag von Kriminalbeamten umstellt, während andere Beamte eine hochnotpeinliche Haussuchung vornahmen. Es wurden 60 Exemplare der Wiener Revolution von Bach konfisziert. Der Inhalt des Werkes soll „aufreizender Natur" sein.

Ein Maifeierprozeß fand am Donnerstag in Essen seine Erledigung. Einige Parteigenossen aus Buer (Westfalen) sollten den Staat dadurch gefährdet haben, daß sie am 1. Mai ihre Räder rot und grün geschmückt hatten. Das Schöffengericht sprach die Uebeltäter frei, der Amtsanwalt aber legte Berufung ein. In der Verhandlung vor der Essener Strafkammer beantragte der Staatsanwalt die Bestrafung mit je 9 M. und führte zur Begründung aus: Am 1. Mai sei durch den „Umzug" eine Gefährdung und Belästigung des Publikums herbeigeführt worden, die Sozialdemokratie sei revolutionär, und es sei bedenklich, wenn ein Teil der Bevölkerung, um für die revolutionären Ziele der Sozialdemokratie zu demonstrieren, einen Umzug veranstalte. Die Angst der Bevölkerung würde wachgerufen durch die Auffassung, die revolutionären Gedanken könnten in die Tat umgesetzt werden.

Das Gericht nahm an, die Beteiligung an dem Umzug und das Fahren mit geschmückten Rädern sei kein grober Unfug, weshalb drei Angeklagte frei und verurteilte nur den Veranstalter des Umzugs wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 5 M. Geldstrafe.

Der Jagodja-Held und das Münchner Urteil. Der Rechtsanwalt Dr. Rosenthal hat die gegen das Urteil des Schöffengerichts in Beleidigungsprozeß des Dr. Peters gegen die Münchner Post eingelegte Berufung zurückgezogen.

Die Dernburg-Diamanten. Die Hanauer Handelskammer hat an den Reichskanzler das Ersuchen gerichtet, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Diamanten, die Staatssekretär Dernburg von seiner Studienreise nach Südwestafrika dem Kaiser mitgebracht hat, zum Schleifen nicht ausländischen Firmen überlassen werden, sondern daß diese Arbeit Hanauer Diamantenschleifern übertragen werde.

Das Ersuchen entspringen sicherlich patriotischen Regungen. Im übrigen wird man gut tun, ausländische Firmen mit den Dernburg-Diamanten zu verschonen. Damit man dorten nicht über die Diamantenmärchen lacht.

Kleine politische Nachrichten. Das Brüsseler Abendblatt Le Matin hält fest, daß das Pressebureau des Kongostaates noch immer besteht und scheinbar zu einem Bureau für die allgemeinen Interessen der Klerikalen Regierung Belgiens ausgebaut werden soll. Das Blatt behauptet, daß das Pressebureau bis jetzt bereits 150 Millionen Frank (!) zu Bestechungszwecken verwendet hat. — Abg. Pietri hat den Justizminister informiert, daß er ihn interpellieren werde über die Beschuldigungen des Kommandanten Cuignet gegen den Kassationshof. Es handelt sich um eine neue Episode der Dreyfusaffäre. — In Rio Janeiro in Lissabon, 28 Revolver, die in einen Sack verpackt in einem Verstecke niedergelegt worden wären. Die Entdeckung wird mit dem Gerücht von einem neuen Anschlage gegen den König in Verbindung gebracht. — Aus Samos wird gemeldet: Durch Urteilsspruch in dem Prozeß gegen Samoiten, die als Anstifter der Unruhen auf Samos im Mai dieses Jahres angesehen wurden, sind 19 zum Tode und 22 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in contumaciam verurteilt worden. Von den Erschienenen wurden drei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und elf zu Gefängnisstrafen verurteilt. 22 wurden freigesprochen. — Die Sektion Algier der Paris—Lyon-Mittelmeerbahngesellschaft beantwortete eine Anfrage des Eisenbahnarbeiterfyndikats über den Generalstreik dahin, daß sie in Friedenszeit für die Verweigerung des Dienstes sei, im Kriegsfalle aber die Truppen bis an die Grenze befördern würde. Auf diesen Beschluß hat die Gesellschaft ihre Angestellten, die ihn veranlaßt hatten, entlassen. Die Sektion Algier hat darauf beschlossen, in den Streik zu treten. — Die Wahlen in Persien sind endgültig auf den 17. Oktober festgesetzt worden. — Der französisch-chinesische Zwischenfall, der infolge des Einfalls chinesischer Revolutionäre von Hinnan nach Französisch-Indochina entstanden war, ist beigelegt worden. China zahlt 100 000 Dollar und den an der Hinnanbahn angerichteten Schaden. Es erneuert die Minenrechte und gestattet den Ausbau der Eisenbahn bis Sianfu, aber lehnt es ab, den Vizekönig seines Amtes zu entsetzen.

Ausland.

Schweiz.

Zur Verteidigung des Asylrechtes.

Bern, 2. Oktober. Wegen Auslieferung des Russen Lossilew an Rußland hat eine Anzahl sozialdemokratischer und radikaler Abgeordneter im Nationalrat den Antrag eingereicht: Der Bundesrat möchte Mittel und Wege vorschlagen, wie dem Grundsatz der Nichtauslieferung politischer Verbrecher besser Achtung verschafft werden könne, als in der letzten Zeit geschehen sei.

Oesterreich-Ungarn.

Der böhmische Landtagskonflikt.

Wien, 2. Oktober. Der Ministerpräsident Baron Beck erstattete heute in Budapest in einstündiger Audienz dem Kaiser Bericht über die Lage im böhmischen Landtage. Baron Beck gedenkt in den nächsten Tagen Schritte zur Lösung der böhmischen Krise zu unternehmen und von der ihm hierzu erteilten Ermächtigung Gebrauch zu machen.

Prag, 2. Oktober. Hier zirkuliert das Gerücht von der bevorstehenden Auflösung des böhmischen Landtages und Ausschreibungen von Neuwahlen auf Grund des allgemeinen Wahlrechts. Die letzte Landtagssitzung soll Dienstag stattfinden.

Frankreich.

Aus dunklen Winkeln.

Paris, 2. Oktober. Aus Perpignan wird berichtet: In Arbroussols hat der Gemeinderat infolge der Ernennung einer weltlichen Schullehrerin seitens der Provinzialbehörde den Eingang zur Schule vermauern lassen. In Cases-Pene herrscht ebenfalls ein Meinungsunterschied zwischen dem Gemeinderat und der neuernannten Schullehrerin. Sie wurde von der Bevölkerung mit feindlichen Rufen empfangen. Man befürchtet weitere ernste Zwischenfälle.

England.

Die Straßenräuber der Politik.

London, 2. Oktober. In Crewe-Chamberlain sprach der erste Kommissar im Arbeitsministerium, Harcourt, über das deutsche Flottenprogramm. Er sagte, es sei vollkommen verständlich (!!), klar und ehrlich. Nur krankhafte Einbildung könne in einem solchen Programm eine offene Bedrohung des Weltfriedens erblicken. Neben England müßten auch andere Länder auf ihre Verteidigung bedacht sein. Solche Maßnahmen berührten England erst dann, wenn sie Englands Vorherrschaft zur See zu gefährden drohten. Innerhalb der letzten 10 oder 15 Jahre hat es keine Zeit gegeben, in der unsere Beziehungen zu Deutschland auf festerem und freundschaftlicherem Fuße gewesen sind als heute. Von persönlicher Feindschaft sei keine Rede, und wenn in beiden Ländern eine kleine Schar von Publizisten vorhanden sei, die den Wunsch hegt, die Nationen zu entzweien, so seien sie die Straßenräuber der Politik und Feinde des Menschengeschlechts. Harcourt schloß mit den Worten: Halten Sie den Kopf kühl, die Flotte bereit und die Zunge höflich, und Sie brauchen das Gekläffe dieser Präriehunde nicht zu fürchten, welche die Hütte beschmutzen, in der sie wohnen.

Die scharfe Absage gegen gewissenlose Kriegshetzereien ist gut und löblich. Die „Würdigung" des deutschen Volkes, die von der Rede wird dagegen unter der Masse des deutschen Volkes, die von der Last der Aufwendungen für Flottenrüstungen fast erdrückt wird, nur wenig Verständnis finden.

Rußland.

Die Cholera und die Arbeiter.

Das Wüten der Choleraepidemie in Petersburg hat dazu geführt, daß die reaktionärsten Blätter plötzlich die Entdeckung gemacht haben, daß das hauptstädtische Proletariat in den grauenhaftesten Verhältnissen dahinvegetiert. „Das häufige Auftreten der verschiedenartigsten Epidemien in Rußland — so schreibt die offizielle Nowoje Wremja — muß uns veranlassen, Umschau zu halten und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nomischen und kulturellen Bedingungen, unter denen die Be-
ung lebt. Offenbar sind diese Bedingungen sehr schlecht, und
nbar verschlechtern sie sich mit jedem Tage."
e Wohnungsverhältnisse in den Petersburger Arbeitervierteln
hend, schreibt dasselbe Blatt: „Diejenigen, die auch nur ein-
n ihrem Leben diese verpesteten, schmutzigen, von einem halb
nbeten Proletariat überfüllten Wohnräume ohne Licht, Luft
Wohnlichkeit geschaut, können sich das Leben in diesen Löchern
ohne Schaudern vorstellen. In solchen Verhältnissen leben aber
stens **zwei Drittel der Petersburger Bevölkerung!** Schaut euch
hrhöfe, die Arbeiterwohnungen, die gemeinschaftlichen Arbeiter-
räume mit ihren bis zur Unkenntlichkeit beschmutzten Schlaf-
rn an, durchwandert die Fabrikvororte mit ihren verräucherten,
en, von Miasmen erfüllten Häusermauern, und ihr werdet euch
ern, daß die Cholera in Petersburg täglich bloß Hunderte und
Tausende oder Zehntausende von Opfern dahinrafft."
Genau so schlecht wie die Wohnungen ist die Nahrung der
sburger Arbeiterbevölkerung. „Niemand von uns — so schreibt
be Verfasser — würde es riskieren, in den sogenannten Volks-
, Teesstuben usw., in denen das Petersburger Proletariat für
opeken ein „Mittagessen von zwei Speisen" bekommt, etwas zu
hen. . . . Um sich dort zu beköstigen, ist es nötig, daß der
fshunger jedes Gefühl des Ekels im Men-
n ertötet. Die todmüden, hungrigen Menschen essen alles
Unterschied und bezahlen mit ihrem Leben die billigen Por-
n giftiger Speiseabfälle. Ohne eine Epidemie, ohne Mithilfe
urchtbaren asiatischen Gastes vollzieht sich hier ein Massenvergif-
sprozeß, der, zu einer Lebensnorm erhoben, die Grundbedingung
lenden Daseins bildet. . . ."
Die Schilderung läßt es begreiflich erscheinen, warum die
raxpidemie gerade in Petersburg einen Umfang erreicht hat
irgends im Reiche. Es ist nicht nur die bureaukratische Lotter-
schaft in der Stadtverwaltung, auch nicht die außergewöhnliche
entration der Arbeiterbevölkerung, die die Seuche in Petersburg
solchen Umfang annehmen ließ — es ist vor allem die elende
chaftliche Lage, in der die Arbeiterbevölkerung dahinvegetiert.
da die ausgebrochene Seuche das „Gemeinwohl" gefährdet,
t das maßgebende Blatt der Bureaukratie nach einer radikalen
ng des sozialen und kulturellen Niveaus der arbeitenden Klassen.
vergißt aber hierbei, daß gerade die Ordnung, deren Interessen
nachdrücklich vertritt, die Hauptschuld daran trägt, daß das
strielle und kulturelle Zentrum des Landes sich in einen Herd
giftigsten Seuche verwandelt hat.

* * *

Petersburg, 2. Oktober. Das studentische Koalitionskomitee
laß, morgen einen **Streik aller Studierenden der dortigen Uni-**
ität zu beginnen. Seine Durchführbarkeit soll zweifelhaft sein,
ch in studentischen Kreisen starke Abneigung dagegen geltend
.

Petersburg, 2. Oktober. Der hiesige und auch der Moskauer
ersitätskonseil richtete an die Studenten einen Aufruf, in dem
fgefordert werden, sich ruhig zu verhalten und den Lehrgang
zu stören. Für die Wahrung und Festigung der Universitäts-
omie werde der Konseil selbst Sorge tragen.

Marokko.

Gegen das Räuberunwesen im Riffgebiete.

Paris, 2. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus
ia wird im Auftrage Muley Hafids Raisuli eine
Kolonne gegen den Rogi an. Diese vornehmlich aus Leuten
Ruaga-Stamme gebildete Macht würde sich in Seluan ver-
n, um zunächst dem Rogi die erheblichen Einnahmen zu sper-
ie er aus dem Wegegeld der Kaufleute und Viehtreiber zieht.
Rogi hält seine Lage für so gefährdet, daß er bereits die ge-
n Maßnahmen traf, um im Notfalle sich auf ein Schiff nächst
ffküste retten zu können.

ewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Stellung der „Christen" gegen den Buchdruckerverband.

Der Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine der
Diözese Köln, der am Sonntag und am Montag in Düsseldorf
Sitzungen abhielt, hat durch Annahme folgender Resolution
den Verband deutscher Buchdrucker Stellung genommen:

„Da nach neuesten Veröffentlichungen (Broschüre Rexhäusers) und
Ergebnissen der diesjährigen Verbandsgeneralversammlung kein
el mehr darüber bestehen kann, daß auch der Deutsche Buchdrucker-
nd trotz Neutralitätserklärung sich mit den sozialistischen Gewerk-
n identifiziert, mit allen Folgerungen für die auf christlichem Stand-
stehenden Mitglieder, hält es der heutige Diözesandelegiertentag
eine Pflicht, die katholischen Arbeitervereinsmitglieder vor dem Ein-
in diesen Verband zu warnen. Der Delegiertentag lenkt die Auf-
samkeit der katholischen Buchdrucker erneut auf den Gutenbergbund,
auf dem Boden der Tarifgemeinschaft stehende christliche Buchdrucker-
nisation, hin. Mit Befremden nimmt der Delegiertentag davon
tnis, daß auch in Offizinen katholischer Verleger vereinzelt noch
unbegreifliche Rücksicht auf den Verband genommen wird, insofern,
man dessen terroristischen Allüren gegenüber Gutenbergmitgliedern
gibt. Er erwartet, daß man auch in diesen Kreisen in Zeigendem
e die Bestrebungen jener Buchdruckergehilfen, die aus wohlbe-
deten Ursachen dem Verbande fernbleiben und im Gutenbergbund
Vertretung suchen, anerkennen wird."

Aus diesem christlichen Anathema braucht sich der Buch-
kerverband nicht viel zu machen. Und auch die Drohung mit
Maßregelung der Verbandsmitglieder in den katholischen
ginen kann ihn nicht schrecken. Hoffentlich suchen recht viele
hdrucker den Ehrennamen: sozialistische Gewerkschafter zu
dienen.

Lokales.

Die Forderungen der freiorganisierten Handlungsgehilfen an die Gesetzgebung.

In einer Versammlung des Zentralverbandes der Handlungs-
lfen wurde nach einem Referat des Genossen Lähner über die
derungen der Handlungsgehilfenschaft folgende von ihm vor-
gte Resolution angenommen:

„Die Versammlung bedauert, daß die Reichsregierung in der dem
stage vorgelegten Novelle zur Gewerbeordnung keinerlei Vorschläge
Regelung der Arbeitsverhältnisse der kaufmännischen Angestellten
acht hat.

Die Versammlung verweist auf die Wünsche der Handlungs-
fen nach
Verkürzung der täglichen Arbeitszeit;
Gewährung einer Mittagspause von zwei Stunden, in Großstädten
von zweieinhalb Stunden, bei ungeteilter (englischer) Arbeitszeit
von einer Stunde;
Einführung des reichsgesetzlichen Acht-Uhr-Ladenschlusses;
Gewährung einer wöchentlichen Ruhepause von 36 Stunden, die den
Sonntag in sich schließen muß;
Sicherung eines Sommerurlaubs von 14 Tagen;
Beseitigung der freien Station (Kost- und Logiszwang);
Verbot der Vereinbarungen zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen
oder zwischen Prinzipalen, durch welche der Handlungsgehilfe für
die Zeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerb-
lichen Tätigkeit beschränkt wird (Konkurrenzklausel);
Bestimmung, daß der Gehilfe das Dienstzeugnis beim Austritt aus
dem Dienstverhältnis, im Falle der Kündigung von dieser an zu
beanspruchen hat;
Regelung des Lehrlingswesens dergestalt, daß die Lehrlinge eine ihrer
Tätigkeit entsprechende Vergütung zu beanspruchen haben;
reichsgesetzlicher Fortbildungsschulpflicht;
Schutz des weiblichen Personals;
Schaffung einer Handelsinspektion im Anschluß an die Gewerbe-
inspektion und unter Hinzuziehung von Gehilfen;
Sicherung des Koalitionsrechts;
staatlicher Versicherung gegen Krankheit und Unfall, sowie ausreichender
Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung für alle kauf-
männischen Angestellten durch Ausbau der bestehenden Versicherungs-
gesetze

und ersucht die gesetzgebenden Körperschaften um deren baldige Durchführung.

An die Gehilfenschaft richtet die Versammlung das Ersuchen, ungeachtet der gesetzlichen Regelung dieser Forderungen die Erzielung höherer Gehälter und kürzerer Arbeitszeit auf dem Wege der Selbsthilfe anzustreben."

Die Aussperrung auf dem Wasserwerk-Neubau beendet.

Auf dem Wasserwerk-Neubau am Fischhaus (Firma Gerstenberger und Döhler) ist von den ausgesperrten Bauarbeitern die Arbeit wieder aufgenommen worden, nachdem die Firma den Lohnabzug rückgängig machte und versprach, bis zum Schiedsspruch den bisherigen Lohn weiter zu zahlen und keine Maßregelung vorzunehmen. Die Firma versprach ferner eine anständige Behandlung.

Inland.

Warnung.

Der Monteur Hermann Haubenreiher, der unter Zurücklassung seiner Familie Thale a. H. den Rücken kehrte, da ihm wegen verschiedener Betrügereien der Boden zu heiß unter den Füßen wurde, versucht jetzt unter Vorlegung eines Ausweises der Verwaltungsstelle Quedlinburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, welchen er sich selbst geschrieben hat, von den Verwaltungsstellen größere Beträge zu erschwindeln. Wir ersuchen die Verwaltungsstellen, dem Haubenreiher den Ausweis sowohl als irgendwelche Verbandslegitimation, welche er bei sich führt, abzunehmen und der Bezirksleitung des 5. Bezirks des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes telephonisch hiervon Kenntnis zu geben. Die Telephon-Nummer ist 1150.

Die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
5. Bezirk. J. A.: Rudolf Röhr.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Wegen Organisationszugehörigkeit kündigte der Besitzer einer lithographischen Anstalt R. Kluge in Leipzig zwei Arbeitern und entließ zwei Gehilfen auf der Stelle. Vor acht Tagen hat dieser Unternehmer den Arbeitern eine 30 prozentige Lohnkürzung angekündigt und zum Teil schon durchgeführt. Arbeitsangebote dieser Firma sind deshalb auf das strikteste zurückzuweisen. — Das technische Personal des Residenz-Theaters in Köln hat einschließlich des Theatermeisters die Arbeit niedergelegt, weil die Forderungen auf Verkürzung der endlosen Arbeitszeit und Erhöhung der äußerst geringen Löhne von der Direktion Neumann-Hofer und Baron abgelehnt wurden. — In der Möbelfabrik von Christian Mayer in Köln sind die Polsterer und Tapezierer wegen Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation entlassen worden. Herr Christian Mayer ist Zentrums-Stadtverordneter. — In der Möbelfabrik von Peter Steiner in Beuel bei Bonn haben sämtliche Tischler die Arbeit eingestellt, weil der Firmeninhaber einen Meister einstellte, der ein „neues System" einführte, das den Arbeitern Lohnkürzungen bis zu 33⅓ brachte. Beteiligt sind sowohl Mitglieder des deutschen sowie des christlichen Holzarbeiterverbandes.

Ausland.

Zu dem Riesenkampf in Lancashire

wissen bürgerliche Blätter zu berichten, daß in der nächsten Woche weitere 300 000 Arbeiter verwandter Industrien arbeitslos werden sollen. In vielen Familien beginne sich die Not jetzt schon fühlbar zu machen.

Diese Meldungen bürgerlicher Blätter sind natürlich mit Vorsicht aufzunehmen.

Die Krise in den Baumwollspinnereien in Gent

ist beendet und die Arbeit wird in den nächsten Tagen in der Mehrzahl der Fabriken wieder aufgenommen werden.

Neues aus aller Welt.

Berlin, 3. Oktober. Gestern nachmittag wurden drei weitere Opfer des Hochbahnunglücks beerdigt.

Berlin, 2. Oktober. Die heute beendete bakteriologische Untersuchung, die an der unter choleraverdächtigen Erscheinungen im Rudolf-Virchow-Krankenhause verstorbenen Berliner Näherin Martha Stratmann vorgenommen wurde, hat ergeben, daß keine Cholera vorlag.

Berlin, 2. Oktober. In der vergangenen Nacht unternahm der zuletzt in der Potsdamer Straße 19 wohnhaft gewesene stellungslose Apotheker Max Wendlandt einen Selbstmordversuch, indem er sich auf dem Tempelhofer Felde eine Kugel in die Brust jagte. Schwerverletzt wurde er nach dem Krankenhause Am Urban gebracht. Not war das Motiv der Tat.

Eydtkuhnen, 2. Oktober. Heute traf hier ein Transport von 23 in Rußland seinerzeit beerdigten, aber neuerdings wieder ausgegrabenen japanischen Leichen kriegsgefangener Offiziere ein. Der Transport geht von hier nach Hamburg, wo die Leichen eingeäschert werden sollen. Die Asche wird später den Angehörigen der Verstorbenen nach Japan übersandt werden. Ein japanischer Major begleitete den Transport.

Flensburg, 2. Oktober. Heute morgen überfuhr am Nordende des Bahnhofs Owschlag ein Arbeiterzug das Haltesignal und stieß dann mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen. Ein Heizer wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Flensburg, 2. Oktober. Ein Liebespaar versuchte in einem Flensburger Hotel gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Das Mädchen ist tot, der Bräutigam leicht verletzt. Das Motiv der Tat ist verweigerte Eheschließung. Die beiden jungen Leute sind aus Kiel gebürtig.

Hamburg, 2. Oktober. Zwei entlassene Bahnarbeiter wälzten Steine auf die Gleise der Vorortbahn. Der Attentatsversuch wurde entdeckt und die Attentäter wurden verhaftet.

Wilhelmshaven, 2. Oktober. Bei Ausführung von Arbeiten in der Zentrale der Werft wurde Monteur Linke vom elektrischen Strom getötet.

Hannover, 2. Oktober. In der Marienkirche wurde in der vergangenen Nacht ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher durchbrachen ein Gitter und gelangten so ins Innere der Kirche, wo sie eine große Anzahl von goldenen und silbernen Kelchen und Altargeräten stahlen. Einige minderwertige Gegenstände wurden auf einem Hügel unweit der Kirche vorgefunden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Zeulenroda, 2. Oktober. Der Oberpostassistent Nempt ist nach größeren Unterschlagungen flüchtig geworden. Bis jetzt sind 5000 M. als unterschlagen festgestellt.

Dortmund, 2. Oktober. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch wurde der 22jährige Monteur Jakutz beim Betreten eines Gerüstes von einem elektrischen Kran erfaßt und gegen eine eiserne Dachbinde gedrückt. Der Verunglückte erlitt schwere Quetschungen und starb auf der Stelle.

Bochum, 2. Oktober. Heute morgen wurden auf der zweiten Sohle des Flözes Sonnenschein (Lokomotivstrecke) der Zeche Viktor I und II drei Gesteinshauer bei der Sprengarbeit von einem zur Unzeit losgehenden Schusse überrascht. Der Schießmeister Deutschmann war sofort tot, der Hauer Schimanski wurde schwer und der Hauer Schrör leicht verletzt.

Breslau, 2. Oktober. Der Kassierer der Rybniker Ortskrankenkasse, Buchmann, wurde wegen Unterschlagung von Kassengeldern in Bad Einerz verhaftet und ins Gerichtsgefängnis zu Ratibor eingeliefert. Die veruntreuten Gelder werden auf 13 000 M. geschätzt.

Soest, 2. Oktober. Bei Sassendorf stieß heute nachmittag 4 Uhr ein Eilgüterzug mit einem Güterzug zusammen. Eine Person wurde getötet und drei erlitten schwere Verletzungen. Drei mit Schweinen und Pferden beladene Wagen des Güterzuges sind vollständig zertrümmert und das darin verladene Vieh wurde getötet. Der Materialschaden ist bedeutend. Beide Gleise sind gesperrt.

Sassendorf, 2. Oktober. Nach einer weiteren amtlichen Meldung wurden bei dem Eisenbahnunfall vor dem Bahnhof Sassendorf 9 Eisenbahnbedienstete und der Begleiter eines Pferdewagens, Joseph Hermann aus Camen i. W., verletzt. Der Getötete ist der Hilfsschaffner Rummel aus Magen.

Mannheim, 2. Oktober. Der frühere Gemeinderechner von Heddesheim, Heinrich Joachim, der als lokaler Vertreter des Vorschußvereins Ladenburg im Laufe der Jahre diesen durch Fälschungen um 130 000 Mark schädigte, ist heute im Allgemeinen Krankenhaus, wohin er aus der Untersuchungshaft hatte überführt werden müssen, gestorben.

München, 2. Oktober. In Höchstedt an der Donau hat ein großer Brand gewütet. 15 Wohnhäuser, viele Nebengebäude und große Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. 15 Familien, die zum Teil in dürftigen Verhältnissen lebten, sind obdachlos.

Passau, 2. Oktober. Hier sind drei Personen und in Osterhofen ebenfalls drei Personen am Typhus gestorben. 7 weitere Personen sind erkrankt.

*

Wien, 2. Oktober. Einbrecher drangen in das Geschäftshaus der Herrenkonfektionsfirma Leopold Kurz u. Söhne am Salzring, öffneten den eisernen Kassenschrank, dem sie Wechsel im Betrage von hunderttausend Kronen entnahmen, die sie in kleine Stücke zerrissen und im Geschäftslokal verstreuten. An barem Gelde sind den Einbrechern nur hundertfünfzig Kronen in die Hände gefallen.

Salzburg, 2. Oktober. Der Berchtesgadener Straßenbahnzug überfuhr beim hiesigen Stadttheater die Rentiere Steinlechner, die getötet wurde.

Brest, 2. Oktober. Ein elektrischer Straßenbahnwagen ist in einer stark abschüssigen Straße infolge Versagens der Bremse entgleist. Der Wagen überschlug sich, 10 Personen wurden verletzt, zwei davon schwer.

Saigon, 2. Oktober. Die Schaluppe Surprise, die der Zollverwaltung angehört, ist infolge eines Taifuns am 29. v. M. in der Nähe der Halbinsel Doson in Tongking gesunken. Zwei Europäer und 27 Annamiten sind umgekommen; vier Annamiten konnten gerettet werden. Der Sturm wütete an der ganzen Küste und verursachte großen Schaden. Er war begleitet von einem Regen, der die ganze Ernte vernichtete.

Dresdner Polizeibericht vom 3. Oktober.

Am 29. vorigen Monats ist auf dem Fußwege der Straße Altplauen in der Nähe des Grundstückes No. 1 ein menschlicher Fötus ohne irgendwelche Verpackung aufgefunden worden. Er dürfte reichlich 3 Monate alt sein. Da die Umgebung des Fundortes vollständig sauber war, wird vermutet, daß der Fötus erst kurz vor der Auffindung an obenbezeichnete Stelle hingelegt worden ist. Angaben, die zur Ermittelung der Mutter führen, erbittet die Kriminal-Abteilung bzw. das Detachement Löbtau.

Wetterbericht vom der Wettersäule an der Augustusbrücke am 3. Oktober mittags 12 Uhr.
Barometer: 760. Schön Wetter
Thermometer: + 16° R.
Thermometrograph: Min. + 8, Maxim. + 16.
Hygrometer: 82 %.
Wasserstand: — 168.

Letzte Telegramme.

Genosse Tuhauer †

Berlin, 3. Oktober. (Privattelegramm.) Genosse Franz Tuhauer ist heute einer Lungenentzündung erlegen. Er hat ein Alter von 56½ Jahr erreicht. Vom Beruf Tischler, war er in letzter Zeit als Konsumvereinsbeamter tätig. Von 1890 an bis zur Auflösung des Reichstags 1906 gehörte er dem Reichstage als Vertreter des Wahlkreises Breslau 6 an. Von 1885 bis 1888 war der Verstorbene Redakteur am Berliner Volksblatt, dem Vorläufer des Vorwärts. Mit ihm scheidet ein braver Streiter aus den Reihen des kämpfenden Proletariats.

Die Sydow-Geheimnisse.

Berlin, 3. Oktober. Die Entwürfe zur Reichsfinanzreform sollen dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritte am 4. November fertig zugestellt werden.

Ein hartes Urteil.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Wie die Frankf. Ztg. aus Wiesbaden meldet, verurteilte die dortige Strafkammer die Arbeiter Beck und Hochheimer wegen Beschädigung des Bismarck-Denkmals in Höchst zu je 1 Jahr Gefängnis.

Die Krisis in Oesterreich.

Wien, 3. Oktober. Ministerpräsident Beck hat vom Kaiser aus Budapest die Ermächtigung mitgebracht, den Landtag bei Fortdauer der Sturmszenen aufzulösen. Er erklärte, bis zum 2. Dezember, dem Tage des Zusammentritts des Reichsrats, unbedingt Ruhe im Reich erhalten zu wollen. Die Schließung des Landtags hätte die Demission der tschechischen Minister Fiedler und Praschek und damit die Demission des Kabinetts zur Folge. Die Regierung hofft aber, daß die Androhung der Auflösung genügt, um die Ruhe wiederherzustellen.

Das Alberti-Opfer.

Kopenhagen, 3. Oktober. In der gestrigen Reichstagssitzung ergriff unter großer Spannung Ministerpräsident Christensen das Wort: Wenn er die gegen Alberti während dessen Amtszeit gerichteten Angriffe nicht genügend berücksichtigt habe, so sei dies darum geschehen, weil sie von politischen Gegnern ausgegangen seien. (!!) In tiefer Bewegung schloß der Redner mit den Worten: „Wenn ich nun bald diesen Platz verlasse, so geschieht dies mit einem Gefühl tiefer Beschämung darüber, daß ich mit einem Verbrecher zusammengesessen habe, ohne dies sehen zu können. Aber ich habe es mit einem reinen Gewissen getan. Ich ziehe mich mit dem Gefühl zurück, von rückwärts einen Dolchstich erhalten zu haben, ohne jedoch durch meine politische Arbeit gestürzt zu sein."

Der türkisch-bulgarische Konflikt.

Paris, 3. Oktober. (L.-A.) In Kreisen, die mit der Regierung in Sofia engste Fühlung haben, zeigte man sich auffallend pessimistisch infolge von Depeschen, die von emsigsten Vorbereitungen für eine etwa nötige Mobilmachung in Bulgarien berichten. Die Nachricht von der Ueberreichung eines russischen Memorandums habe geradezu alarmierend auf die dortige Bevölkerung gewirkt, die in dem Vorschlage einer Botschafter-Konferenz das sicherste Mittel erblickt, die Bulgaren den wichtigen Vorsprung verlieren zu lassen, den die auf den Marsch nach Adrianopel wohlvorbereitete bulgarische Armee gegen das türkisch-Heer besitze, das erst jetzt für den Ernstfall rüste.

Das heutige Blatt enthält 20 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Verein für volkstüml. Hochschulkurse in Dresden

Gruppe: Kgl. Tierärztliche Hochschule.

Winterprogramm 1908/09

1. Teil: **Vor Weihnachten beginnende Kurse:**

I. Medizinalrat Prof. Dr. **Herm. Baum**, Vorlesungen über vergleichende Anatomie: **„Haut, Verdauungs- und Atmungsorgane."**
8 Vorlesungen. Freitags, abends von 8–9 Uhr. Beginn: 30. Oktober. Gebühr für den ganzen Kursus 2 M.

II. Dozent Dr. **Arno Naumann**: **„Die niederen Pflanzen (Algen, Pilze, Moose, Farne), ihre Beziehungen zum Naturganzen und ihre Bedeutung für den Menschen."** (Mit Lichtbildern.)
8 Vorlesungen. Mittwochs, abends von 7–8 Uhr. Beginn: 28. Oktober. Gebühr 2 M.

III. Privatdozent Prof. Dr. **Robert Müller**: **„Einführung in die Gesellschafts- und Rassenbiologie."**
12 Vorlesungen. Dienstags, abends von 6–7 Uhr. Beginn: 3. Novbr. Gebühr 3 M.

IV. Privatdozent Dr. **Alex. Strubell**: **„Was soll der Laie über die inneren Krankheiten der Menschen wissen?"**
20 Vorlesungen. Donnerstags, abends von 6–7 Uhr. Beginn: 15. Oktbr. Gebühr 5 M.

Sämtliche Vorträge finden in der **Aula der Kgl. Tierärztlichen Hochschule**, Zirkusstrasse 40, statt.

Teilnehmerkarten sind zu entnehmen: Sekretariat der **Tierärztlichen Hochschule**; **Tittmann**sche Buchhandlung, Prager Strasse 19; **C. Höckners** Buchhandlung, Hauptstrasse 5; **Freie öffentliche Bibliothek**, Dresden-Plauen, Kielmannseggstrasse 11; Bureau des **Gewerkschaftskartells**, Ritzenbergstrasse 2, III.

Zentralverband der Maurer Deutschl.

Einzelmitglieder Dresdens.

Fliesenleger

Aufforderung!

Der Verein der Fliesenleger für Dresden und Umgegend lehnte es ab, dem Beschluß der hier vom 8. bis 10. März tagenden Konferenz der Fliesenleger Deutschlands, in den Verband der Maurer überzutreten, nachzukommen.

Wir fordern nun alle Fliesenleger auf, die gewillt sind, in den Verband der Maurer überzutreten, sich bis zum 15. Oktober in unserm Bureau, Ritzenbergstraße 2, 2. zu melden, damit die Bildung einer Sektion der Fliesenleger vorgenommen werden kann.

Allen Fliesenlegern, die sich bis 15. Oktober zum Uebertritt melden, wird die Mitgliedschaft in ihrer bisherigen Organisation angerechnet.

Für den Zentralverband der Maurer Deutschlands
J. A.: **H. Bürger.**

Bekanntmachung!

Sonntag den 18. Oktober 1908, nachmittags 2½ Uhr

Ordentl. Generalversammlung

im **Gasthofe Drei Linden, Zitzschewig.**

Tages-Ordnung:

1. **Jahresbericht. Vortrag und Genehmigung der Jahresrechnung. Entlastung der Verwaltung.*)**
2. **Beschlußfassung über die Höhe d. Rückvergütung u. weitere Verteilung des Ueberschusses.**
3. **Bericht von der Verbandsrevision.**
4. **Wahl eines Mitgliedes, welches der im Januar 1909 stattfindenden Auslosung der Hausbauanteile beizuwohnen hat.**
5. **Anträge.** (Antrag der Verwaltung, Aenderung des § 4 des Statuts.)

Weitere Anträge sind bis **Montag den 12. Oktober, abends 6 Uhr** beim Vorsitzenden oder im Kontor einzureichen.

Nur Mitglieder haben Zutritt, welche sich durch Quittung über abgegebenes Markenkouvert oder durch Mitgliedsbuch legitimieren.

Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins für Kötzschenbroda u. U. (E. G. m. b. H.)
H. Glauche, Vorsitzender.

*) Wünsche und Beschwerden sind beim ersten Punkt der Tagesordnung anzubringen.

Vereine, Wirte!

Für jede Gelegenheit finden Sie die allerschönsten

Kotillon-Artikel

in ständiger Ausstellung

nur bei mir!

Humor. **Kopfbedeckungen**, Dtzd. von 15 Pf. an. **Saaldekorationen**, Girlanden, 7 Mtr. lang, Dtzd. 1.80 M. **Kotillongeschenke, Scherzartikel** etc. in reichst. Auswahl u. jeder Preislage zu **enorm billigen Fabrikpreisen.**
Reichillustr. Preisliste gratis.

Ludwig Philippsohn
Scheffelstr. 26 (nächst Postpl.).

Bez. Klotzsche-Rähnitz

Sonntag den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr

Bezirks-Mitglieder-Versammlung

im **Restaurant zur Hoffnung**, Rähnitz.

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag des Genossen Redakteur Riem über: Thomas Mann.**
2. **Parteiangelegenheiten.**

Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Gleichzeitig werden die Genossen ersucht, für den am 9. Oktober in Klotzsche stattfindenden **Lichtbildervortrag** fleißig zu agitieren.

Die Bezirksleitung.

Lichtbilder-

Vorträge

:: Vortragender: Dr. **Walter**, Lund ::

Die Küstenländer Nordafrikas, insbesondere Marokko, u. ihre Bedeutung für die Völker

Kristallpalast: Schäferstrasse 45 Donnerstag 8. Oktbr. abends ½9 Uhr

Tonhalle: Glacisstrasse 28 Sonnabend den 10. Oktober abends ½9 Uhr

Im Lande der Mitternachtssonne

Klotzsche: Etablissement Albertbad Freitag den 9. Oktober abends 9 Uhr

Eintrittskarten sind an den in der Kunstbeilage bekannt gegebenen Stellen und bei sämtlichen Kassierern der sozialdemokratischen Vereine zu haben.

Der Vorstand der Vereinigung für Volksbildung u. Kunstpflege.

---

4. Reichstagswahlkreis.

Bez. Radebeul.

Sonnabend den 3. Oktober, abends 9 Uhr

Bezirks-Versammlung

im Saale der **Vier Jahreszeiten.**

Tages-Ordnung:

1. **Das Krankenversicherungsgesetz und die Bedeutung der bevorstehenden Vertreterwahlen zur hiesigen Ortskrankenkasse.** Referent: Arbeitersekretär Genosse **Buck.**
2. Debatte und Vereinsangelegenheiten.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend ersuchen wir, für diese Versammlung recht rege zu agitieren. Insbesondere laden wir alle Mitglieder der Ortskrankenkasse Radebeul hierzu ein.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter. Einzelmitgl. Dresden.

Dienstag den 6. Oktober 1908, abends 9 Uhr

Grosse öffentl. Schneiderversammlung

im großen Saale des **Volkshauses**, Ritzenbergstraße 2.

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag des Herrn Dr. med. M. Cohn über:**
Einiges aus der Entwicklungsgeschichte des Menschen.
2. **Gewerkschaftliches.**

Herr Dr. Cohn wird seinen Vortrag durch Vorführung von

Lichtbildern

unterstützen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Bezirk Ottendorf-Weixdorf u. U.

Sonntag den 4. Oktober, nachmittags 4½ Uhr
im **Friedrich-Wilhelm-Bad** in **Ottendorf**

Bezirksversammlung

Tages-Ordnung:

1. **Bericht vom Parteitag.** 2. **Bericht aus der Vorstandssitzung.** 3. **Bezirksangelegenheiten.**

Der Bezirksleiter.

NB. Die Genossen des Bezirks werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt.

Schlosser-Krankenkasse.

Sonnabend den 10. Oktober 1908, im neuvorgerichteten Saale des **Trianons** (Eingang nur Ostraalle)

* Familien-Abend *

zum Besten hilfsbedürftiger Mitglieder

bestehend aus

Gesangs- und humoristischen Vorträgen ausgef. von Herrn Direktor Winter-Tymians Humoristen u. Sängern (Vollst. neues Programm), verbunden mit **grosser Gabenverlosung.**

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu entnehmen, woselbst auch uns freundlich zugedachte Geschenke zur Verlosung angenommen werden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden und Umg.

Mittwoch den 7. Oktober, abends 8½ Uhr
im **Volkshaus**, Ritzenbergstraße 2

Branchen-Versammlung

aller in der Gelbmetallindustrie beschäftigten Arbeiter.

Tages-Ordnung:

1. **Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die Arbeiterklasse.** Referent: Herr Redakteur **Fritz Börsch.** — 2. **Wahl der Branchen-Kommission.** — 3. **Verbands-Angelegenheiten.**

Es ist Pflicht aller in der Branche beschäftigten Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Allg. Dresdner Gewerbsgehilfen-Kranken- u. Begräbniskassenver.

Zur Feier des 45jährigen Bestehens
Sonnabend den 10. Oktober, abends von 8 bis 12 Uhr
im **Kristall-Palast**, Schäferstraße 45

Grosses humor. Konzert

zum Besten der Unterstützungskasse

ausgeführt von den berühmten **Viktoria-Sängern.** Programm neu.

Billette für werte Mitglieder und deren Angehörige sind bei sämtlichen Verwaltungsmitgliedern sowie bei den Nachstehenden zu entnehmen: **Hahnewald**, Freiberger Straße 124, 2.; **Braunisch**, Wernerstraße 19, 3.; **Trinks**, Hamburger Straße 61, 1.; **Schladitz**, Camelienstraße 18, part.; **Krause**, Trachenberger Straße 72, 2.

Wegen des guten Zweckes ladet freundlichst zu recht zahlreicher Beteiligung ein **Die Gesamtverwaltung.**

Arbeiter-Sanitäts-Kolonne Dresden.

Mittwoch den 7. Oktober, abends 8½ Uhr
:: **in der Zentralhalle, Fischhofplatz** ::

Beginn des neuen Kursus über erste Hilfe bei Unglücksfällen und Krankenpflege.

Dauer des Kursus 3 Monate. Beitrag pro Monat 50 Pf.

Arbeiter-Turn- und Radfahrer-Vereine werden besonders auf den Kursus aufmerksam gemacht. Anderweit ausgebildete Samariter können jederzeit der Kolonne beitreten.

Der Beitrag für aktive Mitglieder beträgt monatlich 35 Pf., dafür wird Verbandmaterial und die Zeitschrift Der Gesundheitslehrer frei geliefert.

Der Vorstand.

Obstweinschenke

„Flora"

: Lössnitzgrund :

Trauben- Apfel- Most!

und die

schönen **Beeren-Weine!**

im Glas-, Flaschen- und Krug-Ausschank.

---

6 % Rabatt! **Geschäfts-Eröffnung!** **6 % Rabatt!**

Einer geehrten Nachbarschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich **Alaunstraße 86** ein

Kolonialwaren- und Produktengeschäft

eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll **Johannes Uhlmann.**

6 % Rabatt! **Das Beste vom Besten!** **6 % Rabatt!**

FREISCHWINGER, echt Nußbaumgeh. mit Adler u. schönem Schlagwerk, gr. Ziffernblatt, ca. 95 cm lang, gut. Werk, 3 Jahre Garantie, unerreicht spottbillig, jetzt nur noch M. **13.50**

Achtung! Reparaturen an Uhren, Sprechapparaten, Gold- und optischen Waren werden fachmännisch unter Garantie bei vorher. Preisangabe wie neu hergestellt.

H. Jyrch, Potschappel

Erste Glashütter u. Schweizer Uhrmacherei nur Tharandter Str. 5, nächst Marktplatz

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Robert Grötzsch, Mobschatz bei Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden.
Druck und Verlag von Naben & Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

1028

Nr. 230. | Dresden, Sonnabend den 3. Oktober 1908. | 19. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Fläche und Einwohnerzahl bei der Wahlkreiseinteilung.

Der Wahlrechtsdeputation ist eine unter der Aufsicht des Ge- ats Heink angefertigte statistische Aufstellung über die Ein- rzahlen der einzelnen Wahlkreise seines Entwurfs vorgelegt n. Daraus ergibt sich eine große Verschiedenheit in Größe der einzelnen Wahlkreise nach der Ein- nerzahl. Untersucht man die Ziffern etwas näher, so er- man, daß die von den Agrarkonservativen geforderte Berück- igung der Fläche außerordentlich stark zutage tritt. Es die agrarischen Wahlkreise fast durchweg weit geringere Wählerzahl als die städti- n, besonders aber die großstädtischen. Der Wahlkreis weist die wenigsten Einwohner auf, nämlich 3. Dieser Kreis umfaßt eine rein ländliche Gegend, ch die Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Nossen mit Aus- e der darin liegenden Städte und eine weitere Anzahl Dörfer Amtshauptmannschaft Wilsdruff. Das ist eine rein bäuer- Gegend, wo die Agrarier die Alleinherrschaft haben. Jetzt bildet Distrikt im wesentlichen den 17. ländlichen Wahlkreis, der dem Oekonomierat Horst, einem Vollblutagrarier, ten wird.

Dagegen haben von den vier Kreisen der Stadt Chemnitz durchschnittlich 64 700 Einwohner, das sind reichlich drei- mehr als im 35. Wahlkreise. Die Bauern dieses Kreises haben somit dreimal mehr Recht wie die Industrie- ferung in Chemnitz. Zu noch krasseren Resultaten führt aber ergleich mit Leipzig und Dresden. In der ersteren stadt entfallen auf einen Wahlkreis durchschnittlich 71 953 Ein- er, in der zweiten gar 73 856. Es haben also die hler der beiden Großstädte beinahe nur den rten Teil des Rechts, das die Landleute in der sener Pflege haben. Daran erkennt man, was es der Berücksichtigung der Fläche für eine Be- dtnis hat; nun versteht man wohl auch, weshalb sich die rvativen mit dem Zeinkschen Wahlkreisentwurfe zufrieden ge- haben. Er kommt den agrarischen Wünschen so weit entgegen, en Steiger und Genossen ja gar nichts mehr zu wünschen bleibt.

Nun ist allerdings der 35. Wahlkreis der Einwohnerzahl nach nächste, aber es gibt noch eine Anzahl weiterer Kreise rein en Charakters mit geringer Einwohnerzahl. Wir heben noch den 55. Wahlkreis mit 24 117 Einwohnern, den 31. mit , den 44. mit 29 918, den 41. mit 29 775. Das sind alles grarische Kreise, die jetzt von Vollblutagrariern oder doch Kon- ven vertreten werden. So wird der 41. Kreis (jetzige 26. he) jetzt von Paul Mehnert vertreten, den 44. Kreis (jetzige ndliche) vertritt jetzt der Gutsbesitzer Däberitz-Nischwitz, den reis (jetzige 22, ländliche) der Gutsbesitzer Schlag-Jmnitz. llen diesen Kreisen haben die Stimmen der Wähler zwei- und al mehr Gewicht als in den großstädtischen Distrikten.

Aber nicht nur die Großstädte, auch die Mittelstädte sind auf Weise benachteiligt. So hat der 81. Wahlkreis, der unter en auch die Städte Glauchau, Meerane und Waldenburg, also ge Industrieorte, umfaßt, 63 141 Wähler, der 84. Wahlkreis, Stadt Zwickau, weist noch mehr, nämlich 68 502 Wähler auf. dem Maßstabe der meisten ländlichen Distrikte gemessen, müßte kau drei oder doch wenigstens zwei Wahlkreise bekommen, die n Großstädte Leipzig und Dresden aber statt je 7 Kreise 15 16.

Nicht so ungünstig wie die Industriestädte sind die Kreise dran, aus Kleinstädten gebildet werden. So hat der 80. Wahlkreis, die Städtchen Hartenstein, Kirchberg, Schneeberg, Neustädtel, enfels und Aue umfaßt, nur 44 194 Einwohner, also rund 00 weniger wie sein mittelstädtischer Nachbarkreis. Doch stößt auch auf einige industriell durchsetzte Kreise mit mittelgroßen wohnerzahlen. So hat der 86. Wahlkreis, der die Städte Krim- chau und Werdau umfaßt, 47 082 Einwohner, der 88. Kreis, die Industriedörfer bei Zwickau vereinigt, 45 683.

Da hat sich's wohl nicht gut anders machen lassen. Im all- einen zeigt aber die Einwohnerzahl der verschiedenen Wahlkreise, durch den Heinkschen Entwurf die ländlichen Wähler, besonders bäuerlichen, in unerhörter Weise bevorzugt, die großstädtischen hler und die Industriebevölkerung stark benachteiligt worden sind. ser Wahlkreisentwurf ist des Kompromisses würdig, für das er Grundlage bilden soll.

Vom Wahlrechtselend.

In der Sitzung der Wahlrechtsdeputation am tag, über die wir bereits gestern kurz berichtet haben, hat der ührer der Konservativen, Opitz, eine Rede losgelassen, die gnis davon ablegt, daß im konservativen Lager große Nervosität h gegriffen hat und man sich dort sehr unbehaglich fühlt. ch einem dunkel gehaltenen Angriff auf die Presse, die den rteihader schüre und Aufreizung der öffentlichen Stimmung reibe, führte er folgendes aus:

Er beschwöre alle, die es mit der Sache und dem Lande wohl- nten, sich durch solches, sich selbst richtende Vorgehen nicht irremachen lassen. Das Gegenteil würde um so bedauerlicher sein, als die ntwürfe sich nicht bloß über die Grundlagen des neuen Ge- es geeinigt, sondern den erforderlichen Gesetzentwurf in n Einzelheiten bereits aufgestellt hätten, und als ferner aller Grund der Annahme vorliege, daß auch die Regierung unter ge- ichen Voraussetzungen zu dem aufgestellten Entwurf ihre nehmigung nicht versagen werde, und als endlich gerade ch in den letzten Tagen neue wichtige Stimmen und Ereignisse auf- treten seien, die deutlich erkennen lassen, daß die Deputation mit ihrem wurfe auf dem rechten Wege sei.

So hat in diesen Tagen der Graf Andrassy mitgeteilt, er habe n Deutschen Reichskanzler und dem englischen Premierminister um s Wahlrecht gefragt, und beide hätten übereinstimmend erklärt, das luralwahlrecht sei das einzige Wahlrecht, das den Anforderungen der Zivilisation entspreche. Ebenso wird telegraphisch gemeldet, daß die Regierung in Ungarn nicht das allgemeine gleiche, sondern ein Pluralwahlrecht vorlegen werde, und zwar ein Pluralwahlrecht, bei dem die Erteilung von Zusatzstimmen im wesentlichen nach denselben Prinzipien geregelt werde, nach denen sie die Deputation zu regeln empfohlen habe. Es sei sogar nicht unmöglich, daß der Vorschlag der Deputation für das Vorgehen der ungarischen Regierung mitbestimmend gewesen sei.

Unter solchen Umständen würde es doppelt beklagenswert sein, wenn die Deputation das unternommene, bisher so eifrig geförderte Werk scheitern lasse. Dazu sei auch die fast allein noch offene Frage der Wahlkreiseinteilung kein hinreichender Anlaß. Denn, sei diese Frage auch schon von Bedeutung, habe sie doch nicht die prinzipielle Bedeutung der Frage, die der Entwurf selbst besitzt. Und schon jetzt stehe über allem Zweifeln fest, daß nicht bloß in der gesetzlichen Regelung dieser Frage gegenüber der bisherigen Regelung im Verordnungswege, sondern, daß auch in dem Vorschlage des Geh. Regierungsrates Heink selbst gegenüber der bisherigen Wahlkreiseinteilung ein ganz bedeutender Fortschritt liege dadurch, daß nach allen Seiten hin eine gerecht wirkende Verteilung der Wahlkreise erfolge. Vor allem aber komme noch das eine Bedenken in Betracht: wenn die Kammer das Wahlreformwerk an der Wahlkreiseinteilung scheitern lasse, sie damit vor dem Lande ihre Unfähigkeit eingestehe, überhaupt ein neues Wahlgesetz zustande zu bringen. Das Wahlgesetz setze unter allen Umständen, nach den heutigen Intentionen der Deputation, die gleichzeitige Neueinteilung der Wahlkreise voraus. Wenn sich die Kammer über diese Einteilung nicht einig werden könne, so dokumentiere sie damit, daß sie außerstande sei, sich mit Erfolg der Reform des Wahlrechts zu unterziehen. Er spreche deshalb hiermit die Hoffnung aus und wünsche dringlichst, daß das Kompromiß zustande komme, daß damit die Absichten einer gewissen, dem Zustandekommen der Reform feindlichen Presse vereitelt werden.

Die auffällige Auslassung Bülows zum Pluralwahlrecht wird an anderer Stelle unseres Blattes gewürdigt. Im übrigen ist die Rede ein Anzeichen dafür, wie unbehaglich sich die konservativen Wahlrechtsschacherer fühlen. Es wird der Eindruck erweckt, als habe sie ein Grauen vor dem erwachenden Volksunwillen befallen.

Nach Opitzens Rede, für deren wortgetreue Veröffentlichung er bald gesorgt hat, äußerte sich Dr. Vogel für die Nationalliberalen in der schon mitgeteilten Weise über die Wahlkreiseinteilung, wofür er Anträge in Aussicht stellte, während der Abg. Langhammer noch folgendes ausgeführt hat:

Die Rede des Abg. Opitz hat, soweit sie sich auf Aeußerungen der Presse bezog, in der Hauptsache das Richtige getroffen. Es könnte aber damit die völlig irrige Meinung erzeugt werden, daß diese Ansichten von einem Teile der Mitglieder der Deputation geteilt werden; das sei falsch. Die Sachlage in der Deputation sei völlig klar. Die Mehrzahl der nationalliberalen Mitglieder stehe fortgesetzt auf dem Boden des Kompromisses; die abweichenden Ansichten einzelner Mitglieder seien hier einwandfrei zum Ausdruck gekommen. Die nationalliberale Fraktion wird mit derselben Energie wie bisher am Zustandekommen des Gesetzes weiterarbeiten. Es sei erfreulich, daß der Vorschlag der Nationalliberalen, das Pluralwahlrecht der Reform zugrunde zu legen, in vielen Kreisen jetzt die große Anerkennung finde, die der Abg. Opitz zum Ausdruck gebracht habe.

Aus diesen Auslassungen ist zu ersehen, daß es kriselt und gährt unter den Wahlrechtshändlern. Möge das entrechtete Volk bald deutlich zum Ausdruck bringen, wie es über den schmählichen Wahlrechtsfrevel denkt, den man jetzt in Sicherheit zu bringen sucht.

Ins Wasser gefallen.

Zu der gestern schon kurz gemeldeten Einstellung des Verfahrens gegen die früheren Leiter der Ortskrankenkasse in Chemnitz schreibt die dortige Volksstimme noch: „In der Angelegenheit der Gemeinsamen Ortskrankenkasse ist eine Aktion nach der anderen verpufft, die von der Aufsichtsbehörde gegen Vorstandsmitglieder eingeleitet wurde. Seit Jahr und Tag ist die Staatsanwaltschaft immer wieder angegangen worden, Strafprozesse gegen die Kassenleiter einzuleiten. An Eifer hat es die Staatsanwaltschaft nicht fehlen lassen. Aber alle Vernehmungen haben nicht Material gebracht, das zu einer Erhebung einer Anklage genügt hätte; die Verfahren mußten eingestellt werden. Schließlich war nur noch ein Verfahren gegen den früheren Vorsitzenden der Kasse, den Genossen Hauschild übrig geblieben. Es sollte versucht werden, ihm den Prozeß zu machen, weil die Kasse ärztliche Entbindungskosten nicht voll gezahlt hatte. Darüber konnte natürlich gar kein Zweifel bestehen, daß die Kassenverwaltung sich bei ihrem Vorfahren durchaus in gutem Glauben befunden hat. Trotzdem ist von der Aufsichtsstelle die Staatsanwaltschaft veranlaßt worden, gegen Hauschild vorzugehen. Inzwischen hat auch wieder ein preußisches Landgericht entschieden, daß solche Entbindungskosten von den Krankenkassen überhaupt nicht zu tragen sind. Gestern ist von der Staatsanwaltschaft das von der Gemeinsamen Ortskrankenkasse eingezogene Material zurückgeschickt worden, mit dem Bemerken, daß das Verfahren gegen Hauschild eingestellt worden ist. — Trotz der bekannten tollen Hetze gegen die Kassenverwaltung und trotz aller Bemühungen der Staatsanwaltschaft und des Stadtrats Schwamkrug, sowie der Kumpanei Stabe, Schubert und Boesser, konnte nicht das kleinste Prozeßchen zustande gebracht werden. Alle Machenschaften sind zuschanden geworden."

Gemeingefährliche Krankenhaus-Bureaukratie.

Vor kurzem haben wir bereits durch einen besonderen Fall gezeigt, daß in den Krankenhäusern mittlerer Städte oft noch bedauerliche Rückständigkeit herrscht. Jetzt wird zu diesem betrübenden Kapitel ein neuer besonders trauriger Beitrag durch das Auer Tageblatt geliefert, das folgendes berichtet: Das siebenjährige Söhnchen des Zuschneiders in einer Lößnitzer Schuhwarenfabrik war am 20. September schwer an Diphtherit erkrankt. Der zugezogene Arzt erkannte, daß nur noch der Luftröhrenschnitt das Kind vor dem Tode retten könne und erteilte den Eltern den Rat, eine hiesige Heilanstalt aufzusuchen, damit dort die Operation vollzogen werden könne. Diese Privatheilanstalt nahm wegen Ansteckungsgefahr davon Abstand, die Operation in ihren Räumlichkeiten auszuführen und verwies die Eltern mit ihrem kleinen, todkranken Patienten nach dem städtischen Krankenhause, unter der ausdrücklichen Versicherung, daß für Aufnahme des Kleinen durch die Privatheilanstalt gesorgt werde. Im Krankenhaus war der Verwalter nicht zugegen, nur ein junges Mädchen. Die Aufnahme wurde von diesem den Eltern, die Unterstützung durch einen Auer Bürger gefunden hatten, aber verweigert mit der Begründung, daß erst ein Aufnahmeschein vorliegen müsse. Die Eltern baten nun, das Kind im Kinderwagen wenigstens im Hausflur einstellen zu dürfen, damit der kleine Patient vor dem an diesem Abende herrschenden sturmartigen Wind geschützt werde. Als das Mädchen hörte, daß der Knabe an Diphtheritis leide, wurde auch diese Wohltat nicht gewährt. Es blieb nichts übrig, als in Begleitung jenes Auer Herrn die Rückkehr des Krankenhausverwalters im Freien abzuwarten, ungeachtet des schlechten Wetters. Als nach langem Warten dieser erschien, war seine erste Frage, ob der Vater des kleinen Kranken, der in Ditterosdorf wohnhaft ist, zahlungsfähig sei. Da es um Tod und Leben ging, erbot sich der Auer Herr sofort und ohne weiteres, einen Vorschuß von 20 M. zu hinterlegen. Das Anerbieten wurde abgelehnt, man bestand auf einer polizeilichen Bescheinigung darüber, daß der Vater des erkrankten Kindes zahlungsfähig ist. Wieder gings in den stürmischen Abend hinaus, um einen hiesigen Arzt aufzusuchen, der sich erbot, für sofortige Aufnahme des sterbenskranken Kindes im Krankenhause zu sorgen. Es war aber inzwischen zu spät geworden. Als die Herren den Arzt verließen, fanden sie das Kind, das im Hausflur eingestellt war, tot vor. Vielleicht wäre es zu retten gewesen, hätten die Eltern eine Operation zur rechten Zeit ausführen lassen können.

Das ist ein Fall von Krankenhausbureaukratie, den man nicht für möglich halten sollte. Dieses unerhörte Vorkommnis zeigt, wie notwendig es ist, radikal zu reformieren und die bureaukratische Umständlichkeit aus den Krankenhäusern, wo schnelle Hilfe oft alles ist, zu beseitigen.

Leipzig. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft sprach sich für die viel umstrittene Einverleibung der Gemeinden Stünz und Möckern aus. Bisher hatte der Bezirksausschuß eine ablehnende Haltung eingenommen.

Grimma. Nach Unterschlagung von 6000 M. ist der Bureauassistent und Kassierer der Amtshauptmannschaft Grimma, Ernst Richard Habenicht, geboren am 29. März 1878 zu Dresden, seit Donnerstag früh flüchtig geworden. Er hat sich zunächst nach Leipzig gewendet.

Hainichen. Hier erfolgte vorgestern die Eröffnung der ersten sächsischen Polizeischule. Damit ist hoffentlich einem dringenden Bedürfnis abgeholfen. Der Polizeistaat muß natürlich auch eine Polizeischule haben.

Johanngeorgenstadt. Im Madesgrunde bei Abertham wird eine große Talsperre errichtet, um für die zahlreichen Schleifereien im Salmtal und Merkelsgrün geregelte Wasserzufuhr zu erreichen. Im nächsten Frühjahre soll mit dem Bau begonnen werden.

Zittau. Reiche Braunkohlenlager sind kürzlich auf Eckartsberger Flur geschürft worden. Zu ihrer Ausbeutung hat sich nunmehr in Zittau eine Gewerkschaft Imperator gebildet.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Als der Schleppdampfer Lauenburg Nr. 3 bei Kreinitz auf der Elbe lagernde Kähne nach Riesa abholen wollte, geriet er auf einen Stein und erhielt dadurch ein so schweres Leck im Boden, daß er sank. Die Firma Förster in Riesa ist mit den Hebungsarbeiten beschäftigt. — Zwei Brände brachen am Donnerstag gegen abend fast zur gleichen Zeit in Untermarxgrün aus. In der fünften Nachmittagsstunde hatten zwei kleine Knaben die große, mit Stroh gefüllte Sünderhaufsche Feldscheune in Brand gesteckt, und während diese noch brannte, explodierte am anderen Ende des Dorfes im Wohn- und Fabrikgebäude des Sticknaschinenbesitzers Schweigert der Benzinvorrat und alsbald stand das ganze Gebäude in Flammen. Die beiden Stickmaschinen und der größte Teil des unversicherten Mobiliars wurde vernichtet, ebenso für etwa 700 M. Stickerei Rohware und gegen 1000 M. bares Geld. — Der Wirtschaftsbesitzer Förster in Klassa bei Großenhain hatte in seinem Gewölbe zwei Säcke hängen, in die zwei große Schinken eingenäht waren. Als er nun jetzt einen Schinken anschneiden wollte und deshalb einen solchen Sack herunternahm, war in diesem — Sand. Diebe hatten die Schinken mitgehen heißen und in die Säcke Sand gefüllt. — Die fünfjährige Tochter des Gasthofsbesitzers Butter in Eppendorf stürzte von der aus dem Saale herabführenden Rottreppe herab, erlitt einen Schädelbruch und brach Arme und Beine. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb das Kind. — In Pfaffroda ist die Wirtschaft des Herrn Oskar Mai gänzlich niedergebrannt. Diese bestand aus drei mit Stroh bedeckten Gebäuden, in denen die gesamte diesjährige Ernte untergebracht war, die vollständig vernichtet ist. Es wird Brandstiftung vermutet. — In Teesewitz bei Rochlitz kaufte ein Privatmann von einem dortigen Gutsbesitzer einen Zentner Kartoffeln. Durch die außergewöhnliche Größe der Kartoffeln fühlte sich der Käufer veranlaßt, diese zu zählen. Es waren gerade 114 Stück. Demnach wog jede einzelne Kartoffel beinahe 1 Pfund.

Stadt-Chronik.

Kirche und Sozialdemokratie.

Einen Vortragsabend veranstaltete am Freitag die Sächsisch-evangelisch-soziale Vereinigung in Meinholds Sälen. Der Zweck der Veranstaltung geht aus der Ansprache des Vorsitzenden hervor, wonach sich die Vereinigung das Ziel gesetzt hat, die „Klassenvorurteile von rechts und von links", namentlich aber die unsozialen Erscheinungen in der Kirche zu bekämpfen. Drei Pastoren beschäftigten sich in drei Vorträgen mit der Sozialdemokratie. Wir entnehmen diesen Ausführungen einige markante Sätze. Pastor Friedrich-Zschorlau sprach über Kirche, Materialismus und Sozialdemokratie. Die Behauptung, die Sozialdemokratie sei die Partei des metaphysischen Materialismus, entbehrt jeder Begründung. Trotz dieser Tatsache ist der metaphysische Materialismus ab. noch nicht überwunden; er lebt noch im Herzen manches Sozialdemokraten fort, und hier beginnt deshalb „die Tätigkeit der Kirche". Der Begründer des ökonomischen Materialismus ist Karl Marx. Er offenbart sich in der Lehre: Der Mensch wird erst Mensch durch die Gesellschaft. Die Gesamtheit der Produktionsverhältnisse ist die Grundlage der Gesellschaft. Wir haben als Christen dieser Theorie gegenüber anzuerkennen, daß die wirtschaftlichen Tendenzen eine Rolle spielen den geistigen gegenüber. Schließlich könne er nicht einsehen, mit welchem Rechte man die Sozialdemokratie die Partei des moralisch-ethischen Materialismus nenne. Die Sozial-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

demokratie kann gar nicht anders, als daß sie auf tatkräftigen Idealismus rechnet.

Das Solidaritätsbewußtsein und das Streben nach Emporentwicklung der ganzen Klasse muß uns mit Achtung erfüllen. Wenn wir diese Partei vom politischen Standpunkt aus betrachten, so ist ihre Entwicklung beklagenswert. (!!) Wenn wir sie aber „ethisch" betrachten, dann stehen wir vor einer Glanzleistung. Die Sozialdemokratie verlangt von ihren Mitgliedern fortgesetzt Weiterarbeit. Ernsthaft arbeitet sie an der Bildung ihrer Mitglieder, sie bekämpft energisch den Alkoholismus, die Naturheilbewegung findet in ihr ernsthafte Förderung. Welche gesunde Stellung nimmt nicht die Partei dem sexuellen Problem gegenüber ein. Sie vertritt rücksichtslos in dieser Frage sehr ernste Gedanken. Die Masse muß gepackt werden, und das tut die Sozialdemokratie. Christus war der einzige, dessen Idealismus der Masse gerecht wurde. Wenn wir also dieser praktischen modernen Weltanschauung entgegentreten wollen, so brauchen wir den christlichen Idealismus, der die Masse zu ergreifen vermag. (Also nicht für, sondern gegen die Sozialdemokratie?)

In dem zweiten Vortrag über Kirche, Kapitalismus und Sozialdemokratie betonte Pastor Naumann, daß die Kirche von einer Gesellschafts- oder Wirtschaftsordnung völlig unabhängig sei. (Sein solle, wollte er wohl sagen.) Sie muß im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit neutral bleiben. (!) Leider falle es den Leuten der Kirche oft schwer, über diese Kämpfe ruhig zu urteilen, die Parteileidenschaften spielen eben auch hier oftmals eine Rolle. Das Ziel des Kapitalismus ist der Gelderwerb. Der Kapitalismus soll nicht bekämpft werden.... Eine andere Frage ist: Wie hat das Kapital die Menschen behandelt und wie auf sie gewirkt? Der Mensch wurde mißachtet — ausgebeutet. Jetzt sei diese Periode ja glücklich überwunden, der Staat habe sich der Mißachteten und Ausgebeuteten angenommen. (?!) Demgegenüber kann man sich nicht mehr der Erkenntnis verschließen, daß die jetzige moderne Arbeiterbewegung eine Notwehr gegen diese Tendenz des Kapitalismus ist. Lassalle war der Apostel dieser Bewegung, Marx ihr wissenschaftlicher Begründer. Der Sozialismus will den Kapitalismus nicht bekämpfen, sondern beherrschen, damit der Nutzen der kapitalistischen Produktionsweise nicht einzelnen, sondern der Gesamtheit zufließt. (Welch' verworrene Ansicht!) Die Hauptforderungen der Sozialdemokratie sind Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung. Zu diesen beiden Forderungen muß die Kirche Stellung nehmen. Sie muß protestieren, wo durch lange Arbeitszeit die Menschenseele vergewaltigt wird; wo der Mensch ermattet ist nach der Tagesarbeit, da ist auch die Seele müde und matt und verkümmert. Man solle nicht sagen, der Arbeiter wisse nicht, was er mit freier Zeit anfangen soll. Man soll ihm nur die freie Zeit geben. Hinter all den Kämpfen der Arbeiter um Verkürzung der Arbeitszeit steht die Seele des Volkes. Gebt dem Arbeiter eine Arbeitszeit so kurz wie möglich. Von derselben Berechtigung ist die Forderung nach höheren Löhnen. Dauernde Not zermürbt die Menschenseele. Darum ist der Mann, der von der Arbeit in sein schmuckloses Heim kommt, oft zu nichts mehr fähig, als in die Kneipe zu gehen und Karten zu spielen. Deshalb ist es Aufgabe der Kirche, dafür einzutreten, daß der Arbeiter materiell emporgehoben wird. Es ist aber ein Unglück für unser Volk, daß dieser Kampf von der Sozialdemokratie als Klassenkampf geführt wird. (Aha!) Es wird zwar manches versucht, um diesen Klassenkampf zu mildern, aber wir haben es erst kürzlich gesehen, daß man mit aller Macht wieder auf den Klassenkampf zurückkommt. (Die Herren Pastoren hatten also auch stille Hoffnungen auf Nürnberg.)

Ueber Kirche, Skeptizismus und Sozialdemokratie sprach Pastor v. Broecker. Die Arbeiter sagen: Wir wollen ein höherer Typus Mensch werden. Wir wollen ein menschenwürdiges Dasein führen — nicht Wohltaten, sondern Recht. Die Kirche hat uns nicht verstanden; sie ist die schwarze Polizei im Dienste des Kapitalismus. Wir sollen zufrieden und genügsam sein. Deshalb können wir an eure Ideologie nicht glauben. Was ihr lehrt, ist das im Sinne Jesu? — Die sozialistische Weltanschauung ist eine Mischung von Haß und Mißtrauen und Frühlingsgedanken an eine neue Zeit. — Die Kirche sagt dagegen: Wir müssen diese Partei bekämpfen; sie predigt den Klassenhaß und den Atheismus. — Diese Anklagen erheben nicht ungebildete Arbeiter, sondern Tausende bildungseifrige, aufstrebende. Er sei mit ganzem Herzen Pastor, aber man müßte sich fragen: „Gab es Pastoren, die die zufriedenen, unorganisierten Arbeiter als Schoßkinder und die aufstrebenden, kämpfenden, organisierten Arbeiter als solche zweiter Klasse betrachten? Warum gab es bei dem Krimmitzschauer Streik Pastoren, die offen auf die Seite der Arbeitgeber traten? Die Kirche muß die Bildung und die Besserstellung der Arbeiter fördern. Die Theologen sollen die Volksstimmung kennen und verstehen lernen, sie sollen auf Salbung verzichten. Die Kirche brauche keinen Schutz durch das Gesetz! Fort mit dem § 166! Wir dürfen uns aber nicht etwa einbilden, einen zahlenmäßigen Erfolg damit zu erreichen. Es darf besonders nicht unsere Absicht sein, Sozialdemokraten aus ihrer Partei zu ziehen oder ihnen ihre Parteizugehörigkeit zum Vorwurf zu machen. Wir müssen als Wahrheitsucher zu ihnen kommen. Die Politik geht uns nichts an.

Wir erkennen gern an, daß die Herren Pastoren, die hier gesprochen haben, ein in diesen Kreisen selten anzutreffendes verhältnismäßig objektives Urteil über die Sozialdemokratie sich gebildet haben. Im übrigen aber müssen wir den Sozialismus, den sie sich zurecht machen, ablehnen. Auf sie paßt wohl recht gut das Wort: ich möchte wohl und kann doch nicht. Sie wollen Sozialdemokratie ohne Klassenkampf. Ihre Agitation hat die ernste Seite, daß sie geeignet ist, noch indifferente Arbeiter für sich einzunehmen, sie zu verwirren. Das sollen unsere Genossen überall beachten.

Ein Arbeiterführer.

In den nächsten Tagen wird ein vom Verlag unserer Volksbuchhandlung herausgegebener „Arbeiterführer für Dresden und Ostsachsen" erscheinen. Bereits zweimal, in den Jahren 1900 und 1901, ist ein solches Werkchen erschienen, dann aber nicht weiter geführt worden. Die jetzige Ausgabe unterscheidet sich von den früheren ganz wesentlich. Der Inhalt ist bedeutend erweitert, sodaß über 200 Seiten Text geboten wird. Die Schrift ist größer, also lesbarer, das Papier und die Ausstattung besser wie damals. Soweit der Inhalt von früher beibehalten ist, wurde er genau durchgesehen und ergänzt. Der Arbeiterführer soll und wird ein brauchbares, unentbehrliches Taschenbuch, ein kleines handliches Adreßbuch für Arbeiter sein, das alles Wissenswerte enthält, was auf diesem Raume nur untergebracht werden konnte. Das Inhaltsverzeichnis weist nicht nicht weniger wie 63 Positionen auf. Der größere Teil des Inhalts ist gegenüber den früheren Arbeiterführern völlig neu. Ueber sämtliche modernen Arbeiterorganisationen Dresdens und ihre Einrichtungen gibt der Führer Aufschluß, ebenso über die in den ersten neun Reichstagswahlkreisen. Dem Fremden wie dem Einheimischen wird in bezug auf die Stadt Dresden alles Wissenswerte geboten, so daß ein Blick in den Arbeiterführer schnelle Orientierung ermöglicht. Besonders eingehend sind auch die Verkehrsinstitute, Straßenbahnen usw. behandelt; auch die wichtigsten allgemeinen Verkehrsbestimmungen der Staatseisenbahnen wurden berücksichtigt. Eine Menge Angaben über allgemeine Partei- und Gewerkschaftsangelegenheiten und -Institutionen gibt dem Büchlein ein größeres als rein lokales Interesse. Ein kurzer Blick in das Inhaltsverzeichnis wird ohne weiteres davon überzeugen, daß die Anschaffung dieses Büchleins durchaus empfehlenswert ist. Es wird für den billigen Preis von 30 Pf. zu haben sein.

Eine Arbeiter-Konsumbäckerei als Militär- und Hoflieferantin.

Die Konsumvereinskorrespondenz berichtet: „Der Militärfiskus steht den Konsumvereinen im allgemeinen mit kühler Reserve gegenüber, aber wenn Not am Mann ist, weiß er sich auch ihrer zu bedienen. Dieser Tage geriet ein Offizier in Harburg, der für die Verproviantierung der Manövertruppen zu sorgen hatte, in nicht geringe Verlegenheit. Er brauchte für den nächsten Morgen ein ziemliches Quantum Brot, das nicht nur die Nacht gebacken, sondern auch noch einem mehrstündigen Eisenbahntransport unterworfen werden mußte, um rechtzeitig an seinem Bestimmungsort anzukommen. Sämtliche Bäckermeister Harburgs, darunter eine große Dampfbäckerei, erklärten sich außerstande, das Brot rechtzeitig zu liefern. Das kann in Harburg nur eine Bäckerei, meinte ein Bäckermeister, nämlich die Bäckerei des Konsumvereins. Der Offizier ließ sich das nicht zweimal sagen. Hoch zu Roß hielt er bald darauf seinen Einzug in den Hof der Konsumvereinszentrale, brachte sein Anliegen vor und erhielt die kurze und bündige Antwort: Jawohl, wir liefern das Brot! Am anderen Tage erfolgte prompt die Lieferung, und wie erzählt wird, soll das Brot den Soldaten und Offizieren sehr gut gemundet haben. Daß das Brot der Konsumvereinsbäckereien übrigens nicht nur Offizieren, sondern auch sehr hochgestellten Personen mundet, dafür können wir noch einen charakteristischen Beitrag liefern: In einer norddeutschen Hafenstadt lag vor einiger Zeit die Segeljacht des deutschen Kaisers vor Anker, während der Proviantmeister in der Stadt weilte, um die nötigen Nahrungsmittel einzukaufen. Er begab sich zum städtischen Oberhaupt, um dort die besten Einkaufsquellen zu erfahren. Auf die Frage: Wo bekomme ich das beste Brot? erwiderte der Bürgermeister: Das erhalten Sie in der Bäckerei des Konsumvereins. Auch in diesem Falle ließ sich der Proviantmeister nicht von dem Konsumverein abschrecken. Er begab sich in den Brotladen des Konsumvereins, kostete das Brot, fand es vorzüglich und die Folge davon war, daß die Segeljacht Wilhelms II. mit Brot aus der Konsumvereinsbäckerei versehen wurde." — Die Konsumvereinstöter werden sich nicht wenig ärgern über die Vorkommnisse.

Volksversammlung im Kristallpalast.

Heute abend findet im Kristallpalast, Schäferstraße, eine Volksversammlung statt, in der Genosse Dr. Grabnauer über das neue Steuerattentat und die politische Situation in Deutschland reden wird. Es ist dringend notwendig, energisch gegen die neuen Lasten zu protestieren, die wiederum dem kleinen Mann auferlegt werden sollen.

Die Victoria regia in Blüte.

Freunde der Natur und unseres botanischen Gartens seien darauf aufmerksam gemacht, daß die schönen sonnigen Herbsttage die Victoria regia noch in voller Entwicklung halten. Das Aufblühen der Blume vollzieht sich zu keiner Jahreszeit so normalvollkommen als im Herbste, wenn sich auch leider das erstmalige Erblühen einer neuen Blume nie mit Bestimmtheit einige Zeit vorher sagen läßt. Voraussichtlich wird am Sonnabend eine neue Blume zur Entfaltung kommen, und es ist das Viktoriahaus dann von nachmittags 4 Uhr an gegen ein bescheidenes Eintrittsgeld, das die eigenen Unkosten zu decken hat, den Gartenbesuchern geöffnet. Ebenso wird die Blume am Sonntag früh in reinweißer Farbe und zum zweiten Male Sonntag nachmittag von etwa 3 Uhr an und nun im Rosatone zu sehen sein. Der Garten ist deshalb auch kommenden Sonntag nachmittag bis 6 Uhr den Viktoria-Besuchern geöffnet.

Arbeiter-Sanitäts-Kolonne Dresden. Mittwoch den 7. Oktober, abends 8½ Uhr, beginnt in der Zentralhalle ein neuer Kursus über erste Hilfe bei Unglücksfällen und Anleitung zur Krankenpflege. Der Beitrag beträgt pro Monat 50 Pf. Dauer des Kursus 3 Monate. Wie notwendig es ist, daß sich Arbeiter und Arbeiterinnen derartige Kenntnisse aneignen, zeigt eine Statistik, die die Kolonne im Vorjahr ausgab, wonach von 250 Fabriken in nur 75 ausgebildete Samariter arbeiteten. Auch für die Radfahrer- und Turnvereine ist es wichtig, daß einige Mitglieder ausgebildet sind. Lazarettgehilfen, Krankenpfleger oder anderweitig ausgebildete Samariter können jederzeit in die Kolonne eintreten.

Unfall. Am Freitag vormittag wurde auf der Rosmaringasse der siebenjährige Sohn eines dort wohnhaften Musikdirigenten von einer Droschke überfahren. Der Knabe erlitt dabei einen Unterschenkelbruch und wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Vermischte Nachrichten. Der hier im Hause Berliner Straße 84 wohnhafte Schaffner an der sächsischen Staatsbahn Julius Walther fuhr gestern früh dienstlich mit dem hier abgelassenen Zuge nach Berlin. Unterwegs fand man ihn im Dienstabteil als Leiche vor. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Beamten ein plötzliches Ende bereitet. — In der Zeit vom 18. Oktober d. J. bis zum 13. März 1909 werden an der städtischen Gewerbeschule Meisterkurse für Berechnungs- und Kalkulationsübungen eingerichtet, wobei besonderer Wert auf eingehende Aussprache der beteiligten Meister gelegt werden soll. Solche Kurse sind geplant für die metallbearbeitenden Berufsarten, für Tischler, für Bauhandwerker. Der Zutritt zu diesen Uebungen ist unentgeltlich.

Aus den Bezirksausschüssen.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt hielt am Freitag eine öffentliche Sitzung ab. Genehmigt bezw. befürwortet wurden: eine neu aufgestellte Ordnung für die Erhebung des Wegegeldes (Kraftwagen 20, andere Wagen 10 Pf.) auf der alten Meißner Straße in den Fluren Briesnitz, Kemnitz und Stetzsch, das Ortsgesetz über die Entschädigung für auswärtige Dienstverrichtungen im Gemeindedienst der Gemeinde Welschhufe, das Ortsgesetz über die Erhebung der Gemeindeanlagen in Potschappel, die Besitzwechselabgabenordnung für Naitz, die Wahl des Gemeindevorstands Klöher in Rippien als Standesbeamten für den zusammengesetzten Standesamtsbezirk Rippien, die Anlegung des vom Elektrizitätswerk Coschütz nach der Zweipfennigbrücke führenden Fußweges als neuen öffentlichen Fuß- und Karrenweg, während der 1. Nachtrag zum Ortsstatut über die Gewährung von Pension an die berufsmäßigen Beamten der Gemeinde Mockritz an die Gemeinde zurückverwiesen wurde. Dem von Hainsberg nach Obernaundorf führenden sogenannten Vorholzbachweg wurde die Eigenschaft eines nichtöffentlichen Weges zuerkannt. Ferner wurde beschlossen, ein Sortiment Wandtafeln zur Alkoholfrage käuflich zu erwerben und damit in den einzelnen Schulen des Bezirks der Amtshauptmannschaft eine Wanderausstellung zu veranstalten. Man verspricht sich von dieser Maßnahme eine Förderung der Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.

Gewerbegericht.

Weil er am 5. September ohne Kündigung entlassen wurde, verlangt der Kutscher Fischer von der Inhaberin eines Fuhrgeschäfts, Schröter, 44 M. Lohnentschädigung. Er behaupten, es bestehe die gesetzliche Kündigung bestanden, da nichts Besonderes vereinbart wurde. Die Beklagte behauptet dagegen, es sei ausdrücklich Kündigungsausschluß vereinbart worden. Ein Zeuge bestätigt dies. Die Beklagte zahlt vergleichsweise 7 M.

Die Ziegelträger Reimer und Wolf wurden von der Firma Heinicke (Bauunternehmer) als Arbeiter angenommen und hatten unterschrieben die Arbeitsordnung, wonach sie 45 Pf. Stundenlohn zu fordern hatten. Inzwischen änderte sich jedoch das Arbeitsverhältnis, denn sie wurden mit Ziegelträgen beschäftigt. Der tarifmäßige Lohn hierfür beträgt 59 Pf. pro Stunde. Auf Veranlassung des Vertrauensmannes der Arbeiter erklärte sich sofort die Firma bereit, 59 Pf. Stundenlohn zu bezahlen. Nun verlangen aber die beiden Ziegelträger auch für die frühere Zeit, in der sie Ziegel trugen, den tarifmäßigen Stundenlohn von je 7,14 M. Die Beklagte weigert sich, zu zahlen. Das Gericht ist der Ansicht, daß die erste Vereinbarung (Unterschrift der Arbeitsordnung) so lange gilt, bis ein andere Vereinbarung getroffen wurde. Vergleichsweise zahlt die Beklagte jedem 2 M.

Vom Steinsetzobermeister Jost wurde der Arbeiter Kegelmann ohne Kündigung entlassen. Er verlangt deshalb 47,50 M. Lohnentschädigung. Der Bruder des Beklagten, der dem Schmiedemeister war und die Arbeiter annahm, will Kündigungsausschluß vereinbart haben. Ein anderer Zeuge vermag das nicht zu bestätigen. Dem Kläger würde der Eid zugeschoben werden sein, da aber der Beklagte freiwillig 25 M. zahlt, gibt sich der Kläger hiermit zufrieden.

Mit dem Kaufmann Reifler, Inhaber eines Stickereigeschäfts, war ein Fräulein Schädlich verlobt. Die Schwester derselben, die Stickerin Schädlich, arbeitete bei R., ohne regelmäßig einen Lohn dafür zu fordern. Die beiden Schwestern kamen dahinter, daß R. längere Zeit mit einer anderen verlobt war. Sie gingen nun gegen den Treulosen vor und die Stickerin verlangte 184,10 M. Lohn von Reifler. Er wird zur Zahlung dieser Summe verurteilt.

Der Erdarbeiter Hornig und fünf Genossen machen gegen die Firma Karl Weihmann Lohnforderungen in Höhe von 2,15 M. bis 8,68 M. geltend. Die Kläger waren hier in Dresden für Löhne engagiert. Sie wohnten in Dresden und mußten heraus- und herausfahren. Die Fahrt wurde ihnen von der Firma vergütet, aus Versehen in der ersten Woche auch die Fahrzeit. In der zweiten Woche verweigerte jedoch die Firma Vergütung der Fahrzeit und warf den Arbeitern Betrug vor. Davon kann natürlich hier keine Rede sein und die Firma läßt sich schließlich auch von dieser irrigen Meinung kurieren. Die Kläger müssen ihre Forderungen auf Zahlung für die Fahrzeit fallen lassen, da sie ausdrücklich für Löhnen engagiert wurden. (Vorsitzender: Gewerberichter Dr. Häntzsche. Unternehmerbeisitzer: Steinsetzmeister Bratfisch und Tischlermeister Arnold. Arbeiterbeisitzer: Pflasterrammer Haubold und Maschinist Patzig.)

Aus der Umgebung.

Sporbitz. Hier wurde von einem auf der Landstraße nach Pirna zu fahrenden Automobil ein Arbeiter überfahren. Der Verunglückte erlitt einen Knöchelbruch und mußte dem Krankenhause in Heidenau zugeführt werden.

Mockritz. Am 1. Oktober erhielt unser Ort ein eigenes Standesamt. Standesbeamter ist Gemeindevorstand Tittmann, sein Stellvertreter Schmiedemeister Bormann.

Landegast. Montag den 5. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Ratskeller öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Unter anderem liegt ein Antrag unserer Genossen, die Wahlen zum Gemeinderat auf Sonntag zu verlegen, auf der Tagesordnung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist daher Pflicht.

Versammlungskalender für Sonntag.

Zentralverband der Heizer, Maschinisten und Berufsgenossen. Nachmittags 3 Uhr Vortrag in Angermanns Gasthof, Döbeln.
Bezirk Ostendorf-Weixdorf u. U. Nachmittags 4½ Uhr Kassensammlung im Friedrich-Wilhelm-Bad in Ostendorf.
Arbeiter-Radfahrerverein. Mittags 1 Uhr Gruppen-Nachmittagstour nach dem Windberg.
Volksversammlungen vormittags 11 Uhr in Balkes Gasthof in Gittersee und nachmittags 4 Uhr im Gasthof Naundorf.

Gerichtszeitung.

Wiederaufnahmeverfahren. Der 1852 in Friedersdorf geborene, in Sporbitz bei Pirna wohnende Arbeiter Karl August Hegewald war in einer Verhandlung am 30. November 1907 vor dem Dresdner Landgericht wegen Beamtenbeleidigung und Verleitung zum Meineid zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Beamtenbeleidigung bestand darin, daß er bei dem Gemeindevorstand zu Sporbitz angezeigt, der Schutzmann Schierz pflege mit einer Dorfschönen, die er in sittlicher Beziehung beobachten sollte, sträflichen Umgang. Diese Tatsache ist damals nicht nachgewiesen gewesen und deshalb mit erfolgte Hegewalds Verurteilung. Im Frühjahr dieses Jahres wurde aber der Sittenwächter Sch. wegen desselben Deliktes, das ihm Hegewald damals nachsagte, zu einer achtmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Hegewald beantragte Wiederaufnahmeverfahren, das am 8. August beschlossen wurde. Infolgedessen wurde nun von neuem gegen H. verhandelt. Es waren sieben Zeugen geladen. Die Beweisaufnahme erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. H. wurde nur wegen Beamtenbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, von der Anklage der Verleitung zum Meineid aber freigesprochen. Die Strafe ist verbüßt.

Militärgericht.

Unteroffiziere unter sich. Der Unteroffizier Glöckner vom 178. Infanterie-Regiment in Kamenz, jetzt zur Landwehr entlassen, hielt sich am 2. August d. J. im Saale des Schützenhauses gar nicht seiner Würde entsprechend auf. Unter dem Einflusse des Alkohols benahm er verübte er allerlei „Koppi" und machte sich mit den anwesenden Soldaten ziemlich intim. Die anderen im Saale anwesenden Unteroffiziere gierten bemerkten die Verletzung ihres Standes mit großem Ärgernis willen und machten Glöckner auf das Ungeziemende seines Benehmens aufmerksam. Anstatt dankbar zu sein, beleidigte Glöckner noch einen der guten Berater und rief dem Sergeanten Schneider zu: „Du bist ein gemeiner Lump und Laufejunge und hast mir nichts zu sagen. Du hast noch viel mehr auf dem Buckel als ich; rücke mal erst mal dahin, wo ich schon ..... habe!" Das ist nun schwerer Beleidigung. Das Standgericht erklärte sich in der Sache als unzuständig und übergab sie dem Militärgericht. Nach der Verhandlung, gerade als das Urteil verkündet werden sollte, zog Glöckner der seinen Strafantrag zurück und Glöckner leistete protokollarisch unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns Abbitte.

Briefkasten.

Mehrere Passanten. Anonyme Zuschriften wandern unbeachtet in den Papierkorb.

Reform-Esperanto. Wir lehnen entschieden ab, durch Aufnahme derartiger Berichte uns in den Streit der verschiedenen Spielarten von Esperanto zu mischen. Und wir raten auch den Erbitterten, Nützlicheres zu tun.

Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts in Dresden für den 4. Oktober 1908:

Mäßig; heiter; warm; trocken.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Parteiangelegenheiten.

Stellungnahme zu den Beschlüssen des Nürnberger Parteitags.

In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins Straßburg-Stadt erklärte der Vorstand, zugleich Vorsitzender des Landesverbandes, Peirotes, zur Budgetfrage: „Er sei der Meinung, daß die Frage gelöst sei. Die Budgetfrage sei eine taktische, das ergebe sich schon aus der Resolution. Wir in Elsaß-Lothringen brauchen keine Konsequenzen zu ziehen, da wir in unserem Regierungssystem vorläufig nicht zur eventuellen Bewilligung kommen. Man hätte auch, um konsequent zu bleiben, provinziale und Gemeinde-Vertretungen nicht ausnehmen dürfen, da sie ebenfalls Institutionen des Klassenstaates seien. Die sogen. Radikalen seien sich also selbst noch nicht einig. Man werde sich verstehen müssen, einen anderen Ausweg zu finden. Er hoffe und wünsche, daß den Genossen, die gegen die Budgetverweigerung waren, die Möglichkeit gegeben werde, noch weiter in der Partei zu bleiben." Den eigentlichen Bericht vom Nürnberger Parteitag hatte vorher der Delegierte Genosse Feltz erstattet. Er ist der Meinung, daß durch Annahme der Resolution Frohme der Lübecker Resolution viel mehr Geltung verschafft worden wäre als durch die angenommene Resolution des Parteivorstandes. Er glaubt, daß sich die Süddeutschen für die Zukunft an den Berlinern ein Beispiel genommen haben und ihrer Budgetabstimmung durch Sitzenbleiben Ausdruck verleihen. Der Referent schloß mit dem Wunsche des Parteitages, daß die Einigkeit erhalten werde. Genosse Geiler meinte in der Diskussion, die Süddeutschen hätten es durch ihr Betragen (Zwischenruf) selbst verschuldet, daß die Frohmesche Resolution keine Annahme fand. Die Versammlung wurde vertagt.

Mit der Budgetfrage beschäftigte sich eine Parteiversammlung in Offenbach. Genosse Ulrich verteidigte den Standpunkt der Süddeutschen und seine Unterschrift unter die Erklärung der 66. Zu einer Resolution wurde Abstand genommen und die Haltung der Delegierten bei zahlreichen Stimmenthaltungen gebilligt.

In Saalfeld erklärte sich eine Parteiversammlung mit den Beschlüssen des Parteitags einverstanden.

Mit den Beschlüssen des Parteitags beschäftigten sich in einer besuchten Versammlung die Genossen in Hanau. Nach dem Bericht des Delegierten Wirner, der erklärte, das Auftreten einiger norddeutscher Genossen auf dem Parteitage habe ihn bestimmt, für die Resolution des Parteivorstandes einzutreten, setzte eine starke Diskussion ein. Reichstagsabgeordneter Genosse Hoch meinte, die Resolution Frohme habe den Süddeutschen eine goldene Brücke gebaut, aber nach dem provokatorischen Verhalten einzelner süddeutscher Genossen wäre nichts anderes übrig geblieben, als der Resolution des Parteivorstandes zuzustimmen, um die Einheit der Partei zu wahren. Jeder Parteigenosse, wer es auch sei, müsse sich den Parteibeschlüssen fügen. In demselben Sinne äußerten sich noch mehrere Redner. Genosse Schahl verteidigte die Haltung der Süddeutschen. Trotzdem er selbst Gegner der Budgetbewilligung ist, meinte er, diese sei keine Frage des Prinzips, es hätte nichts geschadet, daß die Süddeutschen das Budget bewilligt haben. Die weitere Diskussion wurde auf acht Tage vertagt.

Genosse Keil schreibt in der Schwäbischen Tagwacht:

„Der Beschluß des Nürnberger Parteitags zur Budgetfrage hat die Partei in einen wenig befriedigenden Zustand versetzt. Eine große Gruppe von Parteitagsmitgliedern hat sich veranlaßt gesehen, gegen diesen Beschluß sofort feierlich Verwahrung einzulegen. Bedauerlich bleibt, daß sich die Parteileitung bei Verständigungsbestrebungen einer Anzahl mittel- und norddeutscher Parteigenossen und namhafter Gewerkschaftsführer, die trotz ausdrücklicher Ablehnung der von den süddeutschen Landtagsfraktionen verteidigten Budgetzustimmung den Frieden in der Partei herstellen wollten, nicht angeschlossen hat. Hätte sie es getan, so würde ein Beschluß zustande gekommen sein, der in seiner praktischen Wirkung zu demselben Ergebnis geführt hätte, wie es der Zweck des nun zustandegekommenen ist, und mit dem die ganze Partei bei allseitigem guten Willen auf geraume Zeit hätte auskommen können. Der nunmehrige Beschluß dagegen ist im Moment seiner Geburt angefochten worden und wird sich eines langen Lebens nicht erfreuen.

So wenig ich diesen Stand der Dinge begrüße, ebensowenig will ich dazu beitragen, aufs neue die heftigsten Kämpfe in der Partei heraufzubeschwören. Diese Gefahr rückt näher infolge der Auslegung, die von einigen süddeutschen Parteiblättern der Erklärung der 66 Parteitagsdelegierten aus Bayern, Württemberg, Baden und Hessen gegeben worden ist. Es ist rund herausgesagt worden, der Parteitagsbeschluß habe für die Unterzeichner jener Erklärung „keine bindende Kraft", das heißt, er bestehe für sie nicht zu Recht. Der bayrische Landesvorstand hat sich nachträglich mit der offiziellen Kundgebung der Erklärung angeschlossen und ihr die gleiche Auslegung gegeben. Man ist aber noch weiter gegangen und hat deduziert, der Parteitag habe durch stillschweigende Entgegennahme der Erklärung der 66 anerkannt, daß sein Beschluß für die 66 Süddeutschen nicht bestehe. Als ein Mitglied dieser süddeutschen Gruppe muß ich diese Auffassung entschieden ablehnen, und ich weiß, daß das gleich mir noch zahlreiche andere Unterzeichner der Erklärung tun. Es war die taktvollste und politisch klügste Tat dieses Parteitags, daß er die Erklärung der 66 süddeutschen Delegierten stillschweigend entgegennahm. Die Erklärung hat auch in der ganzen Partei ihren Eindruck nicht verfehlt. Selbst die Parteiblätter, die sich beim Ausbruch der Budgetdebatte Mitte August am rabiatesten benahmen, besprachen nach Schluß des Parteitags den Gesamteindruck mit Würde und Sachlichkeit. Das war ein erheblicher Erfolg der für eine liberalere Behandlung der Budgetfrage eintretenden süddeutschen Gruppe, und dieser Erfolg wäre wohl noch größer gewesen, wenn in Nürnberg der Ton und die Kampfesart besonders der bayrischen Parteigenossen der auf dem Parteitag herrschenden Stimmung Rechnung getragen hätten, statt auf die Uebertöne, die vorher in der Presse laut geworden waren, abgestimmt zu werden. Die Erkenntnis brach sich Bahn, daß die schroffe Zurückweisung der von den süddeutschen Landtagsfraktionen vertretenen Anschauung dem Parteiinteresse nicht dienlich sei. Selbst im Parteivorstand war eine Ansicht vorherrschend, mit der sich die 66 Unterzeichner jener Erklärung sehr wohl abfinden konnten und der Aufruf des Parteivorstands war höchst taktvoll gefaßt. Nun aber, nach den demonstrativen Kundgebungen einiger badischer und bayrischer Parteiblätter und des bayrischen Landesvorstands hat es den Anschein, als ob die Eroberungen, die von den 66 Süddeutschen in norddeutschen Parteikreisen gemacht worden waren, wieder gestört werden sollten. Wenn schon Parteiblätter wie das in Magdeburg gegen die Kundgebung des bayrischen Landesvorstands schärfsten Protest erheben, so ergibt sich von selbst, daß der Bogen überspannt worden ist. Soweit der Nürnberger Beschluß unzweckmäßig ist, hätte sich bei ruhigem klugen Vorgehen im nächsten Jahre eine Korrektur erreichen lassen. Wer dies bezweckt, muß allerdings vermeiden, diejenigen zu reizen und zu brüskieren, die er für seine Anschauungen gewinnen will. Der Zweck der Erklärung der 66 Süddeutschen wäre erreicht worden, wenn nach dem Parteitag so wenig als irgend möglich darüber gesprochen worden wäre. Wer sich aber einredet, mit einer gekünstelten Auslegung dieser Erklärung und mit der Genehmigung derselben durch Parteiversammlungen den Parteibeschluß aus der Welt geschafft zu haben, der kennt die auf jahrzehntelanger Schulung beruhenden Stimmungen der organisierten Parteigenossen Deutschlands nicht. Es ist ein Unding, 2½ Tag an einer großen Diskussion teilzunehmen, den Parteitag zu beschwören, er möge so und nicht anders beschließen, zum Schluß aber zu erklären, alles was da geschehen, gehe einen nichts an. Welche Stimmungen eine solche Taktik auslöst, davon zeugt der vom Stettiner Parteiblatt bereits gemachte Vorschlag, einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen, um „dem schädigenden Treiben" der süddeutschen Genossen ein Ende zu machen. Ein wirklicher Realpolitiker, der mit den gegebenen Verhältnissen rechnet, wird den Respekt, den die Parteigenossen — auch in Süddeutschland! — den Parteitagsbeschlüssen entgegenbringen, nicht einfach ignorieren. Wer aber die Bedeutung dieses Faktors kennt und trotzdem in der Weise, wie es geschehen, gegen den Parteitag und die Einheit der Partei demonstriert, der erweckt den Anschein, als ob es ihm mehr um die Lostrennung einer selbständigen Gruppe von der großen Parteiorganisation zu tun ist wie um eine glückliche Lösung der Streitfrage der Budgetbewilligung."

g. Ein Preßprozeß

beschäftigte das Schöffengericht in Halle. Angeklagt waren die Redakteure Genossen Thiele und Leopoldt vom Volksblatt wegen Beleidigung eines Polizisten Schulze in Teuchern. Als im Oktober v. J. ein Arbeiter Voigt in Teuchern vom Landgericht in Naumburg wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden war, entstand die Vermutung, Voigt sei unschuldig. Es wurde die Glaubwürdigkeit des Polizisten Schulze angezweifelt, der gegen Voigt in dem Meineidsprozeß als Belastungszeuge aufgetreten war. Genosse Thiele referierte darauf in einer in Teuchern stattgehabten Volksversammlung und kritisierte das Verhalten des Polizisten, von dem erzählt werde, daß man ihm in einer Versammlung den Vorwurf des Diebstahls gemacht und er deshalb nicht geklagt habe. Dagegen habe er sich beleidigt gefühlt, weil man ihm vorgeworfen, er habe einen Knaben mit einem Stock geschlagen. Ueber Thieles Rede kamen auch einige Wendungen in das Volksblatt, für das damals Genosse Leopoldt verantwortlich zeichnete. Das Gericht nahm nur formelle Beleidigung als vorliegend an, verurteilte aber Thiele zu 150 M. und Leopoldt zu 50 M. Geldstrafe.

Ein falscher Weg.

Genosse Richard Calwer veröffentlicht im Tag einen Leitartikel über die Situation der Sozialdemokratie, wie sie durch den Nürnberger Parteitag geschaffen worden ist. Auf den Inhalt seines Artikels einzugehen, besteht für uns kein Anlaß. Es mag nur kurz gesagt werden, daß Calwers Ansicht dahin geht, daß die von bürgerlicher Seite erwartete und prophezeite Spaltung der Arbeiterbewegung nicht eintreten werde, daß die Partei sich aus sich selbst heraus immer mehr zur evolutionistischen Auffassung und Politik entwickeln werde. Der Zweck des Artikels geht dahin, von dieser Calwerschen Auffassung aus Irrtümer der bürgerlichen Presse über die Ergebnisse des Nürnberger Parteitages zu widerlegen. Der Inhalt und Zweck des Artikels ist mithin kein anderer als der mancher anderer Parteigenossen, die dieselbe Frage behandelt haben. Jedoch halten wir es für außerordentlich wenig geschmackvoll, daß Genosse Calwer seine Ansichten ausgerechnet im Tag widerlegen muß. Gewiß soll der Tag eine Art Diskussionsorgan für Vertreter aller politischen Richtungen sein. Aber vorwiegend arbeiten in ihm reaktionäre Leute wie v. Zedlitz u. a. Und vor allem ist der Tag ein Organ eben jenes Scherlschen Riesenverlages, der durch seine Preßorgane die schlimmste Verbildung der Geister betreibt, der durch scheinbare Unparteilichkeit den politischen Charakter entnimmt und schließlich nur der Reaktion dient. In einer solchen Zeitung sollte ein Parteigenosse schon einfach deshalb nicht schreiben, weil er dadurch die Bestrebungen der Parteigenossen erschwert, die für einen Zustand friedlichen gemeinsamen Arbeitens innerhalb unserer Partei eintreten.

Versammlungen.

Holzarbeiter-Versammlung. Am 29. September fand in der Zentralhalle die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Genosse Nitzsche hielt einen Vortrag über: Die Bedeutung der Presse im wirtschaftlichen Kampfe. Zu emsiger Arbeit für Verbreitung der Arbeiterpresse auffordernd, schloß der Referent seine Ausführungen unter lebhaftem Beifall der Versammlung. Dann gab Kollege Gottfried die neuen Statutenänderungen bekannt. Nachdem Kollege Lauter noch auf die nächsten Agitationsveranstaltungen hingewiesen und die Kollegen zu intensiver Mitarbeit aufgefordert hatte, schloß er die Versammlung. (Eing. 1./10.)

Die Firma **Robert Eger u. Sohn**, Spezialgeschäft für moderne Herren- und Knaben-Kleidung, eröffnete heute ihre neuen Geschäftsräume in der König-Johann-Straße, Ecke Weiße Gasse. Die großen, hellen, in Eiche gehaltenen Geschäftsräume bieten einen überaus freundlichen Eindruck. Die einzelnen Abteilungen, etagenweise getrennt, sind mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgestattet und durch breite Treppen sowie Fahrstuhl verbunden. Im Parterre befindet sich das ausgewählte Lager von Pelzen, Mänteln, Joppen usw., in der ersten Etage die Abteilung für Maßarbeit; die zweite Etage ist für die Knaben- und Jünglingsbekleidung bestimmt, während sich in der dritten und vierten Etage die Zuschneide-, Reserve- und Arbeitsräume sowie ein besonderer Raum für die Bügelmaschinen befinden. Es dürfte sich zweifellos auch für Nichtkäufer verlohnen, die gegenwärtig im prachtvollen Blumenschmuck prangenden Geschäftsräume dieses nicht nur in Dresden bestrenommierten Hauses in Augenschein zu nehmen.

Neue Abonnenten für sein Parteiblatt zu werben, ist Pflicht jedes Sozialdemokraten.

Victoria-Salon.
26 Waisenhausstrasse 26.
Das grosse neue Oktober-Programm.
Unter anderem: „Die drei goldenen Jungfrauen."
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.
Im Tunnel: Gr. Künstler-Kabarett. Anf. 8. Sonntags 5 Uhr.

Central-Theater
Täglich abends 8 Uhr Varieté-Vorstellung
Sonn- und Feiertags, 3½ Uhr:
Nachmittags-Vorstellungen zu ermässigten Preisen.

Kathreiners Malzkaffee ist — nach Vorschrift zubereitet — der wohlschmeckendste und bekömmlichste Morgenkaffee!

Rad-Rennen
zu Dresden.
Sonntag den 4. Oktober, nachm. 3 Uhr
Meisterschaft von Deutschland
über 100 Kilometer.
Es starten:
Robl, Thaddäus, München. Demke, Bruno, Berlin.
Dickentmann, Piet, Amsterdam.
Pongs, Willy, Crefeld.
Dauerfahren über 30 km der B-Klasse und Fliegerrennen.
Einlass 2 Uhr. Die Leitung.

Achtung! Radeburg! Bestellungen auf Volkszeitung, Wahren Jakob u. Postillion sowie alle Partei-Literatur nimmt jederzeit unter Zusicherung prompter Erledigung entgegen
Hermann Gärtner, Radeburg, Glasfabrik.

Naturheilverein Ottendorf-Okrilla.
Sonntag den 4. Oktober, nachmittags Punkt 4 Uhr
Vortrag über
Liebe u. Ehe in ihrer Bedeutung für die Kraft des Volkes
gehalten von Herrn Emil Peters aus Köln a. Rh. im Saale des Goldn. Ringes, Moritzdorf
Eintritt 20 Pf.
Es ladet freundlichst ein D. V.

Prima Mast-Kalbfleisch
Pfund 70 Pf.
Nicolaistr. 12.

Rosel Nitzsche
Palmstr. 13, Hof I. Etage
empfiehlt sich den geehrten Vereinen zur Anfertigung von Dekorationen und Lorbeerkränzen; auch werden Haararbeiten angefertigt.

Frauen
4. Wahlkreis
Dienstag, 6. Oktober, abends 9 Uhr
in Nickels Restaur., Schönbrunnstr. 1
Diskussions-Abend
Ueber das Verhalten der Frau während der Schwangerschaft, der Geburt und dem neugeborenen Kinde gegenüber.
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Die Vertrauensperson.

Plüschsofa 45, Chaiset. 20, Küch.-Sofa 17, Tisch 4, Schrank v. 25 M. an, Paneelsofa, Plüschg. Bettst. Mat. kpl. Küch. wenig. Freiberg. Str. 45 Hh.

Schönes Plüschsofa, wenig für Brautl. bill. z. verk. Stern-las 1, I. r.

Hausmannsnosten
mit laub. sonnigen Sout.-Logis b. 50 M. Miete im herrschaftl. Hause Blochmannstr. 19 z. 1. Jan. 1909 z. verg. Nur wer schon Hausmannsp. gehabt, wolle sich melden part.

Halbinvalide sucht leichte Beschäft. Off. erb. B. Bär, Fischer Str. 5, 2.

Zoologischer Garten.
Sonntag den 4. Oktober
Eintrittspreis 25 Pf. die Person
Luftballon-Auffahrt
der bekannten Aeronauten Beckert und Lämmel.
Beginn der Ballonfüllung um ½1 Uhr. Auffahrt nachmittags ½5 Uhr. Tribünenplätze 25 Pf. die Person.
Im Winterhause ausgestellt das Modell Nr. 4 des Zeppelinschen Luftschiffes. Zu den Riesenschlangen neu eingetroffen: 1 Anakonda oder Wasserschlange, 1 Python sebae, 1 Boa madagaskar, 2 Abgottschlangen (Boa constrictor).
Von nachmittags 4 Uhr an
Großes Militär-Konzert.
Die Direktion.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme und für die reichen Blumenspenden beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, Frau

Auguste Amalie verw. Dietze geb. Hertel

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie Hausbewohnern unsern herzlichsten Dank.

Dresden-Pieschen, den 3. Oktober 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

3 mächtige Tage

in der

Schuhwaren-Abteilung

nur für

Sonnabend den 3., Montag den 5. und Dienstag den 6. Oktober.

Herren-Stiefel

Herren-Stiefel zum Schnüren, Rindbox und Boxcalf . . Paar **7.45**

Herren-Stiefel zum Schnüren und mit Gummizug, Strapazier-Qualität . . . Paar **4.65**

Herren-Stiefel, Pa. Boxcalf, Gummizug und zum Schnüren, bequemste Formen . . . . Paar **8.75**

Herren-Stiefel, Pa. Chevreau und Boxcalf, mit und ohne Lackbesatz, zum Schnüren, Knöpfen, oder glatte Stiefel ohne Zwickel-Einsatz, fast nur Rahmenarbeit . . . . . Paar **12.50**

Herren-Stiefel, Filz, mit ringsum Lederbes., Ledersohlen u. Absatzflecke, breite Form . Paar **4.45**

Herren-Stiefel, imit. Kamelhaar, reine Wolle biegsame Sohlen, mit Schnallen . . . . . Paar **3.95**

Damen-Stiefel

Damen-Stiefel z. Schnüren, halbrunde Formen, mit und ohne Lackkappen . . Paar **5.90**

Damen-Stiefel in hocheleg. Fassons, in Boxcalf, Chevreau und and. Ledersorten, Paar **9.45**

Damen-Stiefel, Pa. Chevreau und Boxcalf, Knopf und zum Schnüren. erstklass. Verarbeitung, meist nur Rahmenarbeit . . . . . Paar **11.75**

Damen-Stiefel, Filz mit Lederbesatz, gefüttert, zum Schnüren . . . . . Paar **3.35**

Damen-Stiefel, imitiert Kamelhaar, reine Wolle, biegsame Sohlen, mit Schnallen . . Paar **3.65**

Kinder-Stiefel

Kinder-Stiefel schwarz, z. Schnüren, bequeme Form

Grössen: 31—35	27—30	23—26
3.75	2.95	2.45

Kinder-Stiefel schwarz, zum Schnüren u. Knöpfen, praktischer Schulstiefel

Grössen: 31—35	27—30
4.65	3.85

Kinder-Stiefel, Filz, mit Lederspitzen, gefütt., Ledersohlen und Absatzflecke, Grösse 22—26 Paar **1.35**

Kinder-Stiefel in besten Fabrikaten, einz. Paar kommen fast für die Hälfte des regulären Preises zum Verkauf.

Hausschuhe

Hausschuhe für Damen in Melton und imitierten baumwollenen Kamelhaarstoffen . . . . Paar **1.35**

Hausschuhe für Damen, in Leder, rot u. schwarz, mit warmem Futter . . . . Paar **2.35**

Hausschuhe für Damen, imit. Kamelhaar, reine Wolle, biegsame Sohlen Herren **2.85,** Damen **1.95**

Hausschuhe für Damen, Leder mit Spangen, Absatz, schwarz, alle Grössen . . . . . Paar **2.85**

Hausschuhe für Damen, Steppstoff, mit Filz- und Spalt-Ledersohle . . . . . Paar **98** Pf.

Filzschuhe für Damen, Restbestand voriger Saison, fehlerfreie Ware, mit Plüscheinfass. Paar **1.75**

Kinder-Hausschuhe diverse Sorten . . . Gr. 31—35 **85** Pf., 22—30 **75** Pf.

Messow & Waldschmidt

Wilsdruffer Strasse 11.

Neu eröffnet!

Imperial-Kino

3 Moritzstrasse · DRESDEN · Moritzstrasse 3

Strassenbahn-Haltestelle: **Moritzstrasse, Ecke König-Johann-Strasse.**

Grösstes Theater für Tonbild- und Kinema-Darbietungen der Residenz

Unerreicht in herrlicher, künstlerischer Raumgestaltung, ausgestattet mit den technisch vollkommensten Apparaten, elektrisch beleuchtetem Eau-de-Cologne-Springbrunnen. (Interessante, sehenswerte Neuheit.)

Vorführung bei magisch beleuchteter Bühne.

Täglich wechselndes, hochinteressantes, dezentes **Familien-Programm** erklärt von nur hervorragenden Rezitatoren.

Woher der schneidige Schnurrbart

oder das dichte wunderbare Bart- oder Kopfhaar, wird mancher Herr und manche Dame gefragt! Würden dieselben offen reden, so müsste mancher gestehen, dass er seine Zierde nur der Anwendung meines weltberühmten Haarwuchsbeförderungsmittels Cavalier verdankt. Denn es ist eine von Autoritäten längst anerkannte Tatsache, dass der Haarwuchs durch eine intensive Pflege gefördert werden kann. Und doch gibt es noch viele Zweifler! Um dieselben nun eines Besseren zu belehren, habe ich mich entschlossen, bei Anwendung meines Haarwuchsbeförderungsmittels Cavalier **bei Nichterfolg das Geld zurück** zu zahlen. Es ist also jedes Risiko ausgeschlossen und sollte daher jeder, der über mangelhaften Haarwuchs zu klagen hat, einen Versuch machen. Fortwährend laufen unaufgefordert die glänzendsten Anerkennungsschreiben ein, was als Beweis für die Verlässlichkeit meines Cavalier dienen mag. Um nun alle Zweifel zu bannen, verpflichte ich mich, demjenigen **1000 Mark Belohnung** in Bar zu zahlen, der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich oder schriftlich geweigert habe bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen. **Suchen Sie irgend ein Geschäft in der ganzen Welt, das Ihnen diese Garantie bietet.**

Garantieschein liegt jeder Sendung bei.

Der Preis ist: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk., Porto extra.

Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Geldes. Porto extra. Bei 3 Dosen liefere ich in Deutschland portofrei, bei 3 Dosen gebe ich eine vierte umsonst. Preisliste gratis und franko.

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. Nr. 46.

Einige Anerkennungen: Gesandtes Cavalier wirkt geradezu sensationell. J. L. Wellingen. Zu meiner grössten Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass die gesandte Dose Cavalier grossartig gewirkt hat. Ich habe in 14 Tagen einen schneidigen Schnurrbart erzeugt. A. K. Dürkheim. Vor einiger Zeit liess ich mir von Ihnen eine Dose kommen u. finde dass dieselbe sehr gut hilft. W. J. Chaux. Die im vorigen Jahre erhaltene Dose habe ich verbraucht. Dieselbe hat sehr gewirkt. W. A. Ettlingen.

Heute
und folgende Tage

Ausverkauf

zurückgesetzter
Herren-Anzugsstoffe und Kinder-Cheviots
nur bester Qualitäten.

Tuchhandlung Carl Lamprecht
(früher Wilh. Böhme).
28 Scheffelstrasse 28.

Empfehle bei Winterbedarf prima Eisenberger

Elly-Kohle

a Hektoliter **1.25** M. Bester Ersatz für Offegger.

Beste böhmische Braunkohle. a Hektoliter **95** Pfg. sowie zur Mischung **Burgker Steinkohle,** von 10 Hektolitern an frei ins Haus. **Briketts** in allen Sorten.

Hochachtungsvoll
Oswin Blobach, Cotta, Chamissestr. 6.
Keine Schiffskohle.

Pflaumen

¼ Zentner 1 M., Gartenpflaumen 1.25 M., Wirtschaftsäpfel, Zentner 6 M., ¼ Zentner 1.50 M., Tafeläpfel, Zentner 8 M., ¼ Zentner 2 M. Fallobst, Metze 25 Pf.

In der Obstbude am Gasthof Wölfnitz.

Max Böttcher

Heilmagnetiseur,

jetzt in Naitz, Leubnitzerstr. 32 behandelt mit bestem Erfolg Nervenleiden, Rheumatische Leiden, Kopfschmerzen, Magenleiden 2c.

Musik-Instrumente aller Art kauft, tauscht und repariert nur **Ziegelstrasse 13** **Otto Friebel** Eckhaus Steinstrasse.

Kranke Frauen.

Verlag., Senk., Knick., Vorfälle, schmerzhafte Periode, Weissfluß, Atembeengung, Magendrücken, Halsdrücken, Angstgefühle, Kopf-, Kreuz-, Seitenschmerz usw. behand.

Elsa Fischer

Natur-Frauenheilkund., **Ferdinandstrasse 18.** Sprechzeit 9 bis 11, 2 bis 4, Sonntags 9 bis 11 Uhr.

Sommer-, Herbst- u. Winterüberzieher in gr. Ausw. verk. spottbillig **Gebler,** Schneidermstr., **Drehg. 8, I.**

Eleg. Plüschsofas, Federmatr., solide Arbeit, bill. zu verk. Teils. gefl. **Schäferstr. 22.** Tapezierer.

Guten hochf. Tilsiter Käse, Postkollo 3.90 M. franko. **H. Neumann, Einlage a. N.** (Preußen)

Zum Umzug

empfehlen wir unser reich assortiertes Lager:

Möbel-Abteilung

Schränke, Vertikos, Kommoden, Bettstellen, Matratzen, Sofas, Waschtische, Spiegel, Trumeaus, Sofa-, Ausziehe-, Schreibtische, Büfetts, Diwans, Chaiselongues, kompl. Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer-Einrichtungen

Bequeme Teilzahlung

An- u. Abzahlung
je nach Vereinbarung und Wunsch des Käufers.

Zur Herbstsaison

Neuheiten in
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen, Damen-Kostümen, Röcken, Blusen, Jacketts und Mänteln, Kinder-Konfektion, Kleiderstoffen, Damen- u. Herren-Schuhwaren, Teppichen, Gardinen, Stores, Tisch-, Bett-, Kommoden-, Chaiselongues- und Steppdecken, Federn und Betten, Uhren, Hängelampen, Kinder-, Sport-, Sitz- und Liegewagen, Näh- und Wringmaschinen.

Wilh. Ritter & Co.

Postplatz — Stadtwaldschlößchen
Waren- und Möbel-Kredithaus
1. Ranges.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gegründet 1853. Gegründet 1853. 1032

Robert Eger & Sohn

Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Kleidung

König-Johann-Strasse (Eckhaus Weissegasse).

Herbst und Winter 1908.

Fertige Herrenkleidung.

Sakko-Anzüge	18, 25, 36, 45 bis 72 M.
Salon-Anzüge	45, 55, 66, 75 bis 95 M.
Herbst-Paletots	22, 32, 42, 54 bis 68 M.
Winter-Paletots	18, 27, 36, 48 bis 85 M.
Ulster-Paletots	22, 32, 48, 60 bis 85 M.
Winter-Beinkleider	4.50, 7.50, 12, 18 bis 24 M.
Elegante Westen	2, 4, 7.50, 14 bis 21 M.

Fertige Knabenkleidung.

Jünglings-Anzüge	15, 22, 27, 36 bis 48 M.
Schüler-Anzüge	12, 16, 22, 30 bis 36 M.
Jünglings-Paletots	15, 20, 28, 36 bis 55 M.
Matrosen-Anzüge	3.50, 8.50, 12, 15 bis 30 M.
Falten-Anzüge	6, 9, 11, 16 bis 24 M.
Knaben-Paletots	4.50, 7, 11, 15 bis 25 M.
Knaben-Pyjacks	4, 6, 14, 20 bis 33 M.

Loden-Pelerinen, Joppen, Schlafröcke, Hausjacketts usw.

Spezial-Abteilung
für Automobil-, Jagd- und Livreekleidung.

Unsere Abteilung
für Anfertigung eleganter Herrenkleidung nach Maass
liefert vornehme und solideste Kleidung unter Garantie für tadelloses Passen!
Muster-Kollektion und Zuschneider auf Wunsch zu Diensten!

Jasmatzi-Cigaretten

Unerreichte Qualität! Grösste Verbreitung!

Lucca mit Mundstück	1	Pf.-Cigarette
Kolpo mit Mundstück	1	„
Unsere Marine mit und ohne Mundstück	2	„
Dubec No. 6 mit und ohne Mundstück	2½	„
Hellas mit und ohne Mundstück	3	„
Elmas Gold-Mundstück in eleganten Blechdosen.	3–5	„
Pteo mit Mundstück, ohne Mundstück und Gold	4–25	„

Globin

ist das beste u. feinste Schuhputzmittel überall erhältlich.

Nur im 225 □ Meter groß. eig. Parkettsaal
finden alle Kurse und Einzelstunden statt. Sonntag den 4. Oktober beginnt der **12-Mark-Kursus.** Montag und Donnerstag, abends 8½ Uhr der **16.50-Mark-Kursus**
Gar keine Nachzahlung.
Nur im grössten
Dresdner Tanz-Institut
Zahnsgasse 2, nahe Altmarkt
Hugo Koenecke u. Töchter.

Federbetten kauft Amalienstr. 12 Federreinigung.

Reelle Bedienung

Konfektionshaus Rudolf Lederer

Dresdner Strasse **Radeberg** Dresdner Strasse

Grösstes Spezial-Geschäft
für
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe
Stets Eingang von Neuheiten.
Bei jedem Einkauf 5 Proz. Rabatt.

Billigste Preise

Solide Ware

Beste Garantie, das allbewährte, garantiert rein amerikanische Petroleum der **Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft** zu erhalten, lese der Name

DAPOL.

Unter der gesetzlich geschützten Bezeichnung

DAPOL verkauft die **Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft**

nur ihr

garantiert rein amerikanisches Petroleum,

das sich seit Jahrzehnten bestens bewährt hat.

DAPOL

ist von stets **gleichbleibender guter Qualität** und schliesst schlechtes Brennen oder Russen der Lampen vollständig aus. Man fordere deshalb nur: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: ::

DAPOL

und achte auf das hier abgebildete Plakat.

Restaurant Albert Bobe

Zirkusstrasse 15, vis-à-vis Residenztheater

empfiehlt seine Lokalitäten einer gefälligen Beachtung.

ff. Speisen und Getränke. — Eigene Schlächterei.

Germania-Kino

Königsbrücker Strasse 37

Diese Woche erscheint ein außergewöhnliches **Extra-Programm**

Rezitator: Herr **Ernst Wegner.**

Für jedes Billett wird ein Bon in

5-Pf.-Bon nur für Kinder	5-Pf.-Bon nur für Kinder	5-Pf.-Bon nur für Kinder	5-Pf.-Bon nur für Kinder	5-Pf.-Bon nur für Kinder

Zahlung genommen. — **Sonntags ungültig**

Gasth. Dobritz

Sonntag den 11. Oktober

Herbst-Vergnügen vom Schiessklub Zentrum.

Zur gefl. Beachtung.

Allen unsern geehrten Nachbarn, lieben Freunden, werten Vereinen und der Einwohnerschaft von Zschachwitz und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir das in weiten Kreisen bekannte

Gasthaus und Vergnügungsetablissement

Goldene Krone in Kleinzschachwitz

wiederum übernommen haben und selbst bewirtschaften werden.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, allen an uns gestellten Anforderungen und Wünschen nach Möglichkeit nachzukommen, wobei uns unsere langjährigen Erfahrungen im Gastwirtsfach zustatten kommen sollen, und bitten wir, uns in diesem Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen.

Kleinzschachwitz, den 1. Oktober 1908.

Hochachtungsvoll **Joseph Walter u. Frau.**

Goldene Krone, Kleinzschachwitz

Sonntag den 4. Oktober

Grosse Ballmusik.

Empfehlen **erstklassige Biere, Weine, Kaffee usw., kalte und warme Speisen** zu kleinen Preisen.

Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

Hochachtungsvoll **Joseph Walter u. Frau.**

Der Saal steht den geehrten Vereinen für ihre Arrangements gern zur Verfügung.

Zum

Umzug

empfehle ich mein reichhaltig sortiertes Lager in ganzen Einrichtungen, sowie zur Komplettierung einzelne

Möbel

in kolossaler Auswahl, als:

Sofas, Polster-Garnituren in allen Preisen Bettstellen, Waschtische, Kleiderschränke, komplette Schlafzimmer, Vertikos, Spiegelschränke Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Tische Stühle, Spiegel, Wanduhren

ferner: **Gardinen, Teppiche, Portieren, Manufaktur- und Leinenwaren aller Art auf**

Kredit

zu bekannt kulanten Bedingungen und äußerst billigen Preisen.

Wer einmal bei mir gekauft hat, bleibt treuer Kunde.

Ueberzeugen Sie sich bei Bedarf von den Vorteilen, die Ihnen mein seit 21 Jahren bestehendes Geschäft bietet.

Carl Klingler

Wallstrasse 2, I.

dicht am Postplatz, neben der Markthalle.

Diskrete Lieferung frei ins Haus, nach ausserhalb franko Bahnhof Dresden.

Tonbild-Theater

47 Prager Str. 47

!!Einzig in seiner Art!!

Ab Sonnabend den 3. Oktober

Grossartiges phänomenales Programm!

U. a. Original-Tonbilder in höchster Vollendung

Joh. Sembach

Robert Steidl

Saharet

Ferner als Glanzleistung auf kinematographischem Gebiete

Das Aufblühen der Victoria regia

und der

Königin der Nacht

im Dresdner Botanischen Garten.

Naturdokument ersten Ranges

sowie das weitere Programm in erstklassiger Zusammenstellung und mustergültiger Vorführung.

Spielzeit täglich von 4-11 Uhr, Sonntags von 11-1 u. 4-11 Uhr.

Restaurant-Uebernahme.

Einer geehrten Anwohnerschaft, Freunden und Bekannten hierdurch zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das

Restaurant und Café

Blasewitzerstrasse 70

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, mit nur besten Speisen und Getränken die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben.

Um gütige Unterstützung seines Unternehmens bittet

Telephon 8973. Karl Graf, Blasewitzerstrasse 70.

Um meinen geehrten Kunden stets mit den neuesten Waren dienen zu können, unterstelle ich die vorjährigen, teilweise sehr aparten Muster in

versilbert. Tafelgeräten, als Aufsätze, Bowlen, Likör-Bestecke, echt Silber u. Alfenide

Wand-, Stand- und Weckeruhren einem Räumungs-Verkauf bis zu **50% Rabatt.**

Standuhren, über 2 Meter hoch, mit herrl. Gongschlag, M. **75.00**

Ein Posten gutgehende **Wecker,** mit Garantie, nur M. **1.95**

Ein Posten moderne **Freischwinger,** sonst M. 25, jetzt **18.00**

Ein Posten aparte Wand- und Standuhren erstkl. Fabrikate, unter Einkaufspreis, früher M. 40—100, jetzt M. **13—50.**

Weit unter Preis! Likör- u. Sahnenservice, Schalen, Sektkühler, Kompottieren, Becher und Pokale, Leuchter, Photographie-Rahmen, Vasen etc. und Bestecke jeder Art.

Der Räumungsverkauf findet nur in der 1. Etage, Abteilung für Grossuhren und Silberwaren, statt. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Diese Uhr, ca. 80 cm lang, 14 Tage, m. sch. Schlag 2 Jahre Garantie, M. **12**

Versand n. ausw. unter Garantie.

J. Niesslein, Altmarkt, Ecke Schloss-Str. u. Wilsdruffer Str. Telephon 1862

Moderne Wanduhr, 14 Tage, mit schönem Schlag, 2 Jahre Garantie . . M. **15.00**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Millionen von Hausfrauen

schenken ihr Vertrauen seit fast zwei Jahrzehnten der altbewährten **MAGGI-Würze** mit dem Kreuzstern, weil sie hält, was sie verspricht.

Man lasse MAGGI-Würze nur in MAGGI-Originalfläschchen nachfüllen, weil in diese gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

„MAGGIS gute, sparsame Küche".

---

2 Jahre Garantie auf Möbel.

Imperial-Kino-Billett

zum einmaligen völlig freien Eintritt erhält jeder neue und wieder zukaufende Kunde im

Kredithaus

Julius Ittmann

Inhaber: Oskar Freudenfels

Neumarkt 9, I., im Hause der Post

liefert

Möbel Herren-, Knaben-Konfektion, Teppiche, Gardinen, Vitragen, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Steppdecken

echt und gemalt Anzahlung auf Möbel von 3 M. an. **Abzahlung spielend.** Anzahlung auf Waren von 5 M. an.

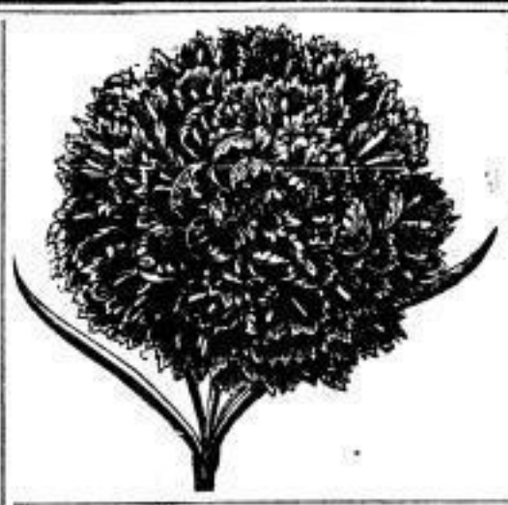
Beachten Sie bitte meine Preise.

Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.

Kredit auch nach auswärts.

Grösste Verschwiegenheit.

2 Jahre Garantie auf Möbel.



Winterhutblumen

Hesse, Scheffelstr. 10|12

Wir zeigen ergebenst an, dass wir unser Anwaltsbureau von Marschallstrasse 9 nach

Marschallstrasse 27 I

(Nähe der Strassenbahn-Haltestelle Gerichtsstrasse)

verlegt haben. Telephonanschluss wie bisher 3886.

Dresden, den 1. Oktober 1908.

Rechtsanwälte Ernst Koppel u. Rich. Heinze.

Restaurant Paul Bobe

Florastrasse 18, Ecke Freiberger Straße

feine freundlichen Lokalitäten. ff. Speisen u. Getränke.

Jeden Freitag: Grosses Schlachtfest.

Gasthof Deutsches Haus, Mügeln.

Neu! Sonntag den 4. Oktober Neu!

Öffentliche Ball-Musik.

während derselben findet eine zweimalige Aufführung eines großen Grosen-Balletts statt, ausgeführt vom Tanzverein zu Laube unter Leitung des Balletmeisters Herrn P. Funke, Mitglied der Königlichen Hofoper Dresden. Eintritt 30 Pf. Eintritt 30 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

Tanzverein Laubegast. H. verw. Schneider.

---

50 Betten

hochfein rot, dicht Daunenköper, große Ober- und Unterbetten und zwei Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen, wegen kleiner Farbfehler a Gebett M. 30.—, dasselbe Bett mit Daunendecke M. 35.—. Feinstes herrschaftliches Daunenbett M. 40.—. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei. Bettenfabrik **Th. Kranefuss, Cassel 41.**

Geehrte Hausfrauen!

Verlangen Sie das wohlschmeckende

Pratzschwitzer Mühlenbrot

Zu haben fast in jedem besseren Produktengeschäft.

Hauptniederlage: Bergmannstrasse 23.

Curt Wilkerlings Nachflgr., Inh. **Richard Kröhl**

Mohnstraße 2 **Polstermöbelfabrik** Mohnstraße 2

liefert Tischler- und Polstermöbel, ganze Ausstattungen. Stuhl- und Spiegellager. Auch auf Teilzahlung.

Der Weg zum Wohlstand.

Haben Sie 2000—3000 Mark Barvermögen, so richte ich Ihnen ein garantiert gutes Geschäft ein, welches Ihnen hohen Verdienst und sichere Existenz für Lebenszeit bietet.

Branchekenntnisse nicht erforderlich, jede Person wird angelernt. Adressen unter D. H. 9781 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Musikwerke

Grammophone

Schallplatten

Musikinstrumente

Neu! Pathé-Apparate u. Schallplatten ohne Nadelwechsel in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Oskar Victor, Dresden-A. Wallstrasse 21, part. u. I.

Spezialitäten, Instrumenten-Magazin, Reparatur-Werkstatt. In 5 großen Schaufenstern volle Preisnotiz.

Pariser Garten

Grosse Meissner Strasse 13.

Täglich

heitere Künstlerabende

Spezialausschank:

Hofbrauhaus Dresden

Qualitätsbiere I. Ranges.

Berufskleidung

jeder Art

Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge

in allen Grössen

Lodenjoppen * Wetterpelerinen von 6 M. an.

Anfertigung in eigener Werkstätte.

Karl Breitfeld, Altenstr. 10.

Sonnabend, 3. Oktober

Wieder-Eröffnung

des Verkaufs frischer Fleisch- und Wurstwaren und der Speisewirtschaft in **Coschütz,** Dresdner Straße 63. Hochachtungsvoll

A. Junke und Frau.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen 86.

Zum Umzug!

Auf Kredit!

Pillnitzerstr. 44, I 44, I

Auf Kredit!

Möbel- u. Warenhaus „MERKUR" Heinrich Colberg

Einzelne **Möbelstücke** Anzahl. von 3 M. an

Zimmer-Einrichtungen Anzahl. v. 10 M. an

Ganze Wohnungs-Einrichtungen Anzahl. v. 30 M. an

Spiegel, Uhren Teppiche Federbetten Kinderwagen.

Alles auf Kredit!

Neueste Herren- und Knaben-Anzüge Anzahlung v. 5 M. an

Herren- und Knaben-Paletots u. -Joppen Anzahlung v. 5 M. an

Damen- u. Mädch.-Garderobe

Röcke Bett- u. Leibwäsche Kostümröcke Blusen usw.

Alles auf Kredit!

Provision erhält jeder bei ganz regelmässiger Selbstzahlung auf alle Waren 10 Proz. Rabatt

Möbel- und Warenhaus „Merkur" Heinrich Colberg

44, I Pillnitzer Strasse 44, I

Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, 1. Et., billig zu vermieten. Alt-Zschieren 27 b.

Kinderwagen und Reisebett, neu, poliert. Löbtau, Burgkstr. 29, p. l.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Billige Wirtschafts-Woche.

Grosse Gelegenheits-Käufe!

Billige Wirtschafts-Woche.

Ein großer Posten einzelne
Handtücher
in Jacquard, Drell und Gerstenkorn, mit und ohne Hohlsaum
Serie I Stück 40 Pf. — Serie II 50 Pf. — Serie III 55 Pf.

Kleine Abschnitte 15 Pf.

Ein Posten
Seidenbatist-Damen-Taschentücher
mit Hohlsaum
Dutzend **1.85**

Ein Posten reinleinene
Herren- und Damen-Taschentücher
reguläre Ware ohne Fehler, 46 u. 48 Zentimeter groß
solange Vorrat
Dtzd. **3.00, 3.50, 4.35**

Ein Posten
Parade-Handtücher
weiß und farbig, mit Hohlsaum und gehäkelter Bordüre, solange Vorrat, Stück 90 Pf.

Ein Posten
Java-Tischdecken
110/120 solange Vorrat 1.45

Sensationell billig! Ein großer Posten **Kaffeegedecke** mit 6 Servietten, in weiß u. farbig, mit und ohne Hohlnaht, solange Vorrat **3.95**

Ausserordentlich vorteilhaft! Ein Posten **Vitragenstoffe** in ungeld., eingeld., rot, grün, 60 cm in Damast und Transparentmustern, solange Vorrat, Meter 60 Pf.

Ein grosser Posten
halblein. Wisch- u. Gläsertücher
kariert weißrot, weißblau, blau-rot, solange Vorrat 1 Dutzend **2.45**

Pikee-Barchent in neuen Deff., m 50 Pf.
Croisé-Barchent, felt. gute Qual. m 68 Pf.
Stangenleinen, Ia Qual., neue Streifen Kissenbreite 58 Pf. Deckbettbreite 88 Pf.
Bettdamast, gute Qualität, wundersch. Deff., Kissenbreite 60 Pf. Deckbettbreite 98 Pf.
Bettuch-Dowlas, 130 cm br. 74 Pf., 150 cm br. 95 Pf.
Bettuch-Halbleinen 140 cm breit 98 Pf. und 1.25

Eiserne Bettstellen
erstklassiges, haltbares Fabrikat.
Für Kinder: Größe 120:60 cm mit Schnurennetz **6.50**
Für Erwachsene Größe 185:80 cm mit Bandeisenboden **5.85**
Einfache und elegante **Reformbetten** in kolossaler Auswahl . . . . . von **9.75** bis **54.00**
Matratzen mit Stroh-, Seegras- und Indiafaser-Füllung zu jeder Bettstellengröße passend!

Küchenhandtücher
H.-Leinen, grau-rot gestreift, sehr kräft. Ware . . Mtr. 35 Pf.
H.-Leinen, Gerstenkorn, weiß-bunt gestreift . . Mtr. 38 Pf.
abgepaßt, 48:100, grau-rot kar., sehr dauerhaft, 1/1 Dtzd. 2.25
42:100, grau Jacquard mit roter Kante . 1/1 Dtzd. 2.45
40:100, grau H.-Leinen, gesäumt u. gebändert, 1/1 Dtzd. 2.75

Imitiert Leinen vorzüglich für Leibwäsche, Kupon von 10 Metern
Ein grosser Posten **baumwoll.** 120:156 **Schlafdecken** 140:180
Ein Posten **Waffel-Bettdecken** mit gehäkelt. Franzen, weiß und auch farbig . . .

Teppiche.

Sofa-Teppiche Arminster, sehr gute Qualität, uns. sonst. Verkaufspr. bis 12.00, jetzt **5.75**
Sofa-Teppiche Ia Velour, beste Marke, uns. sonst. Verkaufspreis 22.50 . . jetzt **15.00**
Wohnzimmer-Teppiche Arminster, Größe 165/240, unser sonstiger Preis bis 17.50, jetzt **12.25**
Wohnzimmer-Teppiche Ia Arminster, 170/240, uns. sonst. Preis bis 25.00 . . . jetzt **17.50**
Bettvorlagen Arminster und Velour 0.95, 1.10, 1.75, 2.25 bis **6.50**

Gardinen, engl. Tüll, ca. 130 cm breit, creme und weiß, unser sonst. Verkaufspr. Meter bis bis 90 Pf. . . . . jetzt Meter **68** Pf.
Gardinen, engl. Tüll, Relief-Qual., nur eleg. Muster, weiß u. creme, unser sonst. Verkaufspr. Meter 1.35 . . . . . jetzt **98** Pf.
Etwa 300 Fenster abgepaßte **Gardinen** in guter waschbar. Qualität, weiß u. creme, unser sonst. Preis Fenster 3.50 6.60 11.00 jetzt 2.35 4.45 7.50
Ein Riesenposten **Lambrequins** in weiß und creme . . . Stück **15** Pf.
Tülldecken . . . . Stück **5** Pf.
Vitragen, weiß und creme, Fenster 2.25, 2.90, 3.45 bis **9.75**
Kongress-Stoffe Meter 30, 45, 60 bis **90** Pf.

Tischdecken.

Filztuch-Tischdecken reich bekurbelt, rot und grün 1.50, 2.25, 4.50 bis **6.75**
Ein Posten **Plüsch-Decken,** beste Qualität, unser sonstiger Verkaufspreis bis 11.75 . . . . . **7.25**
Fenster- und Tür-Gardinen
2 Schals, 1 Lambrequin, reich bekurbelt 3.65, 5.25, **6.85**
Ia Filztuch, in feinsten Zeichnungen 7.25, 8.75, **9.85**
Velvet- und Leinen-Plüsch, rot, grün u. andere Farben jetzt **10.25**
Portieren-Garnituren für 1 und 2 Fenster **bedeutend unter Preis.**

Diverse.

Steppdecken, Satin mit Normalfutter **3.75, 6.50, 8.95**
Steppdecken, Ia Satin, doppelseitig, Schnittgröße 210 cm **8.75**
Steppdecken, Ia Satin, doppelseitig, zweifarbig, Handarbeit mit Kappnaht, in allen Farben . . **14.50**
Reisedecken 3.95, 5.75, 8.50 bis **29.50**
Diwandecken 4.25, 6.10, 9.50 bis **25.50**
Sofakissen 0.95, 1.30, 1.75 2.50 bis **6.50**
Moquett-Plüsch, Ia Qual., unser sonstiger Verkaufspreis bis 8.50 . . . . . jetzt Meter **5.50**
Läuferstoffe, gute haltbare Qualitäten . . Meter 50, 65, 80 Pf. **1.**
Ein Riesenposten **Felle** 1.75, 3.25, 4.50, 6.25 bis **22.**
Friese für Fenster und Vorhänge, in allen Farben . . . . . 2.25, 2.75, **3.**
Ein Riesenposten **wollene Schlafdecken** . statt **3.**

Emaille-Eimer, 28 cm, mit Scheuertuch **98** Pf.

Rosshaarhandfeger	95, 68, 58 Pf.	Petroleumkannen, f. lack., 2 l	45 Pf.
Schrubber . . .	40, 32, 22 Pf.	Kaffee- u. Zuckerbüchs., f. lack.	25 Pf.
Stubenbesen . .	88, 75, 65 Pf.	Briefkasten, fein lackiert	48, 42 Pf.
Handfeger . . .	68, 42, 35 Pf.	Brotkapseln, fein lack.	0.95 1.75 1.55
Abseifbürsten . .	25, 19, 18 Pf.	Kohlenkasten m. Holzboden	95 Pf.
Lackenbürsten	25 Pf.	Asche-Eimer, fein lackiert	85 Pf.
Streichhölzer, Ia . .	Paket 8 Pf.	Kohlenlöffel . . .	35, 20, 15 Pf.
Bestes Putzwasser, gr. Fl.	80 Pf.	Feuerhaken, . . .	18, 18 Pf.

Rosshaarbesen, gar. rein mit Stiel **98** Pf.

Aussergewöhnliches Angebot!

Tisch-Lampen, kompl., 10‴, mit bronz. Eisenfuß **1.45**
Tisch-Lampen, komp., 14‴, m. bronz. Eisenfuß u. bt. Baffin **2.20**
Tisch-Lampen, kompl., 14‴, imit. Bronzefuß u. Onyx . **2.75**
Tisch-Lampen, kompl., 14‴, imit. Br.-Fuß u. Onyx m. bt. Baff. **3.25**
Tisch-Lampen, kompl., 14‴, imit. Br.-Fuß u. Onyx, m. bt. Baff. **4.25**
Hänge-Lampen, fein bronziert, 28 cm Glocke, komplett . . **3.75**
Hänge-Lampen, fein bronziert, 30 cm Glocke, komplett . . **4.25**
Küchen-Lampen | Stern 6‴ 8‴ 10‴ — 28 48 68 88 | **Armlampen** komplett **58** Pf.

In der Lebensmittel-Abteilung:
Kakao, garantiert rein . . . . a Pfund **82** Pf.

Aluminium-Kochgeschirre
garantiert rein, in bekannter bester Qualität.
Der Gesundheit keineswegs schädlich!
Aluminium besteht aus Tonerde, die durch große Hitzegrade und elektrischen Einfluß in metallische Formen verwandelt ist.
Leichteste Reinigung, kein Putzen, nur Abwaschen mit Sand und Seife!

Schmortöpfe, gebaucht	18 cm 2.50,	16 cm 1.95,	14 cm 98 Pf.
Kasserolle, m. 2 Henkeln	22 cm 2.95,	20 cm 2.50,	18 cm 1.95, 14 cm 98 Pf.
Maschinentöpfe, m. 1 H.	20 cm 2.95,	18 cm 2.50,	16 cm 1.95, 14 cm 98 Pf.
Kasserolle, m. Stiel, hoch	20 cm 3.25,	18 cm 2.75,	16 cm 2.25, 14 cm 98 Pf.
Pfannen, mit Stiel . .	24 cm 2.50,	22 cm 1.95,	20 cm 1.75, 18 cm 98 Pf.
Kaffeekocher, mit Henkel	21 2.50,	1 1/1 l 1.95,	1 l 98 Pf.

Vogelmarkt.

Muskatfinken	Stück 78 Pf.
Blutschnabelweber, in Pracht	Stück 98 Pf.
Napoleonsweber, in Pracht	Stück 98 Pf.
Tigerfinken	Stück 98 Pf.
Tigerfinken, ausgefärbt, feuerrot	Stück 1.25
Lachtauben	Stück 1.35

Echt Porzellan-Kaffeetassen, m. Goldrand 5 Paar **90**

Echt Porz.-Salatieren, Festen . .	38, 28, 18
Echt Porz.-Kompottschalen	rund 6 Pf., bis
Echt Porz.-Bratenplatten, oval	78, 68, 52
Echt Porz.-Teetassen mit Untertasse . .	
Echt Porz.-Salz-Schüsseln 6 Stück	95 Pf.
Echt Porz.-Butterdosen .	38 Pf.
Echt Porz.-Spaisenteller groß, 15 bis	12 Pf.
Echt Porz.-Kompott-Teller	6 Pf.
Echt Porz.-Kaffeekannen für 6 Personen	35 Pf.
Echt Porz.-Kaffeebecher .	8 Pf.
Echt Porz.-Saucieren .	55 Pf.
Echt Porz.-Salatieren bunt und dekoriert	48 Pf.
Glas-Kompott-Teller .	8.
Wasserkläser . . .	8.
Bierbecher mit Goldrand	10
Butterdosen mit Deckel .	12
Zuckerdosen auf Fuß .	12
Salz- u. Pfeffer-Menagen .	5
Bierbecher mit Muster .	7
Likörgläser	8

Vorratstonnen, mit Schrift u. Deckel, f. dekoriert . **20**

Dekor-Küchengarnituren, 22teilig, nur neueste Fassons und Muster
Dekor Anna **6.50** — Dekor Flora **7.75** — Dekor **8.95**

Spülwannen

ca. 40	44	48	52 cm
St. 1.15	1.45	1.65	1.85
ca. 56	60	65 cm	
St. 2.25	2.75	3.25	

Wassereimer

ca. 24	26 cm
St. 64	68 Pf.
ca. 28	30 cm
St. 74	84 Pf.

Waschtöpfe mit eingreifenden Deckeln

ca. 28	30	32	cm
St. 1.45	1.70	1.9	
ca. 34	36	38	cm
St. 2.25	2.50	2.7	

Während der Wirtschafts-Woche: 1/1 Dutzend Ia **Scheuertücher** mit verstärkt. Mitte . . **1.10**

Messow & Waldschmidt

Während der Wirtschafts-Woche: 1/1 Dutzend Ia **Scheuertücher** mit verstärkt. Mitte . . . **1.10**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

über das Mimen des Orkus, numerisch über die Sterne der Erde gemacht worden und haben ungewöhnlich günstige Verhältnisse für die Himmelsbeobachtung nachgewiesen. Die Arbeit der neuen Sternwarte soll, wie in der Werkstatt Seitzers mitgeteilt wird, im Anschluß an die Tätigkeit der Dudden-Sternwarte in Staten Island erfolgen, die nur wenige Längengrade weiter westlich gelegen ist. Eine Hauptaufgabe wird in einer vollständigen Aufnahme sämtlicher Sterne der südlichen Halbkugel bestehen, die heller als die siebente Größenklasse sind. Die Dauer dieser Arbeiten wird auf 3 bis 4 Jahre geschätzt und soll zur Herstellung eines allgemeinen Katalogs führen, der etwa 25 000 Sterne enthalten soll.

Theater Sieht der Schauspieler sein Publikum? „Unter dieser Spitzmarke," so schreibt Georgine Gobsella im Theater-Kurier, „hielt sich unlängst der bekannte englische Schauspieler Sothern über das Verhältnis des Schauspielers zum Publikum in Cassels Magazine aus. Er meint u. a.: Der Schauspieler sieht, wie sich auf den Gesichtern des Publikums die Eindrücke seines Spiels abspiegeln." Der Schauspieler wohl — aber ob der Künstler sein Publikum betrachten kann, möchte ich sehr bezweifeln. Wenn ein Darsteller von seiner Rolle ein Kunstwerk schaffen will, dann muß er in dieser Aufgabe aufgehen. Die Rolle, die er vor sich hat, besteht aus toten Buchstaben. Aus diesen Buchstaben muß er einen Menschen schaffen, aus Fleisch und Blut. Einen Menschen, der lebt, erlebt und leidet, und alles auf seine Weise, d. h. nach seiner Individualität, nach seinem Charakter auffaßt. Der Darsteller muß sich also seines eigenen Ichs entäußern und mit seinem Gehirn und seinen Nerven ein neues Ich schaffen in Ton, Bewegung und Mienenspiel. Das ist eine große, sehr große Arbeit — soll sie ein Kunstwerk werden. Dazu gehört außer einem tiefen Studium vor allem ein Sichselbstvergessen. Das geistige Auge des Darstellers muß stets sein geschaffenes Ich — den Menschen, den sein Studium geschaffen — fixieren, und zwar ebenso gut in seiner Studierstube wie auf der Probe und am Abend vor dem Publikum. Wie vermag er das aber, wenn er durch das Betrachten der Gesichter im Publikum sich zerstreut hat, anstatt sein ganzes Wesen in die Situation der Geschehnisse auf der Szene zu konzentrieren und immer den Reden seiner Partner zu folgen, denen nur so Nerven die Feinheiten seinerseits, ob sie nun aber durch Worte ausgedrückt, vermittelt und richtig kommen. Welch unglaublich große Wirkung vermag da oft eine fast unwesentliche Bewegung hervorzubringen: ein Zucken des Auges, des Mundes, der Finger; dagegen vermag oft eine Bewegung, ein Ton, der zum Charakter dieses zweiten zu schaffenden Menschen nicht paßt, das ganze Kunstwerk zu zerstören. Zur Illustrierung will ich hier nur ein Beispiel anführen: In Ibsens Nora (3. Akt, vorletzte Szene), in der Helmer in einer längeren Rede den für Nora ausschlaggebenden Satz einflicht: „Aber, du könnte zu ertragen, daß einmal ich dir nicht, du mag' ich dir nicht ungeschmolzen ..." Nora hat jetzt nichts zu ertragen; denn Helmer ist mit seiner großen Rede noch lang nicht zu Ende. Aber Nora hat viel Zeit in der letzten Szene dieselben (Helmers) Worte zu wiederholen, folglich muß sie diese jetzt gehört haben und muß durch ein schmerzliches Zucken quittieren — Nora aber im Bewußtsein, daß sie jetzt nicht zu reden hat, blickt ins Publikum! Der Darsteller irrt gewaltig, wenn er meinen, daß je etwas vom Publikum nicht wahrgenommen wird. Die Zuhörer wissen meist nicht, welche Anstrengungen dazu gehören, um bei ihnen den vollen Erfolg zu erzielen, aber sie bemerken es gar schnell, wenn eine Kleinigkeit vom Darsteller außer acht gelassen wird. Die Zerstreuung ist nur dann vollkommen, wenn das Publikum vergißt, daß es sich im Theater befindet, sondern meint, daß es durch ein offenbarendes Fenster unbemerkt einer intimsten Begebenheit lauscht, und das vermag nur dann erzielt zu werden, wenn der Darsteller wieder seinerseits das Publikum vergißt und nur an sein Kunstwerk denkt."

Völkerkunde Die Größe der europäischen Rassen. Die anthropometrischen Arbeiten in Europa sind in keinem Fortschritt begriffen und gestatten allmählich neue Gesichtspunkte und Zusammenhänge zu erkennen. Eine vertikale Zusammenstellung der durchschnittlichen Körpergröße hat Deniker in einer von der französischen Vereinigung für den Fortschritt der Wissenschaft herausgegebenen Abhandlung veröffentlicht. Seine Arbeiten beziehen sich auf die männliche Bevölkerung der verschiedenen Gebietsteilen Europas und sind durch übersichtliche Tabellen, die jeder größeren Verschiedenheit von 25 Millimeter Rechnung tragen, erläutert. Der größte Teil seines Materials sind die Rekruten. Leider sind die Angaben nicht nach gleichmäßigen Methoden gemacht, da in manchen Ländern die Maße der Zivilgestellten fehlen. Deniker hat versucht, diesen Uebelstand durch verschiedene Korrekturen auszugleichen; so hat er bei Leuten unter 20 Jahren einen Zentimeter Durchschnittszuschlag gemacht, und andererseits bei solchen, die doch älter überschritten, einen Zentimeter abgezogen, um zu brauchbaren Mittelwerten zu gelangen. Die Untersuchungen umfassen alle Gebiete, Kaukasien ohne Material bleiben nur sehr kleiner Teile Rußlands und der Balkan. Weit bedauerlicher ist, daß gar keine Angaben aus Nordwestdeutschland vorliegen, mit Ausnahme von Schleswig-Holstein und Mecklenburg. Dies ist um so selbstverständlich, als ja die Anthropologie in Deutschland eine so außerordentliche Entwicklung erlangt hat. Im allgemeinen ergeben die Tabellen, daß die Bevölkerung mit der größten durchschnittlichen Körperhöhe an der Nord- und Ostsee, auf den britischen Inseln, in Skandinavien, Finnland und Estland zu finden ist. Deniker bezeichnet diese Gruppe, die gleichzeitig langschädelig ist und helles Haar hat, als nordische Rasse. Ein anderes Gebiet großer Bevölkerung befindet sich über Mittel- und Westeuropa bis nach Italien hinein, und ein drittes liegt im Kaukasus. Diese letzteren Gruppen sind breitschädlig und stellen wahrscheinlich eine Rasse dar, die gegen Ende der Eiszeit nach Europa kam und dem arabischen Hochland entstammt. Deniker bezeichnet sie als adriatische oder alpinische Rasse. Geringe Körpergröße weisen in zwei großen Zentren vor. Das eine hat brachschädlige Bevölkerung und liegt in Rußland, das andere mit langschädligen Bewohnern umfaßt Italien und die Iberische Halbinsel. Die erstere Gruppe wird als ostrussische Rasse bezeichnet, die letztere als Mittelmeer- oder iberische Rasse. Deniker teilt sie in zwei Unterabteilungen hinsichtlich der Größe. Wo der Durchschnitt 165 Zentimeter übersteigt, nimmt er eine Zugehörigkeit zu der atlantischen Rasse an. Wo er unter diesem Maße bleibt, spricht er von der Ibero-Insular-Rasse. Der Rest der europäischen Bevölkerung ist von mittlerer Statur.

Kleine Mitteilungen Das chinesische Justizministerium hat, wie wir der Pharmazeutischen Zeitung entnehmen, über die Frage des Morphiumgebrauchs ein Schreiben an den Thron gerichtet. Es weist darauf hin, daß trotz des Schließens der Opiumhöhlen der ärmeren Bevölkerung der Gebrauch der Morphiumspritze bleibe. Das Ministerium schlägt deshalb vor, die Fabrikation von Morphiumspritzen nur Verbrauchern in einer unpraktische Gegend zu bestrafen. Kaufleute, die mit Morphium handeln, ohne eine Lizenz zu haben, sollen in gleicher Weise bestraft werden, bei gleichzeitiger Schließung ihrer Läden. Die Kaiserliche Regierung hat diese Vorschläge angenommen und eine dementsprechende Verfügung erlassen.

Heiteres Ein Scherz Mark Twains. Von Twain erzählt man sich einen recht drolligen Scherz, den er sich auf Kosten des Dr. Doane, des gegenwärtigen Bischofs von Albany, erlaubte. „Dr. Doane," sagte Mr. Clemens, „ich habe mich über Ihre heutige Predigt wie über einen alten Freund gefreut. Zu Hause habe ich ein Buch, in dem jedes Wort drinnen so lesen ist." „Ganz unmöglich," rief Dr. Doane. „Und doch ist es wahr," entgegnete der Humorist. „Denn schicken Sie mir das Buch zu und ich will es glauben," grollte der Prediger. Am nächsten Tage sandte Mark Twain dem Bischof ein Wörterbuch der englischen Sprache.

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 4. Oktober. Opernhaus (Altstadt): Die Fledermaus. Operette in drei Akten. Musik von Johann Strauß. Anfang 7 Uhr. — Schauspielhaus (Altstadt). Herodes und Mariamne. Tragödie in fünf Akten von Friedrich Hebbel. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater. Flachsen. 7½ Uhr: Die lustige Witwe. Abends 7½ Uhr: Ein Walzertraum.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Gruppe Unterer Plauenscher Grund. Heute, abends 8½ Uhr, im Bad Glückauf: Mitgliederversammlung. Herr Bayer wird einen Vortrag mit Lichtbildern über Alkoholismus halten.

Gruppe Gittersee-Ostrilla. Morgen Sonntag Ausflug mit anschließender Versammlung. Treffpunkt nachmittags 1 Uhr am Gasthof zu Gittersee.

Gruppe Dresden-Altstadt. Nächsten Sonntag, abends 7 Uhr, im kleinen Saal des Volkshauses, Marienstraße: Halbjahresversammlung. An dieser Versammlung sind auch die Mitglieder anderer Gruppen herzlichst willkommen.

Gruppe Löbtau-Naußlitz. Sonntag den 4. Oktober, abends 6 Uhr, im Schillinghof: Mitgliederversammlung.

Gruppe Cotta. Nächsten Montag, abends 8½ Uhr, im Restaurant zum goldenen Hammer, Pulsnitzer Straße: Mitgliederversammlung.

Gruppe Königsbrück und Umgegend. Nächsten Sonntag findet ein Ausflug nach Dresden statt. Abfahrt früh 6 Uhr vom Bahnhof. Anmeldungen werden noch bis Samstag abend entgegengenommen. Es werden der Zoologische Garten und die Bildergalerie besucht.

Arbeiterjugend von Plauen. Sonntag, nachmittags 6 Uhr im Kleinen Volkshaus, Plauen: Gründungsversammlung des Jugendbildungsvereins.

Gruppe Gittersee. Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Gittersee: Mitgliederversammlung. Angesichts der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint zahlreich in den Veranstaltungen und beweist, daß ihr endlich gewillt seid, euch geistig weiter zu entwickeln. Gäste sind herzlich willkommen!

Arbeiterjugend von Pieschen und Trachenberge. Sonntag den 4. Oktober findet in der Wiese ein freier Jugendabend statt. Arbeitersekretär Buck wird über: Die Stellung des jungen Mannes im heutigen Erwerbsleben sprechen. Nachher geselliges Beisammensein.

Des weiteren finden jeden Mittwoch im Turnergarten, Kurfürstenstraße, Diskussionsabende statt.

Die Arbeiterschaft obiger Vorstädte wird gebeten, ihre der Schule entwachsenen Söhne und Töchter auf diese Veranstaltungen aufmerksam zu machen.

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 230 — Dresden 3. Oktober — 1908

Große Kunstausstellung Dresden 1908

15

Die Plastik

In seinem für die moderne Plastik mit maßgebend gewordenen Aufsatz „Das Problem der Form" stellt der Bildhauer Adolf Hildebrand die auf die größte Einfachheit zurückgeführte Form als das Wesentliche in der Kunst der Bildhauerei dar. Ueber die Zeit, die schließlich nur für eine gewisse Zeitspanne ihrem aktuellen Wert behalten kann, setzt er die in Form gebrachte Erscheinung, die stets ihren Reiz behalten muß. Und in unserer Zeit, wo die Kunst immer mehr zu einer architektonisch zusammengefaßten, zu einer Raumkunst sich verdichtet, bedeutet das Scheiten der Plastiker immer merklicher den Versuch einer Lösung des Raumproblems. Die Verwirrung, die noch Hildebrand die restlose Erscheinungswelt auf den unbefangenen Beschauer ausübt, muß in der Plastik einer Klarheit, auf den ersten Blick erkenntlichen Form weichen.

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts versuchte Berthel Thorwaldsen, der bekannte dänische Bildhauer, auf dem Boden der antiken Auffassung wieder die Form in den Vordergrund der plastischen Darstellung zu rücken, ohne daß es ihm gelungen wäre, den endgültigen persönlichen Ausdruck zu finden. Viele nach ihm gingen den gleichen Weg; aber erst Hildebrand fand die endlichen Werte, die noch unklaren Vorstellungen seiner Vorgänger im modernen Sinne klar und selbstverständlich zu gestalten. Seitdem hat sich ein großer Teil unserer zeitgenössischen Plastiker auf die Seite dieses Bahnbrechers gestellt, freilich scharf getrennt von den Anhängern der älteren, unklaren Richtung. Die jüngsten Ereignisse in unserer Stadt, der Streit um die Denkmalfrage, der Kampf der genossenschaftlichen Bildhauer neben die von Hildebrandschen Sinne konsequente Gestaltung eines Werks reicht ein unerst scharfes Schlaglicht auf die verschiedenartige Auffassung der plastischen Aufgaben und Ziele. Wir haben unserem Standpunkt in unserer Erklärung zur Frage bereits zur Geltung verholfen. Von diesen Gesichtspunkten aus nach betrachten wir die plastischen Arbeiten in unserer großen Kunstausstellung.

Die Plastik hat eine andere Aufgabe zu erfüllen wie die Malerei. Das Gemälde versucht Kraft seiner nur zweidimensionalen Eigenschaft und Kraft seiner farbigen Erscheinung in erster Linie eine Stimmung in uns zu erzeugen. Es will den Eindruck der Erscheinungswelt nicht formlich gestalten, sondern lediglich farbig. Die Malerei (und die Zeichnung) ist der entsprechende Ausdruck für eine Idee, für einen Gedanken, für eine Empfindung sowohl wie für einen bloßen sinnlichen Eindruck, während der Plastik lediglich die Aufgabe obliegt, eine Erscheinung klar zu verkörpern, sie zu formen.

Einem Auguste Rodin freilich als einem Genie konnte es erlaubt sein, diese Grenzen zu überschreiten; er konnte Träume plastisch gestalten, Empfindungen in Marmor übersetzen, Abstraktes in konkretem Material verkörpern. Das ist eine der die Regel bestätigenden Ausnahmen.

Sechs Hauptgebiete mag die Plastik umfassen, auf deren sie sich stets mehr oder minder bekannte beteiligen kann. Das ist die erstens architektonische Plastik, die freie Darstellung der schönen Form, das Ornament, das Genre, das Bildnis und die Kleinplastik, die Kunstfeld wiederum das zweite, vierte und fünfte Gebiet einbegreifen kann. Die erstere architektonische Plastik ordnet sich ganz und gar dem gegebenen Raum, der vorhandenen Architektur unter, sie paßt sich dem vorliegenden Stil auf das engste an, so daß sie eine Einheit bildet mit der Umgebung, in die sie hineingestellt ist. Die vertritt auf unserer Ausstellung am energischsten Georg Arbo. Seine Entwürfe vom Kurhaus des Wesens zu Charlottenburg (38, 38a), die Modelle für die Berliner Volksbadeanstalt (14 bis 16), die vier Dioramen des Brunnens zu Kempten (62, 70, 71, 77) stellen solche Beispiele dar. Sie verraten den starken Reiz einer abgeklärten Form mit der phantasiemäßigen Art der Darstellung.

An zweiter Stelle zu nennen ist auf diesem Gebiete Hugo Lederer mit seinen Arbeitersitzern am Essener Kruppdenkmal (27, 30) und seinen Bodesitzgruppen am Hamburger Bismarckdenkmal (28, 32, 44, 46, 48, 51). Hier sehen wir in freier Anlehnung an Meunier und Rodin die strenge Haltung einer architektonischen Form in Verbindung mit freilicher Vertiefung. Die freie Darstellung der schönen Form findet ihre Stätte lediglich auf dem Gebiet des menschlichen und tierischen Körpers. Da ist es vor allem Arno Hallmann-Rom, dessen spielender Knabe (74) und Eros (76) in leichter Wendung und dessen Brunnenentwurf (25 und 52) eine Verinnerlichung des schönen Menschen- und Tierlebens im klassischen Sinne bedeuten.

Der Bocksspieler von August Kraus (?) in der Bewegung außerordentlich lebendig und gut beobachtet. Die feinen Glieder kommen in dem gewählten Material (schwarze Bronze) ganz bezaubert zur Geltung. Selmar Werner-Dresden tritt mit zwei nackten Jünglingsgestalten auf, dem Ringkämpfer und dem Diskuswerfer (81, 82). Beide in meisterhaften Werner vertritt immer klarer das Prinzip der Konzentrierung im Sinne Hildebrands. In edler Maßhaltung sehen wir die Muskulatur herausarbeiten. Die feinen Unterscheidungen der einzelnen Muskelbündel ergeben einen delikaten Reiz, der durch die sanften S-Linien des gesamten Konturs nur noch gesteigert wird. Hier nicht lediglich die Form in ihrer ganzen Schönheit und Vollendung. Der gewählte Vorwurf der Diskus ist nebensächlich; die einfache Bezeichnung „Jüngling" hätte vollauf genügt. Auch der schlafende Jüngling von Paul Kuge-Dresden (45) muß hier genannt werden.

Von Genreplastiken ist etwas Hervorragendes nicht zu bemerken. Jenny Deakin-Dresden tritt an die Oeffentlichkeit mit einem in einfach-edlem Formen gehaltenen Grabmal, das an die Auffassung Bartholomés erinnert, jedenfalls aber einen guten Geschmack verrät.

Im Gegensatz zu dieser vornehmen Ruhe wirkt der Lebensschlaf Hans Hartmann-Marleans-Dresden (54) ein wenig sehr theatralisch an. Es ist das dieselbe von Pose nicht freie Geste eines Hermann Prell, die immer stärker äußerlicher Mittel bedarf, um den gewollten Effekt zu erzielen. Daß die Figuren im einzelnen sehr gut studiert sind und einer edlen Formengebung nicht entbehren, wollen wir dabei durchaus anerkennen.

Etwas erfindungsarm wirken die Gegenfiguren zu den an sich nicht übel Gestalteten der Familie Fernbert von Fabricius an, den Schöpfer unseres heiligen Volkswehrs an der Brühlschen Terrasse.

Mehr und mehr zurück tritt in der modernen Plastik das freie Genre, also der Versuch, der ein erzählendes, ein schilderndes Moment in das Gebiet der Bildhauerei trägt, ohne daß von außen der Nutzen dazu gegeben ist. Zu Ehren wie gewählt das Motiv der Mutterliebe vielmal in verschiedener Auffassung behandelt, einmal von Aug. Scheitmüller-Dresden (80) in einer Vermummutter, die unser Altertumen bereits früher einmalen, dann von Franz Dorrenbach-Charlottenburg (63) und schließlich von Joseph Hahnebit-München (35). Im Grunde ähneln sich alle dort in der Komposition. Stets preist die Mutter den Jüngling an die Brust, der nachfliegende Gedanke ist verkörpert und eine eigenartige Auffassung vermissen wir bei jedem. Nichtsdestoweniger zieht ein hohes Nützen in den Arbeiten, die Geschicklichkeit der Gruppen (?) in gutem Sinne modern, beigleichen die Einfachheit der Komposition. Eine zarte und feinempfindende Arbeit zeigt und die Erfindung von Heinrich Georg Moerlin-Dresden (39). Die Verkörperung des Heidekrauts durch ein ganz junges, schlafendes Mädchen ist gut erfaßt und in einer feinen, anspruchslosen Art zur Darstellung gebracht. Freilich scheint uns die Aufstellung den Gesamteindruck ein wenig zu beeinträchtigen; ein grüner Vorhintergrund, in den hinein die Arbeit gebaut ist, würde die Erscheinung bedeutend heben.

Eine Stellung für sich nimmt in der Plastik das Bildnis ein. Wird auch trotz vielfach den Versuch nach diese Gattung monumentalistisch zu gestalten, und zwar durch Anwendung sogenannter Personen, wie sie das Altertum, zumal Rom, liebte. Auf einer niedrigen Stufe erhebt sich aus ihr herausschreitend das Haupt der dargestellten Person in strenge Form gebracht. Und ist diese Art der Porträtplastik entschieden konservativ. Ganz im Gegensatz zu früher sachlichen Auffassung von der Form gestaltet nun Georg Arbo das Porträt naturgetreulich mit einer oft nicht geringen Uebertreibung der charakteristischen Merkmale. Die konvexe Sammlung seiner Porträtbüsten im runden Lichthofe legt Zeugnis davon ab. Mit geradezu genialer Gestaltungskraft weiß er die Eigenheiten einer jeweiligen Persönlichkeit plastisch zum Ausdruck zu bringen, ja er brutal zu übertreiben. Ein Meisterstück hierfür ist wohl der Kopf Erbrichs, dessen „verbissene" Physiognomie fast karikatirisch wirkt. Doch liegt eine gewisse Portion Humor in Arbos Auffassung.

Den Herrenmalerkopf hat Selmar Werner mit gutem Gefühl in der Proportionierung der Form Professor Kreis zum Ausdruck gebracht (37). In guten Formen hinwiederum und in flüssigen Linien erhebt sich die „Generin" Joseph Hinterseher-Paris (79). Zu erwähnen auch ist Oehlers Studienkopf (57), eine feine, zurückhaltende Arbeit. Ähnlich der großen Halle hat man den Kuppelraum auf der Ausstellerbrücke zu einem Tempel der Plastik gestaltet. In der Mitte erhebt sich die nicht nur äußerlich gewaltige Brunnengruppe des Arthur Lange-Dresden (30a). Herkulische Männer, die in angestrengter Bewegung um das Boot herum das herrliche Ebenmaß ihrer gigantischen Leiber aus entgegenrecken. Es liegt ernste Größe in dem Werk, das

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1037

[illegible] Sascha Schneider zeigt sich nur einmal als Plastiker in der sehr feinsinnig gehaltenen Goldbüste eines Knaben (381). Herm. J. Vogel-Berlin beweist seine stark originale Auffassung des Menschen im Bildnis des verstorbenen Eugen Brepps (386). Ferner ragt auch Joseph Höffler-Hamburg mit seinen außerordentlich feinen Holzporträts (379, 380). Die Büste von Franz Rehner (371) erreicht nicht ganz den eigenartigen Stil dieses in seiner Art Bahnbrechenden. In der Porträtbüste Kuckis zeigt E. Werner noch einmal seine große Fähigkeit, in vornehmer Weise und einfach behandelnd das Wesen einer Persönlichkeit ganz und gar zu geben.

In allen Ausstellungsräumen verteilt sich die Kleinplastik, darunter die bereits früher erwähnten originellen Porzellanfiguren Joseph Wackerles-München sich hervortun, sowie die äußerst geschmackvoll stilisierten Tierbronzen Willy Zügels-München.

O. S.

20)

Pastor Klinghammer

Roman von Wilhelm Hegeler

Das Wortgefecht wurde durch die Kinder unterbrochen, die, zum Spazierengehen angezogen, erschienen. Mit dem Gang verband Pastor Erbslöh gleichzeitig einen Krankenbesuch in einem Filialdorf. Die Sonne brannte tüchtig, nur manchmal bewegte ein frischer Luftzug die Kornfelder. Auf dem Wege erzählte Erbslöh eine Geschichte, die einem Amtsbruder im Wuppertal passiert war:

„Einem frommen Positiven, der sich aber nebenbei seinen Humor bewahrt hat und ein leidenschaftlicher Spaziergänger ist. Damit erregte er das Mißfallen einiger Ueberfrommen in Schwerenberg, die's nicht für schicklich hielten, daß ihr Seelsorger abends mit staubigen Stiefeln und mit Feldblumen beladen heimkehrte. Als sie ihm aber darüber Vorstellungen machten, antwortete er ihnen mit der Bergpredigt: „Sehet die Vögel unter dem Himmel und die Lilien unter dem Felde!" und sagte: „Glaubt ihr, unter eurem Fabrikqualm sänge ein einziger Vogel? Und in euren schmutzigen Gassen bekäme ich nur eine Hundsblume, geschweige eine Lilie zu sehen?!" — Da mußten sie stille sein."

„Du, Alter," sagte Frau Luise nach einem Weilchen, „der hat doch auch die Bibel zitiert."

„Aber der hat sie richtig zitiert und nicht den Sinn verdreht."

„Natürlich," meinte sie spöttisch, „wenn ein Mann zitiert, muß es ja richtig sein."

Gegen acht kehrten sie heim. Es war einer jener schönen und stillen Sommerabende, wo der Himmel auch nach Sonnenuntergang voller Klarheit und Glanz ist. Nach dem Abendessen schlenderten die Männer zwischen den Blumenbeeten auf und ab, die Frauen saßen auf der runden Bank unterm Birnbaum, als Erbslöh plötzlich auf geheimnisvolle Weise von dem kleinen Dienstmädchen ins Haus gerufen wurde. Sobald er fort war, holte seine Frau eilig einen großen Strauß Rosen aus einem Korb und stellte ihn auf den Tisch.

„Jetzt bin ich bloß neugierig, ob er auch dran denkt."

„Woran denn?" fragte Marianne.

„An — na, Sie werden's ja gleich erfahren."

„Was macht ihr denn eigentlich, Kinder?" fragte der Pastor, wieder herauskommend. „Es ist doch nicht der erste April, daß ihr mich auf den Leim lockt. — Ach, sind das schöne Rosen! Wie kommen die denn hierher?"

„Tu man nicht so, Alterchen! Du wirst schon wissen, wie und warum. — Aber jetzt schäm' dich mal, daß du's vergessen hast."

„Ich vergessen?! Siehste, wie du mich unterschätzt."

Und dabei zog er selbst einen wundervollen Strauß tiefdunkler Rosen hinter seinem Rücken hervor. Frau Luise machte in diesem Augenblick ein so komisches Gesicht zwischen Freude und Enttäuschung, daß alle lachen mußten.

„Diesmal hätt' ich wirklich darauf wetten mögen, daß du's vergißt."

Sie gab ihm einen herzhaften Kuß.

„Aber nun erzähl' mal, Alter, was du heute vor acht Jahren für einen Reinfall erlebt hast."

„Bitte, vor neun Jahren."

„Ach, Herrjeh, ist ja auch wahr! Vor neun Jahren. Ja, wie man doch alt wird!"

„Natürlich, bist ja auch schon ganz grau und runzlig."

„Pul! Ist das dein Ernst?"

„Schafskopf!" versetzte er und gab ihr noch einen Kuß auf die frischen Lippen.

Bei einer Flasche Moselwein erzählte dann das Ehepaar abwechselnd die Begebenheit, die sich vor neun Jahren in Berlin abgespielt hatte.

Da war nämlich an einem ebenso schönen Juliabend der damalige Kandidat der Theologie Erbslöh über die Rosentalerstraße seiner Wohnung zugeschlendert, mit einem Strauß Rosen in der Hand, den er in einem Anfall von Leichtsinn einer Blumenhändlerin abgekauft hatte, als ein kleines, elegant gekleidetes Judenkind, das sich von seiner Bonne losgemacht hatte, auf ihn zusprang und ihn um eine Rose bat. Während Erbslöh gerade dem Wunsche nachkommen wollte, eilte die Bonne herbei, um das Kind zurechtzuweisen, und der Anblick ihres lieblichen Mädchengesichts wandelte den schüchternen Theologen plötzlich so um, daß er ihr mit der Keckheit eines Don Juans gleich den ganzen Strauß anbot und sie dann noch ein Stück weit begleitete. So hatte sich ihre Bekanntschaft auf echt großstädtische Weise eingefädelt. Walter, der abends auf dem Monbijouplatz manchmal zu lesen pflegte, traf sie noch öfter, und anderthalb Jahre später waren sie verheiratet. Erbslöh machte damals eine schlimme Zeit durch. Den großen und kleinen Katechismus samt aller Dogmatik hatte er über den Haufen geworfen und war überzeugter Atheist. Er schlug sich mit Stundengeben durch, schrieb Artikel für moderne Blätter und steckte bei alledem in einem Abgrund pessimistischer Verzweiflung.

„Und wie kam denn schließlich der Umschwung?" fragte Marianne.

„Ein Umschwung war's eigentlich gar nicht. Sondern ganz allmählich kam eins zum andern. In erster Linie — halt' dir mal, bitte, die Ohren zu," wandte er sich an seine Frau, „sonst wirst du mir zu eitel — also war's Luise, die diese Umwandlung in mir vollzog. Sie gab mir nämlich wieder Selbstvertrauen und Lebensmut, und daraus entwickelte sich auch wieder Gottvertrauen. Die meisten behaupten ja, es ginge umgekehrt, aus Gottvertrauen entspränge Selbstvertrauen, aber bei mir vollzog sich die Sache eben so. Und dann — ja, das mag merkwürdig klingen, einen mächtigen Anstoß, mich wieder dem alten Beruf zuzuwenden, hat mir ein russischer Roman gegeben: Raskolnikow von Dostojewski. Kennen Sie ihn, Fräulein Krall?"

„Ja."

„Dann werden Sie vielleicht auch verstehen, was ich meine. Ich lernte durch ihn das Leben kennen. Aus Dostojewski, aus Tolstoi, aus Ibsen. Ich bekam auf einmal ein Auge für meine Mitmenschen und bekam dadurch auch Liebe zu meinen Mitmenschen. Als mir die Augen aufgingen, tat sich auch — na, eben was anderes auf. Das verstehen Sie doch? Bis dahin hatte ich in einer Sphäre reiner Abstraktion gelebt, nur mein Verstand hatte sich betätigt. Jetzt aber, wo auf einmal das Leben an mich herantrat, wurden auch alle anderen Seelenkräfte frei, die viel stärker sind als das unzureichende Ding von Verstand. Und da begriff ich, daß die Grundlage meines Wesens in religiöser Ueberzeugung beruhte, daß ich mich ohne sie überhaupt nicht mit dem Leben abfinden könnte. Und nun wurde mir auch klar, ob jemand Christ ist oder nicht, hat gar nichts mit theologischer Dogmatik zu tun. Dies ganze Paket, das man uns Theologen aufbürdet, um uns den Weg zu Christus noch schwerer zu machen als dem Laien, warf ich über Bord und beschloß, trotz alledem Pastor zu werden. — Na, und der bin ich denn auch, ebenso wie ihr Daniel. Daß wir beide uns in Berlin kennen lernten, wie wir debattierten, wie 'ne Zeitlang einer noch radikaler als der andere war, das hat er Ihnen gewiß schon alles erzählt."

Marianne nickte. Ausführlich hatte er noch nicht über sich gesprochen, nur aus seinen gelegentlichen Aeußerungen wußte sie, daß er einen ähnlichen Werdegang durchgemacht hatte wie sein Freund Erbslöh.

„Weißt du noch," sagte Daniel in Erinnerungen versunken, „wie wir eines Nachmittags auf dem Omnibusverdeck saßen und uns so furchtbar stritten? Die ganze Friedrichstraße fuhren wir herunter und stritten und über —"

„Worüber weiß ich nicht mehr. Aber wir ereiferten uns schrecklich. — Schließlich wurde Ihr Bräutigam so wütend, daß er heruntersprang und ohne Adieu wegließ. Eine Woche lang hat er sich dann nicht sehen lassen."

„Was, so aufgeregt kann er werden?" fragte Marianne.

„Das wissen Sie nicht? Ach, in dem steckt ein wilder Heißsporn. Sonst wär er doch kein Klinghammer!"

„Worüber stritten wir uns denn nur?" grübelte Daniel. „Zu merkwürdig: jetzt hab' ich's absolut vergessen und damals dachte ich, das Leben hinge davon ab."

[illegible] ist, eine kühle, unnachahmliche Ritterlichkeit; der neu Hinzugekommene muß infolgedessen im Gange zwischen den Bänken stehen. Angesichts der ober- und unterirdisch verlaufenden Verkehrsmittel ist schwer zu begreifen, wie man auf solchen Strecken noch vor wenigen Jahren mit dem langsamen Pferde-Omnibus ausgekommen ist. Aber mit jedem Fortschritt wachsen die Ansprüche. Der eilige Fahrgast rechnet nicht mehr nach runden Minuten, er beginnt schon den Sekundenzeiger seiner Uhr zu beachten, der sonst hauptsächlich dazu diente, beschleunigten Puls festzustellen. Zwei wichtige Tube-Linien haben kürzlich in den Stunden lebhaften Verkehrs, von halb acht bis halb elf morgens und zwischen fünf und acht Uhr abends, ihre Züge erheblich vermehrt; in der sogenannten Bakerloo-Tube — die Bezeichnung ist aus Bakerstreet und Waterloo recht grotesk zusammengesetzt — folgen sich die Züge in Abständen von 1 Minute 45 Sekunden, bei der von Nordosten nach Westen führenden Piccadilly-Tube in Abständen von 2 Minuten; der Aufenthalt an den Stationen soll nicht mehr als 15 Sekunden betragen. Kaum sind die roten Lichter eines Zuges in dem schwarzen Maulwurfsloch verschwunden, so hört man von der anderen Seite schon das dumpfe Rollen des nächsten; ein leichtfüßiger Jüngling, der die gewundenen Gänge zum Bahnsteig rasch durchstürmt, erreicht einen gerade abfahrenden Zug, während die alte Dame, die zugleich mit ihm den Aufzug verließ, aber nur langsam und keuchend voran kommt, gerade zeitig zu dem folgenden Zuge eintrifft. Trotz der raschen Aufeinanderfolge ist ein Zusammenstoß der Züge ausgeschlossen, da automatische Bremsen in Tätigkeit treten, wenn ein Zug dem andern zu nahe auf den Leib rückt. Eine weitere Verbesserung des Betriebs auf den genannten Bahnen ist die Einrichtung, daß die Aufzüge sich nach den Zügen richten. Bis jetzt kam es oft vor, daß man, aus dem Käfig des Aufzugs zum Bahnsteig eilend, gerade einen Zug abfahren sah. Der Zeitverlust war unbedeutend, da in den nächsten Minuten wieder ein Zug einfuhr, aber er war allenfalls zu vermeiden und rief deshalb Beschwerde-Zuschriften an die Zeitungen hervor. Es war oft ergötzlich und zugleich für die modernen Verkehrsansprüche sehr bezeichnend, wenn die Schreiber über verlorene drei Minuten sich beinahe mit demselben Pathos beklagten, als hätten sie ebenso viele Tage ungerecht in der Gefängniszelle geschmachtet, und die volle Schale ihres Zorns über den Aufzugsbeamten ausgossen, der, statt prompt[?] in die Tiefe zu fahren, mit einem Kollegen plauderte und dadurch Englands Handel an den Rand des Abgrunds bringe. Der Aufenthalt am Fahrkartenschalter kann künftig dadurch vermieden werden, daß man, was bisher merkwürdigerweise noch nicht möglich war, eine Anzahl Billette im voraus, zu etwas ermäßigten Preisen, kauft; auch sollen mehr Fahrkartenautomaten aufgestellt werden. Die Tubes rühmen sich nach alledem vielleicht nicht mit Unrecht, in ihrem Bereich an der Spitze der Zivilisation zu marschieren. Was die Zahl der Züge betrifft, so stellen sie wohl einen „Weltrekord" auf, das Zauberwort, das jedes Britenherz hüpfen macht; auch die Schnelligkeit wird angeblich, — wir legen unsere Hand dafür nicht ins Feuer — von keiner elektrischen Bahn übertroffen, da die Motoren eine Geschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde erreichen und zum Anziehen nur wenige Sekunden gebrauchen. Bei Ausländern, namentlich bei Frauen, sind wir manchmal einer gewissen Abneigung gegen die Tubes begegnet, die wahrscheinlich durch romantisch übertriebene Schilderungen des heftigen Seewinds[?] tief unter der Erde hervorgerufen war. Aber der ganze, auf Sekunden gestellte Verkehr wickelt sich im ganzen [illegible] glatt ab, die Wagen sind geräumig und bequem, viele sorgen sogar, echt englisch, durch die an der Decke angehefteten Bibelsprüche für die geistige Erbauung der Fahrgäste.

Aus dem Leben

Roosevelt unter Cowboys. Unter dem Titel „Als Cowboy unter Cowboys" erscheint jetzt eine deutsche Uebersetzung von Aufzeichnungen Roosevelts über seine Fahrten und Abenteuer auf den weiten Prärien unter den Cowboys, den kühnen Reitern, die die frei über die Weide schweifenden Rinderherden bewachen. Sie enthalten interessante Charakterfiguren solcher Jäger und Grenzleute aus dem „Wilden Westen". U. a. erzählt Roosevelt von einem Jäger, der ihm damals als Begleiter ein angenehmer Gefährte und nützlicher Gehilfe war, da er tüchtig arbeitete und eine unerschöpfliche Laune besaß. Auch war er ein hübscher Bursche mit ehrlichen braunen Augen, aber er kannte den Unterschied zwischen Gut und Böse ebensowenig wie Adam vor dem Sündenfall. Wäre er sich seiner Schlechtigkeit überhaupt bewußt gewesen oder hätte er auch nur das geringste Gefühl für Scham besessen, so wäre er als Gefährte unerträglich gewesen; aber er war so vollkommen freundlich und fraglos, er nahm in so gutmütiger Weise Rücksicht auf die Tugend der anderen, und ihm fehlte so ganz selbst der leiseste Argwohn, daß Mord, Diebstahl und Ehebruch etwas mehr seien als Dinge des persönlichen Geschmacks, daß ich ihn tatsächlich beinahe lieb gewann. Nie erwähnte er eine seiner früheren Taten als etwas, dessen er sich zu rühmen oder das er zu bedauern hätte; er sprach nur einfach gelegentlich im Laufe der Unterhaltung davon. So kam er einmal, als er von dem Verdienst erzählte, den er bei seinen verschiedenen Unternehmungen erzielt hätte, zufällig darauf zu sprechen, daß er als Kundschafter der Regierung im Südwesten viel Geld verdiente, indem er den [illegible] Ausgabestellungen Patronen zu zehn Cent das Stück kaufte und sie für einen Dollar an die feindlichen Apachen weiterverkaufte. Er tat dies nicht aus Freundschaft zu den Indianern, denn es stellte sich heraus, daß er später an der Niedermachelung einiger von denselben Apachen [illegible] und seinem eigenen Munde wiederzugeben. „Nach, als ich gerade in Neu-Mexiko eine Farm[?] hatte, war da ein Mann, der mich nicht gern sah[?]. Schon, er erkrankte an den Blattern[?], und der Doktor sagte ihm, er würde sicher sterben, und er erwiderte, wenn dem so wäre, so wollte er mich erst noch umbringen. So kam er angeritten mit seiner Flinte (im Westen wird der Revolver allgemein „Flinte" genannt) und begann zu schießen; aber ich traf ihn zuerst, und er ritt davon. Ich legte mich sogleich auf mein Pferd, um ihm zu folgen; aber da war ein kleiner Holländer, der sagte, er habe noch nie einen Menschen getötet, und er bat mich inständig, ich möchte ihm die Flinte geben und ihn nachreiten lassen, damit er jenem den Garaus machen könnte. So ließ ich ihn ziehen, und als er ihn erreichte, verdammt, wurde der kleine Kerl so nervös, daß er vorbeischoß, und die verwünschte Kugel traf eine Kreuzung[?], glitt ab und traf den anderen gerade in den Kopf und tötete ihn. Na, das war doch wirklich ein spaßiger Schuß, nicht wahr?"

Wirtschaftliches

Die Kanalisation von Landgemeinden. Abgesehen von der hygienischen Notwendigkeit der Kanalisationsanlagen ist ihre Einführung um so mehr geboten, als die moderne Wasserversorgung mit ihrem vermehrten Hauswasserbrauch zunimmt. Dieser letztere Umstand macht auch außerhalb der Städte die Durchführung der Kanalisation immer mehr und mehr zu einem Bedürfnis. Dazu kommt noch, daß bei hohem Grundwasserstand die Wasserversorgung natürlich nur den Zweck einer Wasserverbesserung haben kann, d. h. daß sie in der Absicht angelegt ist, das schlechte Grundwasser durch reines gesundes Trinkwasser zu ersetzen, wodurch die Entnahme aus dem Brunnen beinahe aufhört und infolge davon ein bisweilen recht erhebliches Steigen des Grundwasserspiegels hervorgerufen wird. Diesbezügliche Klagen sind gar nicht selten. Eine Abhilfe ist lediglich durch die Kanalisation möglich. Wie der Gesundheitsingenieur nachweist, erscheint es nun in keiner Weise zweckmäßig, bei derartigen Kanalisationsanlagen, wie dies vielfach geschehen ist, genau nach dem Muster der städtischen vorzugehen; denn auf dem Lande handelt es sich zumeist nur darum, die Abwässer der Küchen und Keller zu beseitigen, während die Ansammlung infolge von Regen- oder Schneefällen sowie die Wässer in den Stallungen nicht berücksichtigt zu werden brauchen. Man kann die letzteren vielmehr dem landwirtschaftlichen Betriebe nutzbar machen. Wollte man aber auch das Regenwasser unterirdisch ableiten, so müßten die Kanäle erheblich größer angelegt werden, was auf dem Lande wohl meist unnötig sein wird, da das Wasser durch Gräben oder Straßenrinnen ganz gut in den nächsten Bach abfließen kann. Wo man auf dem Lande auch das Regenwasser durch Kanäle zu führen sucht, stellen sich nicht selten Mißstände heraus. Zunächst werden auf dem Lande die Schlammeimer der Einlaufschächte, die in den weniger gepflegten Straßen sich viel rascher füllen als in der Stadt, weniger regelmäßig entleert, so daß der Schlamm häufig die Sinkkastenabflüsse verstopft und die Verbindung mit dem Kanal absperrt[?]. Auch Verstopfungen der Gitter sind nicht selten. [illegible] sind diese ja auch in der Stadt nicht, aber auf dem Lande ist durch die vielen Stroh- und Heureste und Abfälle viel mehr Material dazu geboten. Man kann natürlich durch geeignete Konstruktionen unter Weglassung der Schlammeimer, an deren Stelle Wasserverschlüsse treten können, und der Gitter, die aufklappbar angeordnet werden können, vorbeugen, aber doch nur bis zu einem gewissen Grade. Besser ist es immer, auf dem Lande auf die unterirdische Ableitung der atmosphärischen Niederschläge zu verzichten. Auch in den Kosten besteht ein gewaltiger Unterschied. Die Ortsentwässerung einer Gemeinde von 800 Einwohnern kostet bei 1000 Metern Kanallänge 1200 M., wenn nur Brauchwasser[?] und Grundwasser abgeleitet wird, während bei Einführung des Meteorwassers in die Kanäle die Kosten sich auf 32000 Mark steigern würden. Eine Einlagerung der Wasserleitungs- und Kanalrohre in denselben Rohrgraben kann nur dann zugegeben werden, wenn der Untergrund sehr fest ist, so daß er beim Ausschachten senkrecht stehen bleibt, doch auch dann ist große Vorsicht zur Vermeidung von unliebsamen Störungen geboten.

Himmelskunde

Eine neue südliche Sternwarte. Das Carnegie-Institut, das schon so manches großartige Unternehmen zur Förderung der Wissenschaften ins Werk gesetzt hat, trägt sich jetzt mit einem neuen Plan. Das Institut hat einen besonderen Ausschuß für Meridian-Astronomie (Sternwarte im Meridian) eingesetzt, der jetzt den Beschluß gefaßt hat, unter der Leitung von Professor Boß eine Expedition nach Argentinien auszurüsten und dort durch sie eine Sternwarte anlegen zu lassen. Die Himmelsforschung leidet bei vielen ihrer Arbeiten unter dem Mangel leistungsfähiger Sternwarten auf der südlichen Halbkugel, so daß eine Vermehrung ihrer Zahl von außerordentlich großer Wichtigkeit ist. Als Platz für das neue Observatorium ist die Stadt San Luis in Aussicht genommen, die etwa unter dem 65. Meridian zwischen Buenos-Aires und Valparaiso im Herzen von Südamerika liegt. Die Entfernung von der argentinischen Hauptstadt, zu der eine Eisenbahn führt, beträgt etwa 800 Kilometer. San Luis ist eine Stadt von 10000 Einwohnern in einer Meereshöhe von rund 750 Metern. Der Ostfuß des Anden-Gebirges ist nur etwa 250 Kilometer entfernt. Selbstverständlich sind schon bereits Untersuchungen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/14
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Morgenlicht [illegible] Sonnenrosen ihre Gesichter über den Zaun treiben, flattert noch eine letzte Goldmelle der Lindenstraße. An der Hundemauer reift still die Traube, und der wilde Wein flicht rotglühende Girlanden um Fenster und Tür. Am letzten Haus des Dorfes öffnet sich weites Wiesenland, und nun erschließt die Landschaft ihre ganze herbstliche Schönheit. Wuchtige Hügel umschließen den Wiesengrund im vollen Schmucke des bunten Laubkleides. Vom fahlen Gelb bis zum satten Braun und glühenden Rot sind alle Schattierungen vorhanden. Der dunkle Kraft des Nadelwaldes bildet einen tiefen Fluß in diesem bunten Farbentanzport. Mädchenhaftes Birken stehen am Rande wie junge Mädchen im Schmucke ihres Brautkranzes, die das Zeugnis harren. Aber der Herbstwind ist ein rauher Freier. Ungestüm kommt er daher gefahren, jährt in die goldene Fülle und reißt und zerzaust. Blatt um Blatt löst sich vom Zweige, lautlos taumelt es herunter zu anderen ebenso lautlos dahingefallenen Schwestern. Der Wind treibt sein loses Spiel in dieser stillen Dürre, hier streut er sie leuchtend umher, dort kehrt er sie zusammen zu kleinen Häufchen — Sinnbilder des Sommers. Dahin! Es liegt eine tiefe Traurigkeit in diesem Scheiden, und ein bangen Gefühl der Todesfahrung streift die Seele.

„An den Bäumen, welk und matt,
Schaudert das Laubes letzte Reige,
Kinderstimmen Blatt um Blatt
Und verhüllt die Wanderstege.

Immer dichter fällt es, weil
Wir den Reisespieß verderben,
Daß ich lieber hatte still,
Gleich am Orte hier zu sterben."

So fühlt ein Dichter wie Lenau den Herbst. Aber die forschende Wissenschaft hat diesem Herbstschaudern die dumpfe Tragik genommen und hat gezeigt, daß es kein Sterben ist. Der Baumkrone ist vielmehr eine Ruhewerkstätte. Sie tritt wieder Körper seiner Lebenstätigkeit aufsieht, sobald die Mutterkräfte unter das normale Maß sinkt, so treiben auch die Wurzeln ihre Arbeit ein, wenn sich der Erdboden hart abkühlt. Würde man eine Pflanze trotzdem ihre Blätter bewahren, so würde bedeutend mehr Wasser verdunstet werden als zugeführt wird, so müßte also vertrocknen. Weiter würden schließlich Kälte und Frost im Winter unter der Schneelast drücken, die sich auf die Blätter legen würde. Also müssen die Blätter abgeworfen werden. Um aber keine Werte zu verschwenden, wandern vorher alle noch brauchbaren Stoffe aus den Blättern zurück in den Stamm, also auch das Blattgrün, infolgedessen verblassen sich die Blätter. Durch das Vertrocknen der Zellen hört die Sparrung der Zellsäfte auch — die Blätter welken. Nachdem das geschehen, verkorken da, wo der Blattstiel am Zweige sitzt, etliche Zellschichten. Dadurch wird es möglich, daß sich das Blatt schon beim leisesten Windhauch oder auch durch eigene Schwere löst, und gleichgewichtig schließt die Korkschicht die Wunde ab, noch ehe sie entstand. Aus dem allen wird auch die Tatsache verständlich, daß die Nadelbäume immergrün bleiben. Der gefährlichen Verdunstung ist durch eine feinere Oberhaut vorgebeugt, und der Schnee kann keinen Schaden anrichten, da die Nadeln weit weniger Lufterzeugfläche bieten als es bei den Laubblättern der Fall sein würde. Und so verwandelt sich die Sterbewoche in die jauchzende Gewißheit, daß Allmutter Natur allen Verhältnissen trotzen kann. Und daß da, wo das scheinbar Menschenberg Todesfurcht fühlt, gerade Dinge geschehen, die dem neuen Leben im nächsten Frühjahr höchst nötig und nützlich sind.

Um wieviel freudiger gestalten sich jetzt die mühsamen Pracht der Alleenbäume, die ihre goldigen Hallengänge vor uns öffnen. Dann am Baum leuchtet herrlich auf, vom Lichte der hindurchdringenden Nachmittagssonne durchflutet, und drüben ziehen zarte Mädchen gleich Schwänen auf lichtblauem Himmelsweiher. Tod ist schön. Da verschwebt lockende Lebensfreude in wunderbaren Liedern hinaus in den sonnigen Tag.

Auf der kahlen Wiese, wo gelbe und rote Ahornblätter ein seltsam feines Teppichmuster zaubern, feiert eine höchst sonderbare Blume ihr Hochzeitsfest. Schon hat das Massensterben der Insekten begonnen, da findet, ganz außer der Zeit, die Herbstzeitlose ihre [illegible] Blütenblumen an. Das bekriechende Fundamentale trotzt der Unfruchtbarkeit, harren die Zeichen der Zeiten, die die zartgefiederte Braut feyern sollen. Hier und da taumelt noch ein holder beflügelter Gast ins lockende Brautbett, aber die meisten harren umsonst. Die Blüte dreht müde dahingeschlossen; doch der Schwalbenzug ist hart, im letzten Augenblick greift die Verschmähte zur Selbsthilfe. Was das heilige Schicksal ihr verweigerte, nimmt sie sich aus eigener Kraft, sie befruchtet sich selbst. Was sagt sie nach Blutschande und derglichen Dingen. Not kennt kein Gebot. Wenn der erste Rückschritt der zarten Mütze den Todesschritt aufhindert, hat sie ihren Lebenszweck erfüllt, und die Auferstehung im Frühjahr ist gesichert. Der Mensch aber sieht und staunt ob solcher Wunder der Natur, jener liebenden Mutter, deren Kinder einer er ist.

Hinter der Aschenbrücke führt rechts ein Waldesfad aufwärts. Tiefe Stille umfängt uns, weit und breit kein Mensch. Nur das leise Tosen der Nadelwipfel mischt sich mit dem geheimnisvollen Rauschen, das immer in der Waldesstille diese noch fühlbarer macht. Ist es das Weben der Natur, Atmen des Lebens oder ist es der ewige Pulsschlag der Zeit? Flügelpolige Freudlichen im Nadelteppich, lockend und [illegible] Jungfrauenzarte Bilder schweben heraus. Verzaubernde Wesen im roten Mantel, gelbhaarige Waldfeen gaukeln und [illegible] Mädchenblumen.

[illegible] Wiesen treiben geräuschend dem Leben, und der Flügelpaß flieht [illegible] als höchst verdächtiger Eisgeselle da.

Nun geht es noch aufwärts durch den Wald. Bald ist der „steinerne Tisch" erreicht und man erschließt der Naturung eine recht reizende Weitsicht. Auffällig ist hier die intensive rote Färbung des Bodens. Hier breitet sich das Gebiet des Rotliegenden einer Gesteinsart, die der Vegetation angeblich. Von wunderbarer Schönheit sind die allerorten eingestreuten Brombeergruppen. Der Übergang vom sommerlichen Grün zur Herbstfärbung bringt Blattgestaltungen gefunden, die an Farbenpracht und Mannigfaltigkeit alle Erwartung übertreffen. Es ist so, der Naturfreund tut keinen Schritt vergebens in den Wald, er wird ihn reichlich gelohnt durch tausend Freuden.

Und wenn das Auge jetzt zufällig einmal rückwärts schweift, so bleibt es ebenmäßig haften an den Panoramen, die sich hingegenüber aus den Schwaigen des Waldes eröffnen. Ueber den warmen Brokatfarben des herbstlichen Laubwerkes schwingt Hügel um Hügel in schönen Linien hinaus ins Land, wo die letzten Glieder im abendlichen Blau verklingen. Aber die ganze Herrlichkeit der Landschaft wird erst offenbar, wenn wir nach kurzer Wallfahrt durch den Turm des Jägerhauses besteigen. Wie da alles zusammenklingt zu einer allgemeinen Symphonie der Form und Farbenlust. Schon flammt das Abendrot am Himmel empor, da leuchtet noch einmal alles auf in wärmehaftester Pracht. Weit hinaus dehnen Felder und Wiesen, vom stillen Zug der Bäche umgürtet. Da, wo die Vogel der Bäckischen Schweiz in der Dämmerung verschwimmen, entfaltet schon der Mond seine hüllenden Flügel. Im Westen aber flammt verklärend die Glorie des Kaiserwanderungs hinunter, und die Dorfkirche des Wiesbergers ist den ruhigen Schoße überschwicht. Hoch auf der Kuppe drohnt die Bebitzmauer Pappel als Beherrscherin der Landschaft, eine lange Pappelallee wetteifert würdig hinauf, um der Mächtigen zu huldigen.

Ein schwirrender Vogelzug nistet sich zur Reise und bringt die Mahnung an den Heimweg. Gegenüber dem Gasthause taucht ein Waldpfad hinab ins Heilbornsgründel. Tief im Grunde flüstert die Quelle, die den Namen Heilborn trägt, und ehemals in katholischer Zeit einem guten Ruf als Gesundbrunnen genoß.

Dann umfängt wieder diese Waldesstille den Wanderer. Kaum ein huschen Flederwaus über den Wiesengrund. Schon weben abendliche Schauer zwischen den Stämmen, feuchte Nähe weckt den herbstlichen Duft des welken Laubes, der die Sinne wunderhaft und die Seele berauscht. Ein köstliches Gefühl der Ruhe reift in diesem stillen Frieden, schwebend zwischen Wachen und Schlafen, gestillt hoffenden Lebensdrange und stillwirkender Ruhe zieht der Herbst im leichten Nebelkleide durch den nächtlichen Wald.

Zwischen den Stämmen blinken die ersten Lichter des Dorfes auf. Eine Abendglocke singt in sonnenen Tonen, die letzten Kinderstimmen verhallen in der Straße. Dann wird's still und stiller. Die Nacht bricht herein.

Nach lange besehen die geschauten Eindrücke in bunter Folge die Heimfahrt. Die Erinnerung an schön verlebte Stunden im Gesundbrunnen der Natur bleibt denkwürdiges Besitztum auch im Trubel der Werktage. Und das ist ein Gewinn, besser als der, den der Spieler beim Gewinnzuge am Roulette einbringt.

Edgar Habersmalb.

Umschau

Kulturbilder Verkehrsverbesserungen in London. Einen Begriff von der Größe London und eine schwache Vorstellung davon, was eigentlich eine Fahrt mit [illegible] Straßen bedeuten bedeutet, erhält der Fremde, wenn er in den Stunden starken Andrangs eine öffentliche Fahrgelegenheit etwa von Oxford-Circus nach dem Westen benutzen möchte. An der Ecke, wo die Gefährte anhalten, bereits dichte Gruppen; die anfahrenden Motor- und Pferde-Omnibusse folgen sich unausgesetzt. Je heiß ist ein halbes Dutzend in einer Reihe hintereinander am Bürgersteige landend die menschliche Fracht einnimmt; aber bei Regen sind im Innern des Wagens, bei schlechtem Wetter, wenn der Aufenthalt in dem dunklen, oft von stechendem Petroleumgeruch erfüllten Raum nichts weniger als verlockend ist, auf dem Verdecke alle oder fast alle Plätze besetzt, und der Weitbewerb um die wenigen freien Sitze ist nicht gleichsam ausgeschlossen, da einige muskulöse junge Leute, die dem Wagen entgegengestiegen sind, am Geländer hängen und auf dem Hutplatze, den bedrängenden Klumpen mit unfeinsten Ellenbogen abwehrend, sich das Trittbrett hinaufschieben. Die Schaffner, die sonst so bestiefen die zu durchfahrenden Straßen durchschreiten und mit besonderer Handbewegung zur Mitfahrt einladen, sind jetzt kurz angebunden und beantworten Fragen nach freien Sitzen mit unzeitigem Kopfschütteln. Wer nicht durch längeren Aufenthalt in ganzen Gedanken eine dicke Haut erworben und wenigstens für solche Gelegenheiten die Verdienten der Stoiker gegen die Dummheit, die überzeugt Gleichgültigen kaum Anspruch darauf macht und sich mit hartnäckiger Entschlossenheit in den Mannerkampf stürzt, einigermaßen abgestreift hat, kann oft lange warten, bis er einen Unterschlupf findet. Vielleicht wendet sich der Fremde, der verzweifelten Kitschen müde, zur nächsten Station der Untergrundbahn. Während oben eine Reihe von Omnibussen dahinrasselt, und die Menschen auf den Verdecken ein zweites Stockwerk über der Straße bilden, ist auch das Kellergeschoß der Straße geöffnet; wenn ein Zug einläuft und

gesunden."

Daniel ergriff sein Glas und stieß mit dem Freunde an. „Daß die Zeit des Streites endgültig vorbei sein möge! Für uns, für alle Amtsbrüder."

„Ach, wer das glauben könnte?!" meinte Frau Luise skeptisch. „Steht nicht geschrieben —?"

Aber diesmal fiel ihr Mann ihr ins Wort:

„Streiten wird man sich immer. Aber man wird hoffentlich auch zu immer reineren Erkenntnissen durchdringen. — Sehen Sie, Fräulein Anna, unsern Standpunkt teilen heute schon Hunderte, ich möchte sagen, die Mehrzahl der jüngeren Theologen. Wir alle sind der Ueberzeugung, daß das Christentum vor allem ein inneres Erleben ist, keine Doktrin, die man buchstäblich nachschreiben kann. Was nützte alles Streiten über die Christologie? Christi Wesen hat man damit doch nicht ergründet. „Wenn ihr mich lieb habt, so handelt nach meinen Geboten," hat er gesagt."

Es war mittlerweile ganz dunkel geworden, und da die Mondsichel noch tief am Himmel stand, funkelten die Sterne in ungeheurlicher Kraft. In Mariannens Seele hatte dieses Gespräch Gedanken an ihre Zukunft erweckt. Ganz klar konnte sie das Bild des kommenden Lebens nicht erfassen, es war weniger eine deutliche Vorstellung als das Gefühl, daß es Befriedigung gewähren müsse, ein Leben zu führen, wie Pastor Erdtlöh es tat, und daß bei einem solchen Leben auch ihre Seelenfunkt, dies ruhelose, oft so stürmische Drängen nach etwas Unbegreiflichem und Unerreichbarem Befriedigung finden müsse.

Acht glückliche Tage verlebte Marianne in Allendorf, dann mußte sie ihrer Austeuer wegen nach Hause reisen. Im September fand die Hochzeit statt. Die Trauung vollzog auf Wunsch des Brautpaares Pastor Erdtlöh. Daniel hatte in Ascherode eine neue Pastorstelle erhalten, wohin sich die jungen Eheleute, ohne vorher noch eine Hochzeitsreise zu machen, begeben wollten.

Zweites Buch

Das Pfarrhaus von Ascherode an der Schwalm war ein mächtiges altes Gebäude, die Grundmauern aus rotem Sandstein vom nahen Wiesenberg, der obere Teil war aus Fachwerk. Zwei Linden beschatteten die Vorderseite mit den vielen kleinen grünlichgrünen Fenstern. Eine breite von Regentonnen flankierte Steintreppe führte zur steilen Dorfstraße hinunter, eine zeitliche kleinere ging auf den Hof. Die plumpen Türen hingen windschief in den Angeln und hatten wahrhaft mittelalterliche Schlösser, deren Schlüssel Marianne nur drehen konnte, indem sie den Eichenstock ihres Mannes als Hebel benutzte. Gewaltige Scheunen, Holzschuppen und Viehställe überragten den Hof, an den der ziemlich verwilderte Pfarrgarten grenzte.

Das junge Paar kam sich zuerst ganz verloren in diesem Riesenbau vor. Sie richteten sich im obern Stock einige Zimmer ein, sozusagen ein Häuschen im Haus. Seltsam genug nahmen Mariannens elegante, von Neuheit blitzenden Möbel sich in den altersgeschwärzten Räumen aus. Der Zimmerteppich lag auf ausgeschliffenen, Berg und Tal bildenden Eichendielen, der venezianische Glaskronleuchter hing an einem dunkelbraunen rustikalen Balken unter der weißgekalkten, von sich krümmenden Tragbalken gestützten Decke, der geschweifte Schreibtisch lehnte sich an eine Wand, hinter deren Tapete es rauschelte von herumrollendem Stuck und Lehm. Dinge von gestern, Dinge von weitier waren in dies Haus eingezogen, das vor anderthalb Jahrhunderten errichtet, gewissermaßen aus dem Boden selbst hervorgewachsen war, aus den Steinen, den Balken, den Bauhölzern der nächsten Umgebung. Und wie die Sachen, so die Menschen. Seit undenklichen Zeiten hatte sich das Aeußere des Dorfes kaum verändert. Wohl waren statt der alten neue Häuser errichtet, aber in der Art der alten: hohe Fachwerkbauten, die manchmal mit Holzschindeln verkleidet waren, manchmal den nackten Lehm und die gestrichenen Balken sehen ließen. Unten waren die Ställe für das Vieh, darüber die Wohnungen der Menschen. Unter dem Dachfirst leuchteten in dunklesten Farben und naivalte Tiere und Sprüche, die den frommen oder humorvollen Sinn des Erbauers bekundeten. Wohl durchschnitt jetzt die Eisenbahn das Dorf, aber die Züge rasten vorbei wie Zugvögel aus fremden Zonen und hielten erst in den zwei Stunden entfernten Treysa. Die Bauern hatten eine Abneigung gegen das Eisenbahnfahren, wie gegen alles, was in die Fremde führte oder aus der Fremde kam. Sie lebten wie ihre Vorväter gelebt und hielten fest an allen guten und bösen Sitten.

alt und grau und einstmals auf dem stillen Friedhof [illegible] der Kirche bestattet werden. Daniel, der den Schwätzer Schlag von seiner Jugend her kannte, fühlte sich sogleich herzlich wohl unter den Bauern. Und die Bauern ihrerseits waren mit dem neuen Pfarrer sehr zufrieden. Der Vorgänger war ein zitteriges Herrlein gewesen, das seine Nase kaum je aus dem Wollschal hervorstreckte und dessen dünnes Stimmchen in der Kirche verklang. Nun hatten sie einen jungen, geradgewachsenen Pfarrer, der auf dem Felde und vor der Haustür freundlich mit ihnen sprach, dessen sonore Stimme von der Kanzel bis zur Orgel vernehmbar und dessen Ausdrucksweise verständlich war. Die Frauen meinten, was für sie das größte Lob bedeutete, daß man seine Predigten in der Schürze nach Hause tragen konnte.

Es war ein Herbst ohnegleichen. Aus ihrem wolkenlosen Bett stieg die Sonne jeden Morgen empor wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und leuchtete, ohne zu blenden, wärmte, ohne zu glühen. Die Luft war klar und von stählerner Frische, daß man jedem Atemzug das Blut freudiger sangte. Die duftumflossenen, sonnen Hügel erhoben sich in so wundervollen Formen, die Wälder prangten in solcher Buntheit, die Obstbäume bogen sich so fruchtbeschwert, die Wiesen schimmerten unter immigen Spinnweben so saftig grün, die Quellen flossen dahin so glatt und staubfrei, daß die Erde ein großer Lustgarten zu sein schien, geschaffen für Kinder des Glücks.

Für Kinder des Glücks hielten sich auch Daniel und Marianne. In ihm war, seitdem er diese blühende Geliebte in seinen Armen hielt, ein neuer Mensch erstanden. Es war, als wenn zugleich mit dem Schoß des jungen Weibes die Erde selbst ihren Schoß geöffnet, ihn an sich gezogen und ihn mit ihrer Kraft, ihrem Hunger, ihrem starken Lebenssaft gesättigt hätte, daß aus dem blassen, Gedanken-zerfurchten Träumer ein tat- und genußfroher Teilhaber der Wirklichkeit geworden war. Es war eine Revolution seines innersten Wesens, seines Fühlens und auch seines Glaubens. Verblaßt wie seine Furcht vor dem Leben, vor den Menschen, wie seine Qualen und Zweifel war auch der Gedanke an den am Kreuz verblutenden Heiland, der für die Sünden der Welt gelitten hatte. Er betete zu einem neuen Gott und sang dem ein neues Lied, der die Welt so schön, ihn selbst so glücklich und sein junges Weib so köstlich geschaffen hatte.

Und dieses Herbstes Herrlichkeit schien gar kein Ende nehmen zu wollen. Des Morgens, wenn die beiden aufstanden und aus dem Fenster sahen, lag alles im milchigen Nebeldampf und die Bäume starrten von weißem Reif, aber mit den ersten goldenen Strahlen zerflossen die Dünste, schmolz das Eis, und vor ihren Augen erstand in wenigen Stunden aus fahlem Grau die dunkelste Farbenpracht.

So gingen die Monate wie im Fluge hin. Nachdem die Flitterwochen vorbei waren, bekam das junge Paar allerlei Besuch. Zuerst tauchte zu ihrem großen Erstaunen standhaft Schrill auf, jetzt Hilfsprediger eines altersschwachen Pfarrers in Gilserodheim. Er hatte den Weg zur Theologie zurückgefunden, und wenn auch sein Wissen noch Stückwerk war, so nahm sein Glaube doch zuzehends zu. Von ihm hörte Daniel wieder etwas über seinen Bruder. Nachdem Felix zur Bühne Zellen gegangen war, hatte er ein unruhiges Leben geführt, als wenn er sich mit Absicht ruinieren wollte. Schließlich war er auf Drängen seiner Freunde in eine Heilanstalt gegangen und hatte dort einen etwas geschwächten Verstand gelernt. Mit diesem befand er sich jetzt auf Reisen.

Außer dem Hilfspfarrer Schrill verkehrten noch andere Pfarrer mit ihren Frauen bei Klingbommers, lauter gute, harmlose Menschen, die für Daniel in seiner unerträglichsten Verfassung gerade der Verkehr waren, der ihm am wohltun tat. Ihr Beisein trübte nicht die heitere Grundstimmung seiner Seele, und wenn er sich in ihrer Gegenwart manchmal etwas langweilte, so war nachher das Glück, mit Marianne allein zu sein, desto größer. Mitte Januar setzte der Winter mit aller seiner Macht ein. Heulender Nordoststurm umtobte das Haus, dann fing es an zu schneien, Tag für Tag, Woche für Woche. Mit dicker weißen Langbettdecke, in der große Massen sich bewegen, hüllen die Flecken und türmten sich zu immeren Lasten, durch die jeden Morgen der Schneepflug den Weg bahnen mußte. Bald waren die beiden von aller Welt abgeschlossen und ganz auf sich angewiesen.

Marianne saß den ganzen Tag in Daniels Zimmer. Auf dem Ledersofa, das, wie die ganze Einrichtung seines Studierzimmers, noch aus seinem Elternhaus stammte, hatte sie sich aus ihren knatschenden Röcken ein [illegible] Nest ge-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

[illegible] wie ihm seine unbeständigen Blicke waren, um sie zu fesseln. Wie sie schon ehrlich zu Ende. Seit ihrer Ehe war sie ganz daran gebunden, behauptete sie. Und wirklich hatte alles andere für sie an Interesse verloren. Alles Leben, alle Anregungen wollte sie nur von ihm haben.

Was ihn am meisten erstaunte, war ihre Freude am Tändeln. Es schien, als verlange ihr Wesen in dieser tiefen Stille, die sie jetzt umgab, nach Bewegung, nach Unruhe. Sie neckte ihn gern und verletzte ihn wohl auch durch ihre naive Offenherzigkeit. Manchmal dachte er, sie sähe in ihm nur den Spielkameraden und wäre selbst noch ein rechtes Kind. Dann aber konnte sie im nächsten Moment in ganz unmotivierte Traurigkeit verfallen. Mit ernstem, fast verhärmtem Gesicht saß sie da und erzählte ihm von ihrem furchtbaren Verlassenheitsgefühl, das sie während ihrer ganzen Jugend nicht los geworden war, von ihren religiösen Kämpfen, die besonders heftig in der Davoser Zeit gewesen waren, als sie ihre lungenkranke Tante gepflegt hatte. Und dann traten bei ihr Empfindungen zutage, die ihn durch ihre schmerzliche Bitterkeit überraschten, und sie entwickelte Ansichten, die er ihr in dieser Reife nicht zugetraut hätte.

So schüttete sie ihm ihr ganzes Herz aus und ließ ihn ihre Vergangenheit miterleben. Er lernte sie gewissermaßen aus ihren Wurzeln kennen. Manchmal aber, wenn sie sich auf diese Weise unterhalten hatten, konnte sie sich mitten im Erzählen unterbrechen:

„Jetzt ist aber die Reihe an dir! — Eigentlich bist du ein unheimlicher Mensch, Daniel. Du hörst und hörst, machst manchmal Hm, aber wie's in dir aussieht, weiß man nie. Jetzt beichte du auch mal!"

Sie fragte ihn dann aus, nach seiner Kindheit, nach seinen Eltern, seinen Freunden, seiner Studienzeit. Aber er war ein schlechter Erzähler und gab nur abgebrochene Antworten. Gewöhnlich versank er nach kurzem Anlauf in schweigendes Sinnen. Es war, als wenn eine Scheu, ein letztes Mißtrauen auch vor seinem Weib ihn daran hinderte, sein Inneres bloßzulegen. Und immer, wenn er von der Vergangenheit sprach, wachte der Gedanke an seinen Bruder auf. Wie aus dem Boden gewachsen stand dieser vor ihm, und etwas wie Unbehagen, eine unbestimmte Empfindung ergriff ihn, als wenn ihm von dessen Seite noch mal Unheil drohte.

Diese abergläubische Furcht ärgerte ihn. Sie kam ihm wie Feigheit vor, wie eine Unredlichkeit gegen seine Frau. Oft nahm er sich vor, ihr zu erzählen, was zwischen ihnen beiden vorgegangen war und eine Aussöhnung unmöglich machte. Aber über allgemeine Bemerkungen, daß sie zu entgegengesetzte Naturen seien und sich nie vertragen hätten, brachte er es nicht hinaus. Schließlich tröstete er sich immer damit, daß die Vergangenheit tot war, und daß nach menschlichem Ermessen Fritz wohl nie wieder in ihren Gesichtskreis treten würde.

Der Winter war [illegible]. Oft verging eine Woche, ohne daß die beiden ein fremdes Gesicht sahen. Die paar Zimmer waren ihre Welt. Marianne empfand das als ein Glück, da sie jetzt mit niemand mehr ihren Mann zu teilen brauchte. Nachdem sie einmal Weib geworden, wuchs ihre Liebe und ihr Zärtlichkeitsbedürfnis immer mehr. In ihrer glücklichen Blindheit merkte sie nicht, wie in ihm allmählich eine gewisse Unruhe entstand. Ganz allmählich war das gekommen, dies Gefühl der Leere, diese leise Angst vor irgend etwas, dies Raunen von Stimmen in seinem Innern, die ihm selbst nicht verständlich waren. Zuerst dachte er, es sei nur der Wunsch, sein Glück einmal in der Phantasie zu genießen, sich gewissermaßen ganz im stillen darüber klar zu werden. Doch bald verdichtete sich dieser Wunsch zum Verlangen nach bisher Einsamkeit. Er war zu plötzlich dem gewohnten Alleinsein entrissen. Marianne hatte zu sehr all sein Denken und Fühlen in Anspruch genommen. Jetzt war seine Kraft gänzlich erschöpft. Er mußte zu sich selbst zurückkehren. Mit rascher Schnelligkeit nahm dies Verlangen eine wahnsinnige Heftigkeit an.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte

Eine uralte Straße

[illegible] Wiener Neuen Freien Presse wird das Bild der Geschichte der Brennerstraße aufgerichtet:

[illegible] ist eine der ältesten Alpenstraßen. Er ist [illegible] die Verbindung zwischen Norden und [illegible] ist es in der Hoffnung auf [illegible] Berg und Heide, sei es in der Wehrhaft, die dem Marktbilde [illegible] im Stile liegt, nach der goldenen Wahrheit des Bildes, nach seiner Farbenpracht, nach dem befreienden Zauber, den die holde Vereinigung von Kunst und Natur auf das Gemüt des Menschen ausübt?

Hell strahlt die Sonne, herrlich heben sich in der Ferne die Gletscher ab von dem tiefblauen Himmel und senden strahlende Grüße ins Tal hernieder, im Vordergrund liegen üppig grüne Wiesen, begrenzt von dunklen Wäldern, und lieblich gelegene Orte. Gossensaß, Brennerbad, Brenner, Gries und Steinach bieten dem Wanderer ein schönes Bild. Ob es wohl schon so gewesen in allen Zeiten, und die Menschen, die damals denselben Weg zogen, haben auch sie dasselbe gesehen, wie wir heute? Kriegswege, Straßen, der zu Anfang unserer Zeitrechnung lebte, schildert den Brenner als düster und schaurig, voll überhängender Felsen, voll tiefer Abgründe, von reißenden Wildbächen durchströmt, häufig von Lawinen heimgesucht, voll von Gefahren für den Wanderer, der den Uebergang wagen mochte.

Der Brenner wurde von den Römern schon im Jahre 16 vor Christi Geburt erobert, damals führte nur ein Saumweg über ihn hinweg, der den Handel vermittelte zwischen Rom und der von den Römern gegründeten Stadt Augusta vindelicorum (Augsburg). Aus jener Zeit stammte die Benennung der Eisackbrücke bei Bozen als „Pons Drusus", nach dem Stiefsohne des Augustus. Zur Herberge und zum Uebernachten bauten die Römer einzelne Stationen, wo sie mit Vieh und Waren geborgen waren — mansiones —, eine solche war Matrei-Matreio, wo sich noch Spuren alten römischen Mauerwerks finden. Auch bei Brennerbad dürfte eine ähnliche Niederlassung bestanden haben, dort haben sich viele römische Münzen gefunden. Aus der Zeit Quintilians sind uns Deklarationen aufbewahrt worden, aus denen hervorgeht, daß in der Gegend von Klausen Zölle eingehoben und daß sie an einen Zollpächter verpachtet wurden. Die Einnahmen betrugen 2½ Prozent des Wertes der Waren. Verzollt wurden Vieh und Holz, südtirolischer Wein, der schon damals im Norden gerne getrunken und dahin geführt wurde, und Alpenkäse, der den Römern als Delikatesse galt. Antoninus Pius soll zu viel davon gegessen und an den Folgen davon gestorben sein.

Damals, wie heute, wurde den Straßen, die militärischen Zwecken dienten, besondere Sorgfalt gewidmet; so war es auch mit der Brennerstraße. Man erkannte bald ihre Wichtigkeit für die Truppenbeförderung und die Bekämpfung der Barbaren, und daher wurde sowohl unter Septimus Severus als auch unter seinem Sohne Antoninus Pius und später unter Kaiser Decius eine umfangreiche Bautätigkeit entfaltet, die Straße wurde breiter gemacht, Brücken über den Eisack, die Sill und den Inn erbaut und Kufstein befestigt. Die Römer haben ihre Straßen mit Vorliebe auf der Höhe geführt, nicht im Tale neben dem Flusse, aus Furcht vor den Gefahren der Ueberschwemmungen, die in jener Zeit häufiger und verheerender auftraten als heute. Dies erklärt auch, warum sie die Straße, die damals über Verona, Tridente (Trient), Klausen, Vipitena (Sterzing), Matreio (Matrei), Veldidena (Wilten), Scarbina (Scharnitz) und Paterno (Partenkirchen) führte, bei Bozen den großen Umweg über den Ritten machen ließen, so daß sie erst wieder unterhalb Klausen bei Waidbruck in das Eisacktal einmündete. Durch viele hundert Jahre haben alle Legionen, die Barbaren und die deutschen Kaiser diesen langen Umweg gemacht. Noch zwischen Steinach und Gries [illegible] geht über den Weiler [illegible], hoch an der Berglehne entlang, ein alter Straßenzug, der heute noch den Namen „Alte Römerstraße" führt und sicher von ihnen benutzt wurde.

Der Name Brenner stammt von den Ureinwohnern der Paßhöhe, den Breunen. Die Benennung des Volksstammes wurde im Laufe der Zeit zur Lokalbezeichnung, wie das auch an anderen Orten beobachtet wurde.

Unter Theoderichs Herrschaft zogen Vandalen und Goten über den Brenner, die letzteren wurden als Ansiedler ansässig, daher der Name Gothensaß (Gossensaß). Hier soll auch die alte Sage vom Schmied Wieland ihren Ursprung haben. Theoderich befestigte die Brennerstraße systematisch und förderte den Handel, der sich auf ihr entwickelte. In der königlichen Kanzlei fanden sich Schriftstücke, die besagten, daß Händler klagen führten, die auf dem Brenner beraubt worden waren. Theoderich ließ dem Herzog von Rätien auftragen, Ordnung und Sicherheit herzustellen und die Händler schadlos zu halten.

In der Zeit der Völkerwanderung sind gewiß zahllose deutsche Stämme über den Brenner gezogen, und alle haben sie den Übergang über den Ritten benutzt. Manche haben sich auf der fruchtbaren Südseite vielleicht auch ansässig gemacht, daraus hat man versucht, zu erklären, daß sich gerade dort lauter deutsche Namen vorfinden, wie Klobenstein, Lengmoos, Lengstein, Oberbozen.

Als die Römer nicht mehr die Macht und die Mittel hatten, ihre großartigen Schöpfungen zu erhalten, und als sie endlich [illegible] die Weltherrschaft verloren hatten, verfielen auch die Befestigungen auf dem Brenner, und die großen Römerstraßen [illegible] die anderen Flüsse stürzten ein. [illegible] Fähren übersetzt. Bei der Teilung des Landes unter die [illegible] Karls des Großen wird der Brenner als „Alpes noricas" Grenzscheide genannt. [illegible] Handel hatte in jenen unsicheren und [illegible] Zeiten aufgehört. Der letzte Karolinger hat den Bischöfen von Brixen den [illegible] geschenkt, [illegible]

[illegible] Ueber die alte Straße zogen neue Völker. Fast alle deutschen Kaiser zogen über den Brenner nach Rom, so Otto I. (961), Heinrich IV. (1080), Friedrich I. (1154 und 1186), Friedrich II. (1220 und 1237) und viele andere — die Brennerstraße war so recht eigentlich der deutsche Kaiserweg. Von nun an hat die [illegible] Straße oft von Wegelagerern widerhallt, große Heereszüge überschritten den Brenner, und es wurde zum Beispiel Friedrich Barbarossa sehr schwer, bei seinem ersten Zuge nach Italien so viele Menschen auf dem Wege über das Gebirge zu verproviantieren. Otto v. Freising erzählt uns, daß, als Barbarossa nach Deutschland zurückkehrte, feindliche Scharen dem Zuge bei der Brennerklause, das ist in dem Engpaß bei Klausen, aufsuchten, Steine und Felsstücke herunterwarfen und das Heer vernichtet hätten, wenn nicht Otto von Wittelsbach sie umgangen und niedergemacht hätte.

Durch die vielen Römerfahrten traten der Süden und der Norden wieder in Beziehungen zueinander, und im ganzen Mittelalter bestand ein reger Handelsverkehr zwischen Venedig und den deutschen Städten Augsburg und Nürnberg. Ihre reichen Handelsherren, die Fugger und Welser, unterhielten lebhafte Beziehungen zu der ganzen Welt, die Befruchtung durch den Welthandel machte sich allenthalben fühlbar. Vom Indischen Ozean bis Flandern und England gingen die Waren in langen Zügen über den Brenner, und in Venedig zeigt noch der schöne Palast der Fondaco dei Tedeschi am Canale Grande, das Kaufhaus der deutschen Kaufleute, welch eine große Rolle in der Handelsgeschichte die Deutschen gespielt haben. Briefe von Augsburg nach Venedig wurden mit eigenen Boten gesendet und brauchten vierzehn Tage, später nur mehr acht Tage, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen.

Wie bedeutend die Zölle waren, geht daraus hervor, daß Graf Albert von Görz seinen Anteil an den Zöllen in Bozen, Sterzing, Lueg und Innsbruck seinem Bruder Grafen Meinhard von Tirol für ein Jahr um 680 Mark Berner verkauft hat. In dem malerischen Engpaß zwischen dem Brennersee und Gries in Lueg stand 1241 ein Ritterschloß, dessen Besatzung ursprünglich den Zweck hatte, die Handelszüge zu schützen, das aber allmählich zu einem Raubnest wurde, so daß der Engpaß „in Spelunca" genannt wurde und Graf Albrecht von Tirol sich entschloß, die Burg zu brechen, um dem räuberischen Treiben ein Ende zu machen. Später wurde dort ein Kirchlein erbaut, das heute noch steht, Sankt Sigismund. Schon von alters her bestand hier eine Zollstation, die erst von den Bayern in den Tiroler Befreiungskriegen aufgehoben wurde, und viele von den Zöllnern sind unter den steinernen Platten des Kirchleins begraben. In diesem Kirchlein befand sich ein hübsches altes Bild aus dem sechzehnten Jahrhundert, die „Auferweckung des Lazarus" mit einer gewissen realistischen Charakteristik darstellend, das jetzt im Pfarrhof von Vinaders hängt. Die Kirche von Vinaders hat urkundlich schon im Jahre 1330 bestanden, an ihrer Stelle soll früher ein alter Römerbau gestanden haben. Hier, von Vinaders, zweigt auch die alte Römerstraße an der Berglehne ab, die nach Steinach führt und von der aus man einen wundervollen Blick auf die Schneefelder des Olperer, des Fußstein und der Südenwand hat. Da liegt auf einem waldigen Vorsprung die alte Kapelle St. Jakob, deren massigem Gestein man das hohe Alter wohl ansieht. Schon 1420 wird sie in alten Chroniken erwähnt, und ihre Glocke, die noch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammt, trägt die naive Inschrift:

Durch Feuers Glut bin ich geflossen,
Hans Gralamider aus Brixen hat mich gegossen.

Noch früher stand hier vielleicht ein heidnischer Opferstein, denn es ist einer jener Plätze, wie sie sich das Volk, ob heidnisch oder christlich, gerne ausgewählt, um seine Andacht zu verrichten. Von der Kirche hat einst ein unterirdischer Gang, der lange verschüttet ist, zu dem Schloß am Bühel geführt, das ebenfalls Gries auf einem Hügel stand; an seiner Stelle liegt ein stattlicher Bauernhof, und wir freuen uns, daß die gesunde Gegenwart an Stelle der versunkenen Romantik fröhlich weiter blüht.

Noch tief im Mittelalter reiste der Passauer Bischof Wolfger von Ellenbrechtskirchen über den Brenner, und aus den Rechnungen, die sich vorgefunden haben,* entrollt sich uns ein interessantes Bild, wie es um die Gasthäuser in jener Zeit bestellt war. Sie scheinen auf einer ziemlich hohen Stufe gestanden zu haben. Für die Menschen war gut gesorgt, und die Pferde wurden in geräumigen Stallungen untergebracht. Sattler und Schmiede und fast alle Handwerker waren zur Hand, bei Unwohlsein wurden auch Medizinen verabfolgt. Minnesänger und Komödianten fanden sich ein, doch ebenso Taschendiebe und Gaukler, Mönche, Schulknaben und Kreuzfahrer und für alle hat der Bischof eine milde Hand, so daß das Reisen zu jener Zeit eine sehr kostspielige Sache gewesen sein mag.

Im Jahre 1314 fand sich ein wohlhabender Bozner Bürger Heinrich Kunter, welcher laut seinem Vertrag mit dem Grafen von Tirol aus eigenen privaten Mitteln die Straße vom Ritten herunter in das Tal des Eisack verlegte, was natürlich eine große Abkürzung gegen früher bedeutete. Ein kleiner Weg bestand wohl früher auch schon, doch war er für Wagen und Pferde und größere Transporte [illegible]. Heute noch heißt der Weg von Bozen bis Klausen der Kuntersweg und erhält durch seinen Namen mit Recht das Gedächtnis unternehmungslustigen Bürgerhauses.

Unter Erzherzog Sigismund wurde die Brennerstraße im Jahre 1483 eigentlich erst mit großen Kosten [illegible]. Im großen [illegible]

* Wenzl, Der Brenner als Verkehrsweg: [illegible]

[illegible] wie der Straße [illegible]

Im [illegible] Jahrhundert ist Kaiserin Maria Theresia mit ihrem [illegible] über die Straße gezogen, und der Brennerpaß hat es [illegible] genommen und bei Gries haben sie die Pferde gewechselt. [illegible] diese Straße ist Goethe nach Italien gezogen, [illegible] seiner [illegible] Reise nicht mehr wiederholen konnte. Ein Relief von Kopf, an der Brennerpaß angebracht, erinnert daran.

Goethe fuhr noch im Postwagen, und den Bedürfnissen des Postverkehrs entsprechend, finden wir am Anfang jedes Dorfes und vor jeder größeren Steigung der Straße einen Gasthof, oft mit großen Stallungen aus der Zeit, da man übernachtete, rastete und die Pferde wechseln mußte. Danach kam die Eisenbahn, und wenn auch die Ställe leer standen, die Gasthöfe und Häuser füllten sich doch mit den Sommergästen, die sie vor Überfällen in Scharen herbeibrachte. Heute sehen wir im Zeichen des Autos, des allermodernsten Verkehrsmittels, und viele der alten Stallungen, die so lange leergestanden haben, tragen jetzt die Bezeichnung „Automobil-Garage".

So ändern sich die Zeiten und die Menschen. Für uns Epigonen aber ist es ein eigentümliches Gefühl, den Fuß auf die Straße zu setzen, über die so viele Geschlechter dahingezogen sind, von denen jedes ihr bis zu einem gewissen Grade den Stempel seiner Eigenart aufgedrückt hat.

Stimmen und Bilder

Wanderungen

Der Poisenwald

Der Sommer ist gegangen. Wo vor kurzem noch goldene Getreidewogen fluteten, zieht jetzt melancholisch der „Altweibersommer" über die Stoppeln. Die glühende Farbenpracht, mit der sich der Sommer schmückte, verklingt leise in Tiefenfarbung und Scheiden. Noch blühen Astern und Georginen im Blumengarten, aber in ihren gedämpften Farben weht schon ein Hauch der Resignation, ein Sichschicken ins Unvermeidliche.

Und doch, wie wunderschön ist so ein sonniger Herbsttag. Was im Frühling in tausend Knospen hoffte, im Sommer in bunter Farbenpracht jubelte, geht jetzt in Erfüllung. Die Blütenträume wurden lebendig im vollen Schmuck der Reife.

Ueber all der Fruchtfülle aber spannt der Himmel seine duftige Weite, so klar, als sei er geöffnet, dem Menschen das Wesen der Welt zu offenbaren. Und wenn das Auge sich in seine blaue Tiefe versenkt, dann lockt ein ziehender Vogel die schwärmende Sehnsucht weiterwärts, dahin, wo duftige Höhen märchenhaft in der Ferne verziehen. Mit unwiderstehlicher Macht zieht es hinaus in die heitere Schönheit eines solchen Herbsttages.

Mit freudiger Eile fliegt die Bahn das Weichbild der Stadt, bald gleitet sie dahin dicht unter den Felsenstirnen des Plauenschen Grundes. In rascher Fahrt ist Deuben erreicht. Der Ort, der heute ein stadtähnliches Gepräge trägt, bestand noch im Jahre 1819 aus nur fünf Häusern. Sein Name bedeutet Eichdorf, abgeleitet von dem slawischen Wort dub für Eiche. Am „Sächsischen Wolf" ist für heute das Ziel der Fahrt erreicht. Am Anfange der Weißeritztalstraße interessiert eine recht gut erhaltene Jagdsäule. Man setzte die Säulen in früheren Zeiten an die Straßen zum Zeichen, daß sie Staatseigentum seien. Die genannte Straße folgt nun dem Tale, welches sich zwischen dem Windberge und dem Backofen- und Wachelberge hinzieht. Nicht lange dauert es, so fesselt die ganze wunderbare Schönheit der Herbstlandschaft das [illegible]. Der Windberg erhebt sich trotzig im düsteren Kleid des Nadelwaldes, und die Drachen der Knaben steigen windbeseelt zu seiner Höhe empor. Drachenflug, leichtbeschwingtes Ziel [illegible]. Wie oft glitt nicht der Blick an der Schnur hinauf zu dem glücklichen Nachbar der Wolken. Endlich spann eine [illegible] Phantasie den Faden weiter in Unendlichkeiten und der Papierdrachen wurde zum Gedankenschiff zukunftsfroher Pläne. Später sind dann die Tropfen der Hoffnungen stabiler geworden, aber desto leichter entgleitet wohl die Schnur der enttäuschten Hand.

Während die Drachen hoch oben sich im stillen Äther wiegen, schweben über den Stoppeln die bekannten weißen Gespinste, die der Volksmund als „Altweibersommer" bezeichnet. Es mancher hat wohl schon die flatternden Fäden der Spinnen bewundert und hat bedauert, daß sie nun als irrende Fäden herumfliegen. Doch das ist ein großer Irrtum, denn es hat mit diesen fliegenden [illegible] seine eigene Bewandtnis. Wenn der Herbst ins Land zieht, dann entwickelt einer Spinnenart, die keine Nester baut, ein [illegible] Wandertrieb. Um ihn zu befriedigen, greifen sie zu einem höchst modernen Beförderungsmittel. Sie stellen nämlich auf einen etwas erhöhten Punkt und treiben aus ihren Spinndrüsen den Gespinstfaden aus. Der Herbstwind hat nun die Fortbewegung, Gotteswelt zu tun, und mit seiner Hilfe entstehen dann eben die Fadengewirre. Hat dasselbe die nötige Tragkraft erreicht, so läßt es nach ein übriges und hebt das Gespinst samt dem kleinen Tiere empor und trägt es in sanftem Fluge über die Felder. Auf diese Weise werden die Spinnen über ein weites Gebiet verbreitet und eine Ueberwälterung des Spinngebietes dadurch vermieden. [illegible] die Bewegung des Volkes der [illegible] Luftschiffahrt ist auf dem Flugfelde [illegible] und diese Spinnenluftschiffahrt nicht.

Die Straße zieht sich durch [illegible], von dem es in einer Schrift von 1781 heißt, daß „[illegible] die Hosen heißen". In den [illegible]

Blumen-Säle

Blumenstrasse Nr. 48, Haltestelle: Bönischplatz

Sonntag und Montag

Schneidige Militär-Ball-Musik

in den märchenhaft geschmückten Räumen.

Grösstes u. schönstes Ball-Lokal der Residenz!

Das Etablissement faßt bequem reichlich 2000 Personen.

Es ladet freundlichst ein **August Lorenz**

Geehrten Vereinen halte mein großes Saal-Etablissement zu den kulantesten :: Bedingungen angelegentlichst empfohlen. — Großes Vereinszimmer frei ::

Ballhaus

Bautzner Str. 35 Tel. 3662

Sonntag und Montag

Grosse Ball-Musik

Sonntag von 4—½6 Uhr, Montag von 7—11 Uhr: Freier Tanz.

Ausschl. nur erstkl. Biere liefere in Siphons nach allen Stadtteilen.

Anna verw. Dietzel.

Bellevue

Waltherstraße 27, am Friedrichstädter Bahnhof.

Sonntag u. Montag **Grosse öfftl. Ballmusik.**

Sonntags von 4—6, Montags von 7—½9 Uhr: Freier Tanz.

Um gütigen Zuspruch bitten **Oswin Nitzsche u. Frau.**

Hammers Hotel

Jeden Sonntag und Montag

Grosse Ball-Musik.

Sonntags von 4—7 Uhr, Montags von 7—10 Uhr **Tanzverein.**

Hochachtungsvoll MORITZ BECKERT.

Körner-Garten

Gr. Meissnerstr. 19.

Sonntag u. Montag **Oeffentl. Ball.**

Montag: Tanzverein v. 7—11.

Herren 30 Pf. Damen frei.

A. Bitterlich.

Gasthof Blasewitz

Im festlich dekorierten Saale:

Jeden Sonntag: **Feine Ballmusik.**

Vollständig neue Besetzung. — Es ladet freundlichst ein L. Orland.

Neue Bewirtung! Neue Bewirtung!

Stadt Leipzig.

Leipziger Straße 76.

Jeden Sonntag und Montag

Feine Ball-Musik.

Hochachtungsvoll **Arno Rosky.**

Gambrinus-Säle

Löbtauer Strasse 66

Werten Gewerkschaften und Vereinen erlaube ich mir, meine Lokalitäten zu **Versammlungen** und **Vergnügen** in Erinnerung zu bringen.

Achtungsvoll **M. verw. Hess.**

Ballhaus

Bautzner Str. 35 Tel. 3662

Sonntag und Montag

Grosse Ball-Musik

Sonntag von 4—½6 Uhr, Montag von 7—11 Uhr: Freier Tanz.

Ausschl. nur erstkl. Biere liefere in Siphons nach allen Stadtteilen.

Anna verw. Dietzel.

Hana-Saal

Jeden Sonntag und Montag

Großer öffentl. Ball

bis nachts 12 Uhr.

Sonntags von 4 Uhr an **Frei-Tanz.**

Jeden Montag: **grand bal paré** von 7 bis 11 Uhr.

Herren 50 Pf., Damen 20 Pf.

...ltestes und größtes Ball-Etablissement der Residenz. ...-Anschrift: Forstrichter-Zeitung. **Herm. Haase,** Besitzer.

Deutsche Reichskrone

Bischofsweg, Ecke Königsbrücker Strasse.

Sonntag und Montag

Oeffentl. Ballmusik

Anfang: Sonntag 4 Uhr und Montag 7 Uhr.

M. A. Poetzsch, Besitzer.

Schweizerhäuschen

Schweizerstraße 1, nahe Chemnitzer Straße.

Sonntag und Montag bis 12 Uhr

Grosser öffentlicher Ball.

Gasthof Mockritz.

Morgen Sonntag

Feine Ballmusik und Garten-Freikonzert.

Es ladet höflichst ein **A. Knoll.**

Bürgergarten, Löbtau

Jeden Sonntag und Montag bis 12 Uhr

Extrafeine Ballmusik.

Zur Abhaltung von Vergnügen, Versammlungen, Aufführungen und Familienfestlichkeiten empfehle ich meinen der Neuzeit entsprechend renovierten **Saal** angelegentlichst. **Neueingerichtete Vereinszimmer.**

Hochachtungsvoll **R. Naumann.**

Paradies-Garten, Zschertnitz.

Anerkannt schönstes Vergnügungs-Etablissement.

Endstation der Strassenbahn.

Sonntag und Montag

Grosser Elite-Ball.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Hochachtungsvoll **Max Ad. Heide.**

Reichshallen

Palmstrasse 13, 1 Minute vom Postplatz.

Sonntag und Montag

Diner Ball à la Paris.

12 Stück Tanzmarken 60 Pf.

...g von 4—½6, Montag von 7—½9 Uhr: Freier Tanz.

...ladet ergebenst ein **Ernst Binder.**

Drei-Kaiser-Hof.

Jeden Sonntag

Wiener Solisten-Frühschoppen-Konzert.

Von 4 Uhr an

Feine öfftl. Ballmusik.

Gasthof Schusterhaus

Sonntag von 4 Uhr an

Garten-Konzert. Nachdem: **Grosse Ballmusik.**

Gasthof Wölfnitz.

Sonntag von 4 Uhr an

Garten-Konzert. Nachdem: **Grosse Ballmusik.**

„Zum Steiger"

Potschappel · Plauenscher Grund · Nieder-Pesterwitz.

Sonntag: **Oeffentl. Ballmusik.**

Emil Thieme.

Wilder Mann.

Sonntag und Montag

Grosse Ballmusik.

Kontertanz.

Gasthof Pieschen.

Sonntag

Große öffentl. Ballmusik.

10 Stück Tanzmarken 60 Pf.

Hochachtungsvoll **August Leipert.**

Germania

Alt-Gruna.

Morgen Sonntag Feine **Ballmusik**

½9 Uhr: Große Blumenpolonäse.

Gasthof Niedersedlitz.

Morgen Sonntag **Oeffentl. Ballmusik**

Hierzu laden freundlichst ein **Th. Freitag u. Frau.**

Gasthof zum Lamm

Dresden-Trachau, Leipziger Strasse.

...n Sonntag: **Garten-Freikonzert u. Ball.**

Centralhalle

Jeden Sonntag **Fischhofplatz 10** Jeden Montag

Gr. Ballmusik ohne Konkurrenz

Leitung: **A. Kohlase,** Musikdirektor.

Die pikantesten Schlager

aus den allerneuesten Wiener und Berliner Operetten: Verra Violetta von Eysler und Das Mitternachtsmädchen von Hellsender.

Auch für Nichttänzer amüsant.

Hochachtungsvoll **A. Baum.**

Feldschlößchen zu Kaditz

Jeden Sonntag

Schneidige Ballmusik

Um gütigen Zuspruch bittet **Artur Bär.**

Gasthof Kaditz.

Jeden Sonntag

Große öffentliche Ball-Musik.

Hochachtungsvoll **Friedrich Hantzsch.**

Um alten Kloster

Leubnitz-Neuostra

...station der gelben Straßenbahn.

Jeden Sonntag **...r. öffentl. Ball.**

Neueste Wiener Volksmusik. Eintritt frei!

Es ladet ergebenst ein **R. Seidel.**

Gasthof Kaitz

10 Minuten von Gittelder Fährt.

Jeden Sonntag **Große Ballmusik.**

Tour 5 Pf. Eintritt frei.

Es ladet erg. ein **A. Fischeche.**

Gasthof Grüne Wiese.

Dresden-Gruna, am Ausgang des großen Gartens.

Sonntag: **Große öffentl. Ballmusik.**

Wettiner Säle (Dresdner Keglerheim)

12 Friedrichstrasse 12.

Sonntag und Montag bis 12 Uhr

Feiner öffentlicher Ball.

Sonntag von 4—5½ Uhr, Montag von 7—8½ Uhr Freier Tanz.

...ligste Tanzgelegenheit. — Militär freien Eintritt.

Hochachtungsvoll **E. Krämer.**

Gasthof Briesnitz.

Morgen Sonntag

Feine Ballmusik.

Ball-Etablissement

Tonhalle

Glacisstrasse 28.

Jeden Sonntag und Montag **Feine Ball-Musik.**

Montags Eintritt frei.

Anfang Sonntags 4 Uhr. Montags Anfang 7 Uhr.

Gasthof Seidnitz

Morgen Sonntag Ballmusik.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1041

Musenhalle

Station: Reisewitzer Strasse.

Sonntag und Montag bis 12 Uhr
Feiner öffentlicher Ball
Sonntag von 4—5½ Uhr: Montag von 7—8½ Uhr: **Freitanz.**
Sonnabend, Sonntag und Montag
Gr. Varieté - Vorstellungen.
Sonntag und Montag
Einweihung des Prunksaales.
Um gütigen Zuspruch bittet **Ernst Valten.**

Löbtau

Straßenbahn-Verbindung: Postplatz-Wilhelm.

Gasthof Leuben

Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr
Oskar Junghähnels berühmte humorist. **Sänger**
Neues, nie gehörtes Originalprogramm!
Ueberall durchschlagenden Erfolg! Amüsement einzig!
— 12 Herren —
Vorverkauf 50 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.
Um zahlreichen Zuspruch bitten
O. Junghähnel und E. Heinze u. Frau.
Nach dem Konzert BALL.

Dresdner Volkshaus

Ritzenbergstr. 2. Telephon 1423. Maxstr. 13.
Sonntag den 4. Oktober, nachmittags
Märchen-Vorstellung
Hänsel und Gretel, Kindermärchen mit Gesang in 5 Bildern.
Einlass halb 3 Uhr. Eintritt 15 Pf. Anfang halb 4 Uhr.
Abend-Vorstellung.
Wenn Frauen weinen, Lustspiel in einem Akt von Siraudin.
Papas Liebschaften, Schwank in drei Akten von Mallachow u. Elsner.
Einlass halb 6 Uhr. Programm 20 Pf. Anfang 7 Uhr.

Gasthof zu den Linden, Vorstadt Cotta.

Jeden Sonntag und Montag
Sehneid. Ballmusik.
Billigste Tanzgelegenheit.
Schönster Aufenthalt im grünen Garten.

Gasthof Coschütz

Sonntag:
Konzert u. Ball.
Hochachtungsvoll
H. Kippenhahn.

Gasth. Elysium, Dr.-Räcknitz

Herrlicher Garten.
Jeden Sonntag: **Feine Ball-Musik.** Hochachtungsvoll F. Illgen.

Alter Gasthof, Mügeln

Sonntag von nachmittags 4 Uhr an:
Oeffentl. Ballmusik
Neuste Tänze.
Um zahlreichen Besuch bitten **Fr. Zöllner. H. Cluss.**

Gasthof z. Müglitztal, Dohna

Sonntag den 30. August **Feine Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein **P. Winkler.**

Elbschlösschen zu Gohlis

Dampfschiffstation. Sonntag 15 Min. von der Elektr.
Feine Ball-Musik.
Hierzu ladet ergebenst ein **A. Hänsel.**

Lindengarten, Rähnitz.

Morgen Sonntag: **Feine Ballmusik.**
Nachmittags von 3 Uhr an: **Garten-Freikonzert.**
Es ladet ergebenst ein **T. Schmiedgen.**

Gasthof Zaucherode.

Sonntag **Oeffentl. Ballmusik.**
Rich. Klügel.

Gasthof goldner Löwe, Potschappel

Sonntag: **Oeffl. Ballmusik.** Emil Apelt.

Gasthof Wurgwitz

Heute Sonntag **Oeffl. Ballmusik.**
Es ladet freundlichst ein **Robert Keilig.**

Angermanns Gasthof, Döhlen.

Heute Sonntag: **Oeffentliche Ball-Musik.**

Gasthof Kohlsdorf.

Sonntags **Oeffl. Ballmusik.**
12 Tanzmarken 75 Pf.
Friedr. Lomatsch.

Gasthof Dobritz.

Morgen Sonntag:
Große öffentl. Ballmusik.
Es laden freundlichst ein **Otto Hohlfeld und Frau.**

Gasthof Stetzsch.

Morgen Sonntag **Feine Ballmusik.**
Tanzmarken 10 St. 70 Pf.
Feines Kaffeehaus. Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **O. Pscheidl.**

Mockritzer Höhe

Großartige Fernsicht. — Familienverkehr.
Morgen Sonntag **Gemütl. Tänzchen.**
Es ladet ganz ergebenst ein **E. Krausse u. Frau.**

Bormanns Gasthof, Zschiedge.

Heute Sonntag
Große öffentliche Ball-Musik.

Jägerhof Niederlössnitz

empf. seine geräumig. Lokalität, angelegentl. **Groß. Gesellschafts-Saal** kostenlos unentgeltlich zur Verfügung.

Gasthof Gross-Luga.

Morgen Sonntag: **Große öffentliche Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein **Bernhard Schneider.**

Gasth. zur Lugschenke, Gommern.

Morgen Sonntag: Tour 5 Pf. **Schneidige Ballmusik.**
Es laden ganz ergebenst ein **E. Schreiber und Frau.**

Hollack's Säle

Königsbrücker Strasse 10
Jeden Sonntag und Montag **Feine Ballmusik**
Hochachtungsvoll **F. T. Ruhland.**

Gasthof Zschieren.

Sonntag Tour 5 Pf. **Ballmusik.**
Hierzu ladet ein **W. Müller.**

Gasthof Gorknitz bei Dohna.

Morgen Sonntag
Tour 5 Pf. **Starkbesetzte Ball-Musik.** Tour 5 Pf.
Es laden ergebenst ein **Kurt Metzler und Frau.**

Balkes Gasthof, Gittersee.

Morgen Sonntag
Grosse öffentliche Ball-Musik.
12 Tanzmarken 60 Pf.

Weicherts Gasthof in Klein-Naundorf.

Morgen Sonntag
Gr. öffentliche Ball-Musik.
Hierzu ladet ergebenst ein **R. Weichert.**

Gasth. Birkwitz

Sonntag: **Oeffentl. Ballmusik**
Tour 5 Pf.
Es ladet ein **H. verw. Hänsler.**

Auf nach Zitzschewig! Börners Gasthof

Von Sonntag den 4. bis mit 11. Oktober
Großes Lößnitzer Most- und Winzerfest.
Most direkt von der Presse. 1895er Paulsberger vom Fass.
Hochinteressante Dekoration sämtl. Gasträume. Schneidige Bedienung.
Im Saale: **Großer Festball.**
Drum die Parole: Zum Mostfest nach Zitzschewig!

Stadt Amsterdam, Laubegast

Morgen Sonntag: **Oeffentliche Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein **C. Saupe.**

Restaur. Talschenke

Cotta, Chamissostrasse 1.
Sonntag den 4. und Montag den 5. Oktober
Grosse Haus-Kirmes.
Für musikalische Unterhaltung sowie ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hierzu laden werte Freunde und Genossen höflichst ein
Telephon 7928. **E. Rudolph u. Frau.**

Braunes Etablissement, Dölzschen

5 Min. von der neugründ. Villenkolonie der Eigenheimgesellschaft am Kirschberg-Dölzschen. Beide Straßenbahnen (rote und gelbe): Postplatz — Plauen — Löbtau (10 Pf.). — Zur Eröffnung der Wintersaison jeden Sonntag
Feine Ballmusik. Wiener Besetzung.
Angenehmer Familienverkehr. Kaffee u. Kuchen sowie gute Biere.
Es ladet ergebenst ein **Hermann Winschter.**

Trachenberger Hof

Trachenberger Straße 51
Sonnabend: Sonntag und Montag den 3. 4. u. 5. Oktober
die grosse beliebte
Haus-Kirmes
mit musikalischer Unterhaltung und verschiedenen Ueberraschungen.
Hierzu laden ergebenst ein **W. Wohlrab u. Frau.**

Café Kosche

Kesselsdorfer Str. 42 (vis-à-vis dem Friedhof)
Große, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Lokalitäten. Elektr. Ventilation. Zentralheizung. Französ. Billard.
Ausschank Erstklassig. Bier. Tag u. Nacht geöffnet.
Den Friedhofs-Besuchern bestens empfohlen!

Onkel Toms Hütte

Grosses Ostragehege
direkt an der Elbe gelegen, nächst dem neuen Schlachthof
empfiehlt ihren neuerbauten, herrlich gelegenen Garten zum gefl. Besuch. Ff. Speisen u. Getränke. Tägl. frische Auster. Jeden Mittwoch: Selbstgeb. Gänse. Frau Ilse.

---

2 Konzerte.

Victoria-Sänger

Morgen 2 Konzerte, 4 und 7½ Uhr
Westend-Schlößchen
Plauen
mit vollständig neuem Programm.
Unter anderem:
Der Briefmarkenonkel
Ein Doppel-Selbstmord
Auf zur fröhlichen Jagd
Der unnormale Buppke
sowie Herr
Sascha v. Günther
der beste aller Damendarsteller mit seinen neuesten Schlagern 2c. 2c.
Nächsten Sonntag 2 Konzerte.
Für Vereine:
Noch freie Tage 1908: 24., 25., 27., 28. und 30. November, sowie 1., 2. und 3. Dezember.
2 Konzerte.

Gambrinus-Säle, Löbtauerstrasse 46

Jeden Sonntag von 4 Uhr an
Gutbesetzte Ball-Musik.
10 Tanzmarken 50 Pf. Achtungsvoll W. verw. Geh.

Donaths Neue Welt

Sonntag **Gr. Ballmusik.**
Tolkewitz.
Um zahlreichen Besuch bittet **O. Ferger.**

Restaurant-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Dresden und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir am 1. Oktober 1908 das
Restaurant Stadt Altona
Cottaer Strasse 29
übernommen haben. Wir bitten, das unserem Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen auch auf uns zu übertragen und werden bestrebt sein, unsern werten Gästen nur mit besten Speisen und Getränken aufzuwarten.
Hochachtungsvoll
Gotthold Hertzschuch u. Frau.

Restaur. zur Hoffnung, Kleinluga.

Neu vorgerichtet!
Empfehlen unsere Lokalitäten mit schöner Alphalt-Kegelbahn zur geneigten Beachtung. **Moritz Schreiter u. Frau.**

Restaurant Landeskrone, Obergorbitz.

15 Minuten von Erdkurve Bahn
Angenehmes Familien-Restaurant. — Vereinszimmer. — Gute bürgerliche Küche zu kleinen Preisen. — Felsenkeller-Biere. — Echt Münchner. — Pocksteiner
Um freundlichen Zuspruch bitten **Bernhard Leopolder u. Frau.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/18 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

scheint der Hausfrau die mit der **Naturbutter** zum Verwechseln ähnliche Beschaffenheit der beiden **Margarine**-Marken

„Rheinperle“ und „Solo in Carton“

Der Grund liegt in der Verwendung ausgesucht feinster Rohstoffe, welche mit Milch resp. Sahne verbuttert werden, wodurch die einzig dastehende täuschende Butterähnlichkeit erreicht wird. Ueberall erhältlich!

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland).

---

ur 2 Mark
Schallplatten
cm, doppels. beisp., für

Katalog gratis.
Friebel, Dresden-A.,
raße **13**, part., 1. u. 2. Et.

---

wäsche, Leibwäsche
Erstlingswäsche
sowie alle Stoffe für Wäsche und Hausbedarf.
Solide Ware.
Große Auswahl.
Billige Preise.
Ernst Venus
. 1882. Annenstraße 28.

---

chard Kahls
Dresden-Löbtau
derstr. 54, Herbarstr. 23
rnsprecher: No. 6564.

Möbelhandlung
aul Claus
Dr.-Löbtau
erstraße, Ecke Eichenberkstraße
ehlt sich zur Lieferung von
inen Möbeln sowie vollständigen Ausstattungen in
nsten Ausführungen zu billigen Preisen. Teilzahlung gestattet.
Eigene Tapezierer-Werkstatt.

ünstliche Zähne
Plomben, Zahnziehen
ötten. Bjähr. prakt. Thätigk.
Garantie für gute Arbeit.
. Löffler, Zahnkünstler,
Schloßstraße 20.

Postkarten
eigener Photographie
St. 50 Pf., Dtzd. 1.80 M.
binett-Photographien
Dutzend von 3 M. an.
Richard Jänig
Marienstraße 12.

ür Maurer, Zimmerer, Schlosser, Schmiede, Klemmner, Maschinisten, Fleischer, Maler, Kutscher, Arbeiter usw. empfehle
lthare Arbeitskleidung
eigener Fabrikation.
ll Hohlfeld, Ritterstr. 2/4.

Auf Kredit!
1 Mark wöchentlich Abzahlung.
Hängelampen
. Kronleuchter
für Gas und Petroleum
staunend billig. Preisen nur bei
E. Goldhammer
resden-A., Pillnitzer Str. 14, 2.

---

erren-Wäsche
rawatten, blaue Anzüge
kauft man am billigsten bei
. Köhler. An See 13.

Kredit!

N. Fuchs

Kredit!

Grösstes Kredit-Haus!

Alte Kunden ohne Anzahlung!

Lieferung franko!

Tausende Anerkennungsschreiben!

Umzugs-Offerte!!

Kredit nach auswärts!

100 Divans eigene beste Verarbeitung Anzahlung von **4** M. an

Wagen ohne Firma!

Möbel!

im Preise von 65 M., Anz. 5 M.
im Preise von 98 M., Anz. 8 M.
im Preise von 128 M., Anz. 12 M.
im Preise von 200 M., Anz. 19 M.

Zimmer-Einrichtung Anzahlung von **6** M. an

Kleinste Abzahlung!

Anzüge!

für 18 Mark, Anzahlung 3 Mark
für 24 Mark, Anzahlung 5 Mark
für 30 Mark, Anzahlung 8 Mark
für 40 Mark, Anzahlung 10 Mark

Einzelne Möbel: Kleiderschränke, Vertikos, Anrichte, Küchenschränke, Kommoden, Bettstellen Anzahlung von **3** M. an

Dekorationen jed. Art. Rustika! Grosse Auswahl in: Teppichen, Gardin., Portieren, Läuferstoffen, Tüll- und Tischdecken, Uhren, Bildern Anzahlung von **3** M. an

N. Fuchs, Dresden-A.

Neumarkt 6 u. 7, 1. u. 2. Etage.

Achtung! Radfahrer!

Fahrräder, neu, 1 Jahr Gar., **52, 65, 75, 85** bis **165** M.
Damenräder, 70, 85 b. 150 M.
Gebr. **Räder, 10, 15, 25** b. **75** M.
Mäntel, neu, **1.50**, 2.90, 3.25, 3.75 m. Gar. von 450 b. 11 M.
Gebingereifen, **5.00, 5.50**, 6.50, 8.50 bis 11.00 M.
Schläuche neu, **2.00, 2.75**, 3.00, 3.50 b. 5 M.
Oellaternen, 0.45, 0.95 b. 6.50.
Azetylen-Lat., 1.35, 1.75 b. 9.50.
Pedale, Paar 1.25, 1.60 b. 6.50.
Luftpumpen, 0.35, 0.75 b. 1.50.
Fußpumpen, 0.80, 0.95 bis 3.75.
Gamasch., 0.45, 0.60, 1.00 b. 8.00.
Gepäckträger, 0.35, 0.85 b. 3.25.
Rucksäcke, 0.50, 0.75, 1.00 b. 5.00.
Wettermäntel, 3.85 b. 12.00.
Lenkstangen, neu, **2.50** b. 5.00.
Glocken, 0.15 bis 1.50. **Blechkotschützer**, Paar 0.85, 1.00 u. 1.25.
Fahrradständer, 0.45, **Carbid**, kg 35 u. 45 Pf., Freilaufhinterrad, **10, 12, 14** u. **16** M., verkauft
Stirl, Dresden, Wettinerstraße 49, Ziegelstraße 10.

Auf Kredit!

Herren- und Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Wäsche, Uhren, ganze Ausstattung, und einzelne Möbel, Sport- und Kinderwagen
bei kleiner An- u. Abzahlung
M. Langer
Wettiner Straße 13, 1. Et.
Streng reell und verschwiegen. — Schriftl. Bestell. w. prompt erledigt.

Cigarren
Gelegenheitsposten!
Sum., Vorstenlanden, Havanna 2c a Tausend 17, 20, 25, 28, 30, 32 35, 38, 40, 45, 50, 52 bis 65 M.
Probehunderte gern zu Diensten.
R. Horn, Palmstr. 25, 1. Etage.

Mutterspritzen
Spülkannen, Leibbinden, Gummistrümpfe
Hilfe bei Störung und alle
Frauenartikel
Preis-Liste gratis u. diskret.
Rich. Freisleben
Postplatz.
Man achte genau auf Firma, da auf diese Annonce Rabatt.

Muster-Anzüge
Winter-Ueberzieher
moderne Farben u. Fassons
15—45 M., verkauft
Rümmler, Landhausstraße 10
NB. Frecks u. Gehrücke werden verlichten

Radfahrer! Ein Posten ff. Azetylen-Later neu a Stück **1.25** M.
Räder jetzt m. 20% Rabatt
Reparaturen und Bestandteile staunend billig im **Löbtauer Fahrradhaus**, nur 92 Löbtauer Straße 92, bei **Krausse Karle.**

Umzugs-Artikel!
Gardinen- und Vitragen-Stangen
Tränkners Eisenhandlung
Bürgerstrasse 47.

Neue Matratz. v. 12, Aufpolst. v. 32 M. **Bigalke**, Münzgasse 3. Bitte Karte

---

Plüschsofa, modern, zu verkaufen. Bürgerstraße 25, 3.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/19 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gasth. Großschachwitz
Sonntag
Gr. Ballmusik.
Es ladet ein **T. Lorenz.**

Hahn's Restaur.
Bönischplatz 19
empf. seine renov. Lokalitäten. **Erstklassige Biere. Gute Küche.** Spez.: **Fabrikation ff. Fleisch- und Wurstwaren.**
Verkauf über die Straße.

Morgen Sonntag:
Süßer Most!
W. Adolf Müller, Oberpesterwitz.

Schubert's Restaur.
Wilhelm-Franzstr. 11
Cotta, Ecke Weidentalstr.
empfiehlt seine freundl. Lokalitäten, groß. Vereinszimmer und Asphalt-Kegelbahn zu recht regem Besuch.

M. Riemers Restaur.
Freiberger Straße Nr. 45
hält sich bestens empfohlen.
Anerkannt bestgepflegte Biere.

Richter's Restaurant
und Frühstückstube
Dresden-Neustadt, Friedensstrasse 1
wird zum Besuch empfohlen.

Gasth. Rossthal
hält sich zur Abhaltung von **Sommer- und Gewerkschaftsfesten** bestens empfohlen.
Jeden Sonntag: **Feiner BALL.**

Osangs Restaur.
Vorstadt Plauen, Bienerstr. 6
empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimmer einer geneigten Beachtung.

Restaurant Kielmannsegg
Inh.: **Eduard Günzel**
Löbtau, Tharandter Straße 84
empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimm. einer geneigt. Berücksichtigung.

Sonntag den 4. Oktober alle nach **Ober-Pesterwitz** in
Strömanns Weinstube
zum **Mostfest.** Selbstgebackener Pflaumenkuchen und ff. Kaffee.

Radeberg.
Deutsche Eiche
Sonntag den 4. Oktober
Skat-Turnier.
Einsatz 1.50 M. Anfang 3 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Arbeiter-
Notiz-Kalender
1909
Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.
Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagebuch für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen. — Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Reichsvereinsgesetz. — Die Bedeutung der Landtage. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftspresse. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internationale Streik- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908. — Adressen der Arbeiter-Sekretariate und der Vorstände der Zentralverbände. — Die deutschen Gewerbe-Inspektoren. — Kalendarium und Geschichtskalender. — Alters- und Gewerkschaftsbriefe. — Porto-Tage. — Vielseitiges Statistikmaterial.
Außerdem enthält der Kalender ein künstlerisch ausgeführtes Marx-Porträt.
Zu beziehen durch jede Parteibuchhandlung und bei den Kolporteuren.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Zwingerstr. 21

ff. Rossfleisch
und **div. Wurstwaren** sowie gute u. reichliche warme Speisen empf. bill.
Bruno Ehrlich
Deuben u. Döhlen.

H.-Rad m. Frlf., wie neu, 138 M. z. verk. Oppellstr. 19, I.

Bild No. 3

WER IST DAS?

Sobald Sie für diese Frage die richtige Lösung gefunden zu haben glauben, senden Sie dieselbe gefl. an die Firma **Otto Fietze,** vormals S. Gottlieb, **Grunaer Str. 2,** ein. Bekanntlich erscheinen nun noch 3 ähnliche Preisaufgaben mit der Frage: **Wer ist das?** daher steht es Ihnen frei, bis zu dem Augenblick zu warten, wo das sechste Bild veröffentlicht ist, um alsdann sämtliche 6 Auflösungen zusammen zu schicken. Sie haben, sofern dieselben richtig sind, die Anwartschaft auf einen der dafür ausgesetzten

20 Hauptpreise

Wer mindestens drei Preisaufgaben richtig löst, hat die Chance, einen der übrigen dafür bestimmten 30 Preise zu erhalten. Unter den Einsendern richtiger Lösungen entscheidet die vor einem Königlichen Notar stattfindende Auslosung.

Möbel auf Kredit

Mit **10** bis 20 Mark Anzahlung, Wochenrate **2 Mk.**
1 Kleiderspind, 1 Bettstelle, 1 Spiegel, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenspind, 1 Küchentisch, 1 Küchenstuhl

Mit **30** bis 50 Mark Anzahlung, Wochenrate **3 Mk.**
1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Spiegelspind, 1 Spiegel, 1 Bettstelle, 1 Matratze, 2 Stühle, 1 Tisch, 1 Küchenspind, 1 Küchentisch, 1 Küchenstuhl

Mit **70** bis 100 Mark Anzahlung, Wochenrate **5 Mk.**
1 Herrenspind, 1 Nachtschrank, 1 Nachtverticow, 1 Nachtspiegel, 1 Spiegelspind, 1 Waschtoilette, 1 Marmorplatte, 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 4 Stühle, 2 Kochtöpfe, 1 Küchenspind, 2 Küchenstühle, 1 Eisenspind, 1 Küchenrahmen

Mit kleinster, evtl. ohne jede Anzahlung
Kleiderspinden, Verticows, Bettstellen, Tische, Spiegel, Spiegelspinden, Trumeaux, Schreibtische, Bücherschränke, Buffets, Anrichten, Sofas, Matratzen, Garnituren, Umbauten, Salonschränke, Salontische, Metallbettstellen usw.

1 Mark Wochenrate — Teppiche, Läuferstoffe, Portièren, Gardinen, Stores, Tischdecken, Divandecken, Betten, Daunen usw. — 1 Mark Wochenrate

Lampen, Kronen, Wringmaschinen.

Pelzwaren.

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe

Lagerbesichtigung erbeten!

Otto Fietze,
vormals **S. Gottlieb.**
Beliebtestes Kredit-Geschäft Dresdens,
2 Grunaer Strasse 2
I. Et., direkt am Pirnaischen Platz.
Kredit auch nach ausserhalb.
Franko-Lieferung. — Wagen ohne Firma.
Strengste Diskretion.

Metropol-Theater Wettiner Straße 18.
Diese Woche grosses Programm!
Unter anderem: **Um die Ehre der Uniform** zu retten. — **Die kleine Blumendiebin,** soziales Drama, sowie humoristische und Tonbilder.

Geschäfts-Uebernahme.
Einer geehrten Einwohnerschaft von **Heidenau** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die
Fleischerei von M. Klöss
Heidenau, Dohnaer Straße 39
hier, käuflich übernommen habe.
Ich empfehle mich, meiner langjährigen Erfahrung sowie in rheinisch-westfälischer sowie norddeutscher Wurstfabrikation. — Prämiiert mit dem 1. Preis auf der Gesellen-Ausstellung 1906 in Dinklage (Oldenburg).
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mir bekannten Kunden mit nur **erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren** zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll **Max Dierschke.**

Lederhandlung von Paul Härtel
Hauptgeschäft: **Dresden-N., Oschatzer Straße 25.**
Filiale: **Trachau, Leipziger Straße 155.**
Empfehle mein **großes Lager** in **K. Vache-Marken,** Zahn- und **Wildschlledern.** Stets Lager der **echten Raffenbeulschen.** — **Lederwalzen** und **Arbeitsstiefeln.**

Möbel
: Riesenhafte Auswahl :
Gediegene Ausführung
Bekannt billige Preise
Tränkners Möbelhaus
Görlitzer Strasse 21/23.

Nahrhaft, blutbildend, gut bekömmlich
Milkeimalz-Kakao
Pfd. 160 Pf. Chokol.-Hering

Habe von Montag bis Mittwoch
eine Kahnladung Kohlen
am Wasserbauhof Pieschen abzugeben.
Braunkohlen à hl. 85 Pf., Ossegger à hl. 1,40 M.
Fuhrlohn 5 Pf., Trägerlohn 6 Pf. pro Hektoliter.
Bestellungen erbittet **B. Naupert,** Concordienstraße 3.

Rester
und Partiewaren
zu **Herren- und Knaben-Anzügen, Mänteln, Joppen,** Paletots, Hosen, Schlafröcken usw. **Eskimo** zu Damenjacken, **Kindermänteln** und **Cabel. Manchester-Sammet.**
Schnitte gratis!
Hermann Scholz, Dresden-A.
Antonsplatz 1, gegenüber der Markthalle.

Durch günstige Einkaufsgelegenheit bin ich in der angenehmen Lage, ab 3. Oktober eine **böhmische Braunkohlenmarke** billigst wie folgt abgeben zu können:
Mittel I/II 70 Pf. pro Hektol. ab Kahn
Gefl. Aufträge erbitte ich mir umgehend
Dresden-Cotta (am Schusterhaus) Hamburger Str. 54/60, Tel. 247 **Hermann Liebscher.**

S. Singer, Webergasse 3
empfiehlt billigst:
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Deckbett u. Kissen von 7.— M. an, **Kinderbett,** Garnitur von **5.50** M. an, **Steppdecken, Inlette, Ueberzüge, Bettücher, Strohsäcke, Kinderkörbe, Erstlingswäsche.**
Ausverkauf von eisernen Kinder-Bettstellen zu jedem annehmbaren Preis.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081003/20 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG